

GRENCHNER JAHRBUCH 2006/07

Grenchner Jahrbuch 2006/07

36. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag

Das Titelbild «Nordwind» wurde gestaltet von Sonya Friedrich.
Technik: Zeichnung, Graphit auf Kalkpapier, 2007

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2006/07 (36. Ausgabe):
«Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch»
der Kulturkommission Grenchen

Peter Brotschi und Paul-Georg Meister

Herstellung, Satz / Layout: PGM COMMUNICATIONS GmbH, Grenchen
http://www.pgm.ch
Ausrüstung und Druck: Wirth GmbH, Grenchen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen.

Inhaltsverzeichnis

Paul-Georg Meister
Das politische Jahr im Rückblick 4

Paul-Georg Meister
Das gesellschaftlich-kulturelle Jahr .. 7

Peter Brotschi
Grenchner Stadtbild im Wandel 10

German Vogt
150 Jahre Uhrenrohwerkfabrik ETA ..13

Sabine Waelti
Cocoloris – kein bisschen müde 18

Paul-Georg Meister
Astronomische Uhr bereichert
Grenchner Uhrenmuseum 20

Brigit Leuenberger
Ein neuer Platz für Mazzini 22

Sabine Waelti
30 Jahre Freundschaft mit der
Feuerwehr Eintürnen 24

Fotoreportage
Unwetter in Grenchen 26

Renato Delfini
Kiwanis-Club im Sozialeinsatz 28

Paul-Georg Meister
Erstes Grenchner Winzerfest an der Absyte 29

Urs Byland
Einführung Blockzeiten an den Grenchner Schulen 30

Urs Byland
Erfahrungen mit Geleiteten Schulen in Grenchen 31

Kaspar Haupt
Werkstatt Neubau und Wohnheim VEBO eingeweiht 32

Joseph Weibel
Wohnheim Schmelzi: Das Werk ist vollbracht 34

Peter Brotschi
Naturnahe Gestaltung des Dälenbaches 36

Peter Brotschi
75 Jahre Segel- und Motorfluggruppe Grenchen 38

Lukas Walter
Wohntage: Eine Fachtagung mit grosser Ausstrahlung 40

Paul-Georg Meister
Spital Grenchen: Veränderungen ... 42

Pia Zeugin
Peter Travaglini feiert 80. Geburtstag mit Jubiläumsausstellung 44

Anna Messerli
Nachwuchsförderungspreis 2007....47

Paul-Georg Meister
Kulturpreis 2007: Hans Kaufmann.. 48

Paul-Georg Meister
Anerkennungspreis für Peter Brotschi 50

Salome Moser Schmidt
Historische Bildersammlung 52

Pia Zeugin
Ankäufe des Kunsthauses 54

Daniel Trummer
7. Drehorgelfestival 56

Anna Meister
Freilichtspiel «Chräjeruef» 58

Fotoimpressionen
GEG Event 2007 60

Parzival Meister
Uhrencup 2007 – Höhepunkt wurde erreicht 62

Boris Banga
Nachruf Otto Singer 65

Iris Minder
Porträt Edi Fiechter 66

Iris Minder
Pfarrer Hartmut Spieker geht in Pension 68

Brigit Leuenberger
Verein Granges MELANGES und seine Projekte 70

Kaspar Haupt
Chappelitüfel für Anna Messerli 72

Rainer W. Walter
Nachruf Edi Rothen 74

PGM COMMUNICATIONS
Chronik
Oktober 2006 - September 2007 ... 78

Bürgergemeinde Grenchen
Chronik
Oktober 2006 - September 2007.... 92

Paul-Georg Meister

Gute Konjunkturlage wirkte sich auch auf Grenchen aus

Das politische Jahr im Rückblick

Verschiedene Themen prägten im Berichtsjahr zu dieser Ausgabe des Grenchner Jahrbuches (welches die Monate Oktober 2006 bis September 2007 umfasst) das politische Geschehen in Grenchen. Einige dieser Themen gaben viel zu reden und zu schreiben, andere konnten in aller Ruhe, manchmal sogar fast in Abwesenheit der Öffentlichkeit abgehandelt werden. Bei einigen gingen die Emotionen hoch, bei andern mochte sich niemand darüber aufregen – wie die Politik halt so spielt.

Das Berichtsjahr begann mit einer für die Einwohner/innen positiven Nachricht. «Grünes Licht für vier Punkte», titelte das Solothurner Tagblatt auf der Grenchen-Seite und im Grenchner Tagblatt konnte man lesen «Alle Parteien votierten für vier/vier». Wovon war hier die Rede? Vom Budget und vom Grenchner Steuerfuss natürlich. Finanzverwalter Ruedi de Toffol konnte nämlich dem Gemeinderat das beste Budget seit Jahren vorlegen, und so beschloss der Rat, dass die Steuern bei den juristischen Personen um je vier Prozentpunkte gesenkt werden sollen. Das heisst neu betragen die Gemeindesteuern 128 Prozentpunkte für natürlichen Personen und 125 für juristische. Dabei warnte der Grenchner Finanzverwalter allerdings vor allzu grosser Euphorie. Sein Ziel – so versicherte er im Gemeinderat – sei nach wie vor die Senkung der «Pro-Kopf-Verschuldung» der Stadt Grenchen von aktuell 939 Franken (Stand November 2006) auf neu rund 500 Franken (Ende 2007).

Und im April 2007 konnte Finanzverwalter Ruedi de Toffol gleich nochmals mit einer guten Nachricht aufwarten: Die Rechnung 2006 schloss dank der guten Konjunkturlage mit einem Überschuss von 8,9 Millionen Franken ab. Damit wurde sogar der Rekord aus dem Jahr 2005 gebrochen.

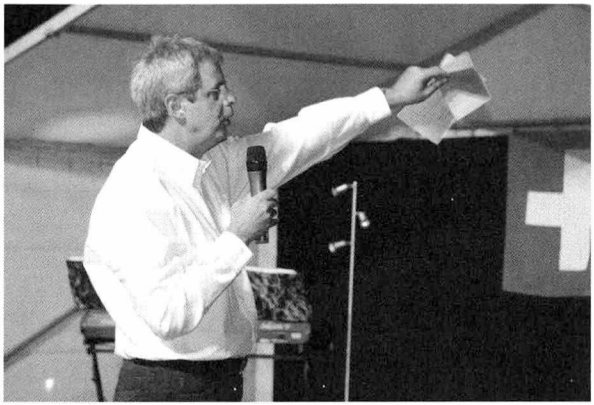
Jugendpolitik

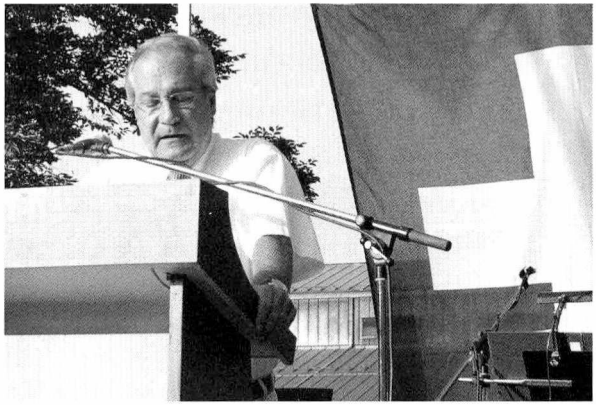
Viel zu reden gaben im Gemeinderat auch die «Rümli» im ehemaligen Howeg-Gebäude. Die Sozialdemokratische Partei reichte nämlich ein Postulat ein, weil sie die «Nutzung» der Räume für problematisch hält. Immer wieder, so war zu erfahren, musste die Polizei einschreiten, wegen Diebstahl, Sachbeschädigung und Nachtruhestörung. In der Debatte zu diesem Postulat, wurde das Postulat vom Gemeinderat zwar für dringlich erklärt, gleichzeitig aber abgeschrieben. Seitdem ist es wieder ruhiger um die «Howeg-Rümli» geworden – zumal auch der Besitzer des Hauses entsprechende Massnahmen für mehr Sicherheit und Ordnung eingeleitet hat.

Schulen

Keine Ruhe kehrte im Berichtsjahr bei den Grenchner Schulen ein. Die ehemalige stellvertretende Schuldirektorin Marina Weigl, welche bereits im April 2006 ihren Rücktritt eingereicht hatte, erhob im November schwere Vorwürfe gegen Vertreter des Gemeinderates und Mitglieder der Schulkommission. Sie sei von diesen gemobbt worden, behauptete sie, ein Vorwurf der von den Angeschuldigten zurückgewiesen wurde.

Eine wichtige Neuerung an den Grenchner Schulen wurde im Dezember eingeführt. Als direkte Folge





Gleich zwei Bundesfeiern wurden diesmal in Grenchen abgehalten: (links:) Heinz Müller, Organisator der alternativen Bundesfeier, (rechts:) Stadtpräsident Boris Banga an der offiziellen Feier der Stadt Grenchen. (Fotos: Paul-Georg Meister/Sabine Waelti)

des Projektes «Geleitete Schulen» (siehe Artikel in dieser Ausgabe des Grenchner Jahrbuches) wurde die Leitung der Grenchner Schulen neu organisiert. Als Leiter der Schulverwaltung wurde Daniel Brunner eingesetzt, zudem nahmen drei Schulleiterinnen und drei Schulleiter ihre Arbeit auf. Der Posten des Schuldirektors wurde abgeschafft.

Bereits im Juli kam es zu einer weiteren Auseinandersetzung rund um die Grenchner Schulen. Mehrere Eltern von neu eingeschulten Kindern waren mit der Schulhauseinteilung nicht zufrieden und reichten Beschwerde ein. Da sich einige dieser Eltern an die Öffentlichkeit wandten, entfachten sie eine recht emotionale Diskussion rund um die Einteilung der Schulkinder. Eine Petition wurde eingereicht und selbst eine von der SP organisierte öffentliche Aussprache brachte keine wesentliche Einigung. Die Schulleitung aber wies den Vorwurf, willkürlich gehandelt zu haben, weit von sich. Ein Vorwurf, der auch von keiner Seite her je erhärtet werden konnte.

Positiv waren allerdings die Erfahrungen mit den neu eingeführten Blockzeiten an den Grenchner Schulen.

Strassenverkehr

Ein weiteres politisches Dauerthema in Grenchen blieb auch in diesem Jahr die Autobahnausfahrt, bei welcher es immer wieder zu Unfällen kommt, weil die Ausfahrt aus Richtung Biel sehr unübersichtlich ist. Das Bundesamt für Strassen genehmigte zwar grundsätzlich den Bau eines so genannten Knochenkreisels, doch bis heute ist unklar geblieben, ob und wann ein solches Projekt realisiert werden kann. Vor allem die Frage, wer diesen Kreisel bezahlen muss, ist weiter unklar. Die Polizei hat inzwischen einen Spiegel montiert, der die Situation zwar nicht gelöst, aber immerhin massiv entschärft hat.

Ein weiteres Verkehrsthema erhitzte im Berichtsjahr die Gemüter der Anwohnerinnen und Anwohner der Friedhof-, Dählen- und Allerheiligenstrasse, nämlich die Zufahrt zum Steinbruch Firsi. Nach Verhandlungen konnte man sich allerdings auf neue Auflagen bezüglich der Anzahl der täglichen Transporte und der Streckenführung einigen. Damit konnte ein Kompromiss gefunden werden, mit dem beide Seiten leben können.

Zwei Bundesfeiern

Ein weiteres Novum in diesem Berichtsjahr waren die Bundesfeiern

in Grenchen. Bis anhin gab es nur eine Feier im Park des Parktheaters, doch in diesem Jahr wurden deren zwei durchgeführt. Dem Grenchner Gemeinderat und Nationalratskandidat Heinz Müller (SVP) war die offizielle Bundesfeier nämlich zu wenig patriotisch und da er bei der Stadt mit seinem Anliegen auf taube Ohren stiess, organisierte er – zusammen mit einer Handvoll Sponsoren – für den 31. Juli eine Bundesfeier im Stadion des FC Grenchen. Insgesamt rund 1'600 Personen waren an dieser Feier anwesend, zu deren Abschluss die Landeshymne und ein Feuerwerk stand.

Doch auch die offizielle Bundesfeier der Stadt Grenchen konnte einen Besucherrekord aufweisen. Insgesamt fanden über 400 Personen den Weg in den Grenchner Stadtpark, so viele, wie schon seit Jahren nicht mehr.

Wirtschaft

Auch die Grenchner Wirtschaft profitierte im verflossenen Berichtsjahr von der weltweit guten Konjunkturlage und schuf viele neue Arbeitsplätze. Damit zeigte sich in Grenchen aber schon bald ein Problem, in dem kaum mehr Geld vorhanden war, um weitere Landreserven für spätere Ansiedlungen von interessanten Betrieben zu beschaffen. Der Gemeinderat gab deshalb bereits im April grünes Licht für einen Landbeschaffungskredit in der Höhe von insgesamt acht Millionen Franken. Damit soll die Grundlage geschaffen werden, damit die Grenchner Behörden auch in Zukunft eine aktive Bodenpolitik Zugunsten der Stadt und der Wirtschaftsförderung betreiben kann. Im August beschloss der Grenchner Gemeinderat zudem, mehr Geld in die Wirtschaftsförderung zu investieren und so – zusammen mit der Landreserve – die Grundlagen für eine effiziente und nachhaltige Wirtschaftsansiedlungspolitik zu schaffen.

Auf politischer Ebene ist im vergangenen Berichtsjahr also viel gelaufen. Es wurde gestritten und diskutiert, es wurden aber auch viele politische Entscheide und Wege gefunden, welche letztlich dem Wohle der Stadt Grenchen und ihrer Einwohner/innen Zugute kommen werden.

Auch hier ist der Platz im Grenchner Jahrbuch zu beschränkt, um alle Arbeiten aufzuzeigen, welche in dieser Zeitperiode zum Gedeihen und für eine gute gesellschaftliche und wirtschaftliche Ausgangslage der Stadt Grenchen geleistet wurden. Politik ist vielfach eine Arbeit der kleinen Schritte und vieles, was hier geschaffen wurde, wurde von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Dennoch es sind genau diese kleinen Schritte, die Kompromisse und Zugeständnisse, welche wichtig sind. Und so bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft im Grenchner Gemeinderat und in den Behörden der Stadt die Sachpolitik über die Parteipolitik gestellt wird.

Paul-Georg Meister

Musik und Theater – Festlichkeiten und Fitness

Rückblick auf das kulturelle und gesellschaftliche Jahr

Welch grosses kulturelles und gesellschaftliches Angebot in Grenchen während eines Jahres vorhanden ist, wird einem meist erst bewusst, wenn man ein vergangenes Jahr nochmals Revue passieren lässt. Vom Oktober 2006 bis zum September 2007 (dies ist die Spanne, über die das diesjährige Jahrbuch berichtet) ist in Grenchen wiederum vieles angeboten und durchgeführt worden. Und noch etwas zeigt sich deutlich: Grenchen hat sich zu einer multikulturellen Stadt entwickelt, zu einer Stadt, in welcher sich neben vielen kulturellen Kleinoden auch bedeutende kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen entwickelt haben, die teilweise auch weit über die Stadt und Regionsgrenze hinaus Beachtung finden.

Musik

Das Berichtsjahr brachte einige interessante musikalische Höhepunkte nach Grenchen. Im Oktober beispielsweise gastierten die Schweizer Musikfestwochen in der christkatholischen Kirche. Auch im Parktheater wurden wiederum verschiedene musikalische Leckerbissen geboten. So zum Beispiel die «Swiss Tenors» oder das traditionelle Konzert der Stadtmusik Grenchen, welches in diesem Jahr mit «Yesterday» ein anspruchsvolles musikalisches Programm darbot.

Doch nicht nur die Grossen begeisterten das Publikum, auch die Kleinen begeisterten. Etwas die Musikschule Grenchen mit ihrem Konzert im Kinderheim Bachtelen, das unter dem Titel «Keine Angst vor Bach» stand und vom Bieler Symphonieorchester begleitet wurde. Grosse Beachtung fand auch das Konzert der Stadtmusik Grenchen mit der jungen Cellistin Serafina Rufer.

Leider gab es rund um die Musik in Grenchen auch einige Misstöne. Dafür sorgte vor allem Gérard Menuhin, Sohn des verstorbenen Grenchner Ehrenbürgers Yehudi Menuhin und Präsident der Grenchner Menuhin-Stiftung, der wegen verschiedenen Publikationen mit rechtsnationalem Inhalt in die öffentliche Kritik geraten war. Die ganze Affäre gipfelte schliesslich im Juni im Rücktritt des umstrittenen Präsidenten.



Jahreskonzert der Stadtmusik Grenchen.
(Foto: Kaspar Haupt)

Theater

Wie schon in den vergangenen Jahren, so präsentierte sich Grenchen auch in diesem Berichtsjahr wieder als eigentliche Theaterstadt. Dazu beigetragen haben Institutionen, die in der Uhrenstadt schon seit langem einen wichtigen kulturellen Beitrag leisten, nämlich das Parktheater, das Kleintheater, die Schopfbühne und die Grenchner Freilichtspiele.

Letztere glänzten in diesem Jahr einmal mehr mit einer begeisternden Aufführung, die sich im Rahmen der künstlerischen Freiheit mit einem interessanten und wichtigen Stück Grenchner Geschichte auseinander setzte. Die Grenchner The-



Kulturpreisverleihung: v.l.n.r Anna Messerli, Stéphanie Erb, Hans Kaufmann, Peter Brotschi und Rosmarie Châtelain-Ammeter. (Foto: pgm)

aterfrau und Kulturpreisträgerin Iris Minder schrieb nicht nur das Stück, sondern übernahm auch gleich die Inszenierung und Regie. Die Aufführungen im Park des Parktheaters lockten nicht nur viele Zuschauer/innen an, sie stiessen auch einhellig auf Begeisterung und Lob.

Aktiv war in diesem Jahr auch das Grenchner Kleintheater, welches verschiedene Highlights des internationalen Kleinkunstschaffens auf die Bühne brachte. Zu erinnern ist dabei unter anderem an den Auftritt des belgischen Künstlers Joseph Collard mit seinem Programm «Zig Zag» oder an Dodo Hug mit ihrem Programm «Via Mala», um nur zwei der vielen interessanten Auftritte zu nennen. Mit seiner Programmierung schafft es das Grenchner Kleintheater immer wieder, einen Kontrapunkt zum allgemeinen Grenchner Kulturangebot zu schaffen.

Kunst und Ausstellungen

Zwei wichtige Entscheide prägten das vergangene Jahr im Bereich Kunst und Ausstellungen. Der positive zuerst: Der Grenchner Gemeinderat bewilligte einen Kredit zum Um- und Ausbau des Grenchner Kunsthauses und noch im Berichtsjahr dieses Jahrbuches wurde mit dem Umbau des Kunsthauses begonnen. Das neue Kunsthaus wird allerdings erst nach Drucklegung dieser Ausgabe fertig gestellt sein, und so werden wir es wohl in der nächsten Ausgabe des Grenchner Jahrbuches entsprechend vorstellen und würdigen. Auch im Berichtsjahr zeigte das Kunsthaus Grenchen einige Ausstellungen wichtiger Kunstschaffender aus der Region. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Präsentation der Werke des verstorbenen Künstlers Urs Flury oder an die Retrospektive zum Schaffen von Peter Travaglini, die zum 80. Geburtstag des Künstlers organisiert wurde.

Erst nach Drucklegung der vorliegenden Ausgabe des Grenchner Jahrbuches wird der zweite, der negative Entscheid, zum Tragen kommen. Das Ehepaar Thomas und Marie-José Schärli gaben nämlich bekannt, dass sie ihre Galerie Kunstvitrine per Ende Jahr schliessen werden. Grenchen wird damit einen weitherum beachteten Dreh- und Angelpunkt des kulturelle Schaffens verlieren, einen Angelpunkt, der auch in diesem Berichtsjahr mit einigen interessanten Ausstellungen von sich reden machte, so beispielsweise mit der Präsentation von Arbeiten des Eisenplastikers Bernard aus Pieterlen und den Bildern von Ferdinand Haas, der Ausstellung mit Werken von Ursula Dolder, Sarah Weya und Aribert Hannappel, mit den interes-



Die Kunstvitrine zeigt Werke von Walter Peter und gibt einen Einblick in das Künstlerarchiv Grenchen. (Foto: Sabine Waelti)

santen Einblicken in die Sammlung des Künstlerarchivs Grenchen und in das Atelier des Solothurner Bildhauers Walter Peter oder mit der Gedenkausstellung mit Werken des Hyperrealisten Rudolf Häsler.

Vereine und Organisationen

Viel zur kulturellen und gesellschaftlichen Vielfalt der Stadt Grenchen beigetragen haben aber auch die Institutionen, Vereine und Gesellschaften der Uhrenstadt. Zu erwähnen sind dabei sicher Höhepunkte wie der GEG-Event des Gewerbeverbandes oder die Grenchner Chürbisnacht, die Fasnacht mit ihren vielen Höhepunkten und das grossartige Fest zum 100. Geburtstag des Fussballclubs Grenchen (dazu wurde sogar eine umfassende Vereinschronik veröffentlicht).

Auch in sportlicher Hinsicht haben in diesem Jahr wichtige und weit über die Region hinaus beachtete Anlässe stattgefunden. Da ist zum einen der Grenchenberglauf, der sich inzwischen einen Namen bis weit über die Landesgrenzen geschaffen hat und zum anderen der Uhrencup, der noch nie in seiner Geschichte so erfolgreich war (siehe ausführliche Berichterstattung in dieser Ausgabe des Jahrbuches).

Es sind in Grenchen – wie anderswo - vor allem die Vereine, die einen grossen Beitrag an das gesellschaftliche und auch an das kulturelle Leben der Stadt leisten. Viele von diesen arbeiten im Stillen und der weitaus grösste Teil ihrer Aktivitäten findet nicht in der Öffentlichkeit statt. Der Umfang des Grenchner Jahrbuches ist nicht so gross, dass wir an dieser Stelle alle hervorheben können. Einige dieser Aktivitäten haben wir im redaktionellen Teil des Jahrbuches abgehandelt, andere sind in der Chronik erwähnt und wieder andere gehen in diesem Jahr leider «leer aus».

Gerade deshalb möchten wir an dieser Stelle einmal allen Vereinen, Organisationen, Institutionen und Privatpersonen für ihr Engagement ganz herzlich danken. Ohne ihr Engagement und ohne ihre Bereitschaft, sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft zu engagieren, wäre unsere Stadt ärmer, und letztlich ist es auch ein ganz wichtiges Stück Lebensqualität, das gerade durch ihr Einsatz geschaffen und erhalten wird. Allen ganz herzlichen Dank.

Peter Brotschi

Ein privater Park wurde zur Wohnzone

Das Grenchner Stadtbild im Wandel



Neues Mehrfamilienhaus an der Maria Schürer-Strasse, das sich in der Architektur an das seit mehreren Jahren bestehende, nördlicher liegende Haus anlehnt. Aufnahme vom 26. September 2007.

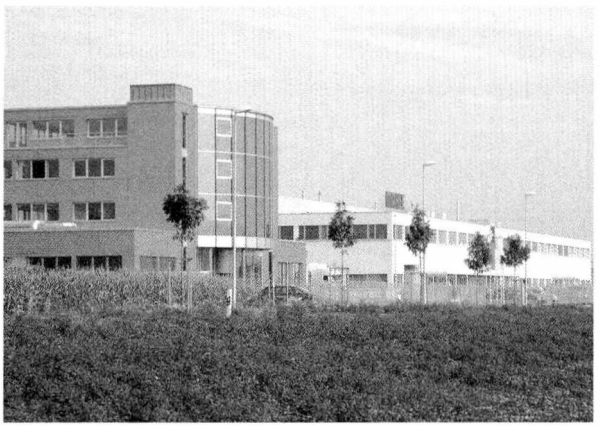


Baustelle für die Kunsthaus-Erweiterung im Gebiet Bahnhofstrasse/ Freiestrasse. Aufnahme vom 2. Oktober 2007.

Hohe Bäume verdecken zwar eine unmittelbare Einsicht, doch entlang der Bahnhofstrasse sind neue Wohngelegenheiten geschaffen worden. Im privaten Park der Familie Schild wurden zwei grosse Mehrfamilienhäuser im Standard von Eigentumswohnungen erstellt.

Die stattliche Villa von Adolf Schild musste weichen, geblieben sind aber einige Elemente des einstigen Anwesens. So das Eingangsportal, Statuen, der Gartensitzplatz, ein Brunnen und der Aufgang zum Podest, auf dem die ehemalige Villa stand und auf dem sich nun das nördlichste Haus befindet. Mit dem Abbruch der herrschaftlichen Villa gibt es jenes Haus nicht mehr, in dem der Besitzer der ehemaligen ASSA-Werke, Förderer des Grenchner Vereinslebens und Gründer des Flughafens Grenchen mit seiner Familie gewohnt hatte.

Damit ist in Grenchen ein weiteres Beispiel geschaffen worden, wie «innere Landreserven» für Wohnbauten genutzt werden können. Im Jahr 2007 wurde nämlich eine Volksinitiative lanciert, die sich unter dem Titel «Raum für Mensch und Natur» gegen die weitere Zersiedelung der Schweiz stellt. Jeden Tag wird in der Schweiz eine Fläche von elf Fussballfeldern neu überbaut. Eine der Möglichkeiten, die weitere



Die beiden Firmen Thommen Medical (links) und Mahle nahmen an der Neckarsulmstrasse ihre Produktionstätigkeit auf. Aufnahme vom 2. Oktober 2007.

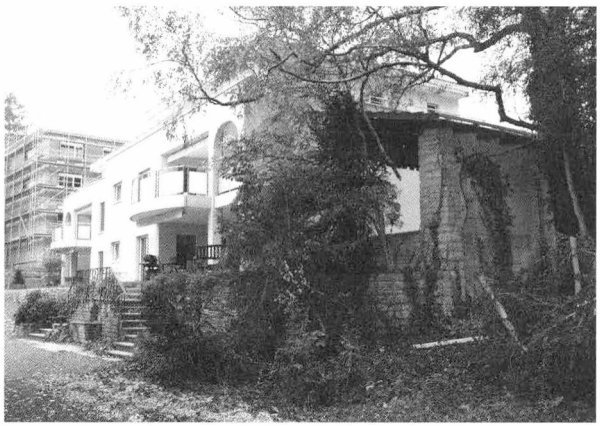


Neue Mehrfamilienhäuser für Eigentumswohnungen an der Gibelstrasse. Aufnahme vom 15. Oktober 2007.

Zersiedelung etwas zu stoppen, ist die Ausnützung der «inneren Reserven» – wie nun in Grenchen ein weitläufiger Park, der jahrzehntelang privatem Nutzen diente, zu einem hochwertigen Areal für 19 Wohnungen umfunktioniert wurde.

Etwas weiter südlich an der Bahnhofstrasse fuhren im Spätsommer ebenfalls die Bagger auf. Die von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern im Voranschlag 2007 bewilligte Erweiterung des Kunsthauses wurde in Angriff genommen. Mit dem Neubau, der an das bestehende Kunsthaus – das ehemalige Girard-Wohnhaus – angegliedert wird, erfährt die Umgebung des Bahnhofs eine bauliche Aufwertung. Dies ist nicht unwichtig, betreten doch viele Leute beim Bahnhof Süd erstmals den Grenchner Boden. Und wie bei den Menschen ist der erste Eindruck auch bei einer Stadt von Bedeutung.

Zurück in das Gebiet der ehemaligen Schild-Villa und zum Thema Ausnützung der «inneren Bodenreserven». Nur einen Steinwurf entfernt entstanden im Verlaufe des Jahres noch zwei weitere Häuser mit Eigentumswohnungen. Die sind aber nicht gegen die Bahnhofstrasse, sondern gegen die Gibelstrasse zu orientiert und werden auch von dieser Seite her erschlossen. Unter der Bauherrschaft von Georg Hetzel entstanden



Neubau an der Stelle der ehemaligen Schild-Villa an der Bahnhofstrasse. Der Gartenfreisitz und der Aufgang vom Park zur Villa wurden erhalten. Aufnahme vom 15. Oktober 2007.



Die beiden anderen Häuser im ehemaligen Schild-Park. Aufnahme vom 15. Oktober 2007. (Fotos: Peter Brotschi)

hier qualitativ hoch stehende Wohnungen für Leute, welche etwas Abgeschiedenheit, aber doch die Nähe des Zentrums suchen.

Es war das Jahr der Mehrfamilien-Häuser, denn auch an der Maria Schürer-Strasse entstanden Wohnungen. Und auch hier wurde innerstädtisch liegendes Land überbaut, das bisher für die Landwirtschaft verwendet worden war. Aber noch besteht an dieser Stelle Platz für weitere Wohnbauten.

Im Jahrbuch 2005/06 berichteten wir über die Bautätigkeit im Industriequartier entlang der neuen Neckarsulmstrasse. Im Frühling 2007 waren die Bauten fertig gestellt und die Produktionstätigkeit konnte aufgenommen werden. In diesem Gebiet ist die Bautätigkeit sicher noch nicht abgeschlossen. Ebenfalls seine Türen geöffnet hat Aldi, ein deutscher Discounter, der neu in der Schweiz Fuss fasste und in Grenchen sein Ladengeschäft an der Leuzigenstrasse unterhalb der Amag erstellt hatte.

German Vogt

150 Jahre Uhrenrohwerkfabrik ETA

II. Teil, 1975-2004: Die ETA, Rechtsnachfolgerin der Ebauches SA und Mutter der Swatch

Im Grenchner Jahrbuch (GJB) 2005/06 wurde der Aufstieg der ETA Grenchen zur führenden Tochtergesellschaft (TG) des Uhrenrohwerkkonzerns Ebauches SA (ESA) bis 1977 dargelegt. Der zweite Teil umfasst die Kapitel:

I 1978-1985: Die ETA auf dem Weg zur Rechtsnachfolgerin der ESA. Ihr Direktor: der Bieler Dr. Ernst Thomke.

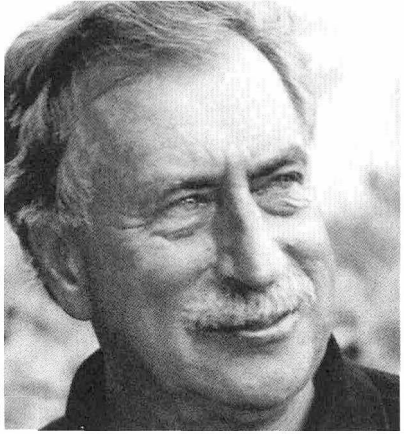
II 1985-2006: Die ETA als Rechtsnachfolgerin der ESA, Herzstück der Swatch Group, drittgrösste Manufaktur der Welt für die Herstellung von Uhren und Uhrwerken. Ihre Direktionspräsidenten: Bis 2004 Anton Bally, ab 2004 Thomas Meier.

III 1975: Die ETA und die elektronische Armbanduhr.

IV 1978-1985: Die ETA auf dem Weg zur Rechtsnachfolgerin der ESA.

In diesem Zeitraum meisterte die ETA zusätzlich zum «normalen» Tagesgeschäft, der Uhrwerkfabrikation, folgende Aufgaben:

- 1978/79: Integrierung der ASSA Grenchen (AS), einst die grösste Uhrenrohwerkfabrik der Welt und der Venus Moutier.
- 1977/1979: Aufbau und Inbetriebnahme der «ETA Micro Crystal», der einzigen Quarz-Oszillatorenfabrik Europas (1990: als «Micro-Crystal» eine neue TG der Swatch Group).
- 1979/1980: Sieg im Wettstreit zwischen der japanischen und der schweizerischen Uhrenindustrie um die flachste Uhr der Welt mit der Kreierung der Delirium I (1,98 mm), II (1,68), III (1,44) und Ende 1980 Weltrekord mit der Delirium IV (0,98 mm). Zum Vergleich die Höhe der japanischen Uhren: Citizen 1978: 4,1 mm; Seiko Februar 1980: 2,5 mm.
- Oktober 1979 bis November 1982: Entwicklung (samt Marketing), bzw. Lancierung der legendären «Swatch». Das bedeutete den Bruch einer 56-jährigen Tradition. Laut den Gründungsstatuten der ESA von 1926 durften ihre Fabriken nur Rohwerke verkaufen, nicht aber Fertiguhren.
- 1985: Die ETA gliedert den Vertrieb der Swatch aus, in Biel entsteht dafür eine neue TG gleichen Namens.
- April 1982: Die ETA ist de facto Führerin der ESA-Gruppe, de jure ab September 1984. - Vorgängig, Februar 1982: Im Interesse der Erhaltung der Arbeitsplätze ein Sprung über den eigenen Schatten mit dem damals sensationellen Beschluss, unter gewissen Bedingungen auch ausländische Uhrenfirmen mit Rohwerkteilen zu beliefern.
- 1983/84 gliederte die ETA die folgenden, einst zur ESA-Gruppe gehörenden Fabriken ein: Ankeruhrwerk-Fabriken: Fabrique d'Horlogerie de Fontainemelon (FHF), mit Gründungsdatum 1793 die älteste Uhrenrohwerk-Fabrik der Schweiz mit Filialen in Sitten und Corgémont. - Die ASSA und die FHF waren 1973 mit 1'827, bzw. ca. 1'500 Beschäftigten grösser als die ETA mit 1'339 Personen. Die FER-Gruppe: Les Fabriques d'Ebauches de Fleurier, de Peseux, de Tramelan (Unitas) et de Les Bioux (berühmt ihr Kaliber «Valjoux»). Ausländische Firmen: Société Européenne de Fabrication d'Ebauches Annemasse (SEFEA), Deutsche Uhrenrohwerke Pforzheim (Durowe). Roskopfuhren Fabriken (Billiguhr!): Die EBT



Ernst Thomke

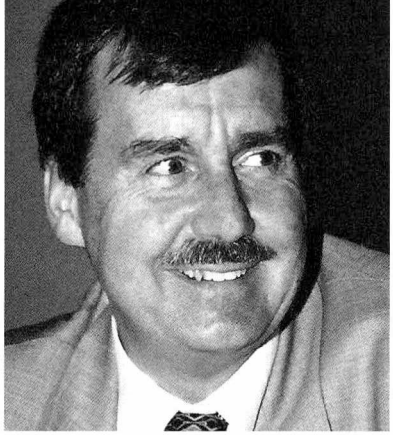
Der Bieler Dr. med. und Dr. chem. Ernst Thomke (1939) spielte zwischen 1978 und 1992 in der Geschichte der schweizerischen Uhrenindustrie eine herausragende Rolle. Er prägte die Fusion der beiden kränkelnden Uhrenriesen Asuag/Ebauches und Omega-Tissot entscheidend. Schicksalshaft der Flugplatz Grenchen für ihn und für uns Grenchner: Um Geld für sein Hobby, das Segelfliegen, zu haben, trat er aus dem Gymnasium Biel aus und absolvierte eine Mechanikerlehre in der ETA. Die Matura machte er nebenbei.

Gruppe = Ebauches Bettlach und Ebauches Tavannes SA. 1984 gibt die «Ebosa» Grenchen die Uhrenfabrikation auf, die ETA übernimmt deren Décolletage-Abteilung. Furnitüren-(Uhrenbestandteil)-Fabriken: A.Michel AG Grenchen, Beaumann S.A. Les Bois , Fabriques d'Ebauches Bernoises, Cortébert.

- Februar 1984: Sensation in der Uhrenindustrie: Die renommierten Manufakturen Omega und Longines geben die Uhrwerk-Produktion auf und rüsten ihre Uhren mit ETA-Werken aus. Die ETA übernimmt die entsprechenden Betriebe der SSIH in Biel und St. Imier sowie die Uhrenmontage der Betriebe in Villeret und Biel. Die Certina Grenchen hatte den gleichen Schritt schon 1977 vollzogen.

1975/76, 1979 und 1981/82, eine Pioniertat der ETA: Schulung statt Kurzarbeit bei vollem Lohn

- In Zusammenarbeit mit der Arbeitslosenkasse entwickelte die ETA dieses wegweisende Modell. Statt Kurzarbeit (=Untätigkeit) Schulung der Mitarbeiter bei vollem Lohn. Das Nebenziel: Die Drosselung der Bestandteil-Fabrikation. Die Umschulung auf die Quarzproduktion stand im Mittelpunkt, aber allgemein bildende Fächer wie Mathematik und Sprachen (D, F, I, E) etc. kamen nicht zu kurz. 1975/76 standen 22 Kurse im Angebot. 276 Personen besuchten sie während 6-40 Wochen halbtags. Die unterschiedliche Dauer war bedingt durch die Auftragslage der Abteilungen.
- Die Zahlen für 1979: 25 Kurse mit 19 Themen, 593 Teilnehmer während 16 Wochen. 1981/82: 7-33 Kurse mit 36 Themen für 56-746 Teilnehmer während 28 Wochen.
- Eine andere Situation im September/Oktober 1984. Die ETA Grenchen ist nun de jure Rechtsnachfolgerin der Ebauches SA. Das Ziel war der Abbau der Lager durch eine monatliche Arbeitsreduktion von 40-50 Prozent. 35 Prozent der lokalen Belegschaft (700 Personen) wurden deshalb für zwei Monate auf Kurzarbeit gesetzt, aber alternierend: d.h. eine Woche Arbeit, eine Woche Betriebseinstellung. Der Vorteil dieses Vorgehens: Eine rationelle Fertigung in Grosserien ist gewährleistet.
- Ergebnis der Fusionen: Jetzt ist nur noch eine einzige, in Grenchen ansässige Direktion für alle Rohwerkfabriken der einstigen ESA zuständig. Die vielen Doppelspurigkeiten in Administration, Planung, Entwicklung etc. sind eliminiert. Die Produktion wird durch die Einführung des ETA-Standards in allen Fabriken vereinheitlicht, inbegriffen Werkzeugnormen, galvanische und thermische



Anton Bally

37 Jahre wirkte Anton Bally (1947) in der ETA. Nach Absolvierung der Bezirksschule Grenchen 1962 Eintritt in die ETA als Uhrenzeichner-Lehrling. Im Interesse einer rascheren Berufslaufbahn 1964 Wechsel ins Technikum Biel; 1968 Ingenieur HTL in Mikrotechnik. Anschliessend Übertritt an die Uni Neuenburg. Im Visier der Grad eines Uhreningenieurs. 1969 Abbruch des Studiums auf Drängen des ETA-Chefkonstrukteurs Urs Giger und Wiedereintritt in die ETA. In der Folge hervorragender Uhrenkonstrukteur.

- 1979-1982: Projektleiter der Teams, die die vier flachsten Delirium Uhren und die Swatch schufen.
- 1982/83: Aufbau des Verkaufspunktes der ETA in Hongkong.
- 1985: Nachfolger von Ernst Thomke als Direktionspräsident der ETA.

Prozesse. Diese Standardisierung schafft die Kosten sparende Möglichkeit, bestimmten Fabriken die Herstellung einzelner Komponenten zu übertragen.

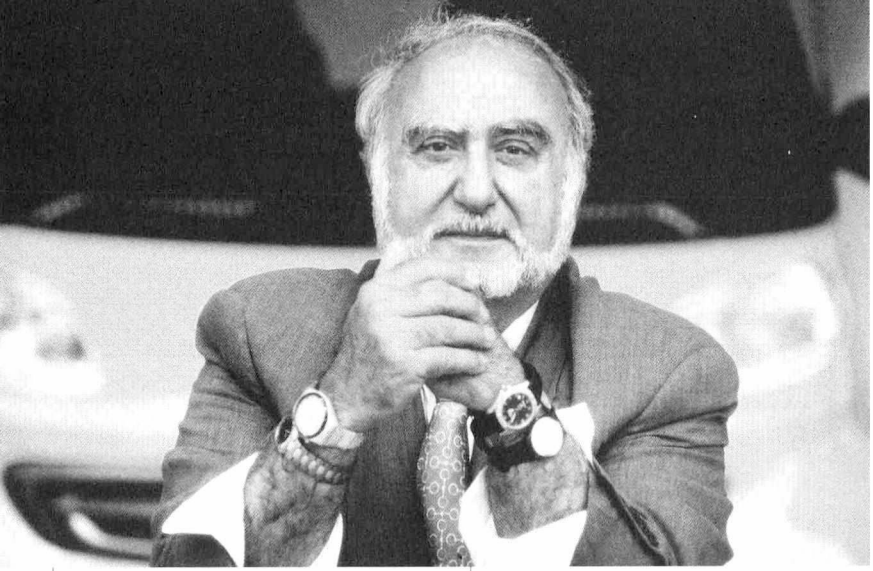
- Kaliberpolitik: Nur vier Kaliber der nun in die ETA integrierten TG der ESA blieben in Produktion, alle qualitativ verbessert mit den charakteristischen ETA-Komponenten: je ein mechanisches Rohwerk mit Handaufzug der ASSA und der TG Peseux; ein Taschenuhr-Rohwerk der TG Unitas und das beliebte Chronographen-Rohwerk der TG Valjoux. - Speziell war die Situation der FHF: Nur ein Mini-Quarzwerk blieb in verbesserter Ausführung in Produktion. Von 1982 bis 1984 wurden zwei Quarzwerke der FHF in Herren- und Damengrösse als Schablone nach Asien exportiert, dort ohne «Swiss made»-Bezeichnung montiert und in Hongkong verkauft. Mit diesem ungewöhnlichen Vorgehen vermied man, wegen des Zusammenbruches der Verkäufe der mechanischen Uhrwerke mit Handaufzug der FHF, das Entstehen sehr grosser ungenutzter Produktionskapazitäten und die damit einhergehenden Entlassungen.
- Fingerspitzengefühl gefragt: In der Integrationsphase mussten die ETA-Leute viel Fingerspitzengefühl an den Tag legen. Allgemein



Hans Marti

Zwei Uhrenfabriken spielen im Leben des gebürtigen Oltners (1929) eine wichtige Rolle, die Lanco Langendorf und die ETA Grenchen. In der erst genannten amtete er zuerst als Personalchef von 1957-1961 und 1963-1970. In den beiden Zwischenjahren bildete er sich in Zürich in der Informatik aus. Dann Eintritt in die ETA Grenchen. Ab 1975 ihr administrativer Direktor. In den hektischen Jahren 1975-1986 hart gefordert durch die Abwicklung der vielen Umstrukturierungen, des damit verbundenen Personalabbaus und der Ausgestaltung von sozialverträglichen Massnahmen (Personalvermittlung, interne Weiterbildung, Vorpensionierungen). Von 1986-1994 Direktor der Pensionskasse der 1985 gegründeten SMH.

bekannt war das kühle Verhältnis zwischen den Grenchner Firmen ETA («die da unten») und der ASSA («die da oben»). Nur ein einziger ASSA Direktor konnte seinen Posten behalten. Ferner war innerhalb



Nicolas G. Hayek

Nicolas G. Hayek rief am 27. Juni 1985 mit der Fusion der einstigen Uhrenriesen Asuag und SSIH die SMH (ab 1998 Swatch Group) ins Leben. Aufgrund der tief greifenden Krisen von 1981 und 1982 räumten die beiden Grossbanken UBS und SBV der Uhrenindustrie sehr wenig Kredit ein. Es ist Nicolas G. Hayeks Überzeugungskraft zu verdanken, dass sie ihre Meinung änderten und 1983 z.B. 9 ½ Mio. Franken vorschossen zwecks Lancierung der Swatch in den USA.

der ESA seit je die Produktion der Platinen und Brücken umstritten. Die ETA fabrizierte diese mit Hilfe von Rondellen (Scheiben), die andern Fabriken mit Metallbändern. 1978 liess Fritz Scholl demonstrativ eine Platinen-Produktionsstrasse in die ASSA transferieren.

- Besondere Rücksichtnahme erforderte die altehrwürdige FHF. Der Verlust der Selbstständigkeit und des Namens war ein Schock.
- Erst nach einem Grossbrand 1995 konnten die oben erwähnten Komponenten nach dem ETA-Standard produziert werden. Um den Produktionsausfall während des Wiederaufbaus zu minimalisieren, arbeitete die Belegschaft der FHF in Grenchen zusammen mit der ETA im 24-Stunden-Schichtbetrieb.
- Aufbau von vier Uhrwerk-Montagefabriken: Die Montage der Uhrwerke wurde auf vier neu geschaffene Fabriken in Grenchen, St. Imier, Mendrisio und Sitten konzentriert. Denn bei den mechanischen Uhren werden nicht nur Rohwerke ausgeliefert, sondern das Fertiguhrwerk mit den Assortiments Aufzugs- und Spiralfeder/Unruh, Anker/Hemmung und der Stosssicherung. Dabei gab die ETA wiederum den Standard vor. Der auf Wunsch der Kunden vorgenommene Dekor der Uhrwerke schuf viele neue Stellen in den ETA Werken Grenchen und Fontainemelon.

II. 1985- 2006: Die ETA, Herzstück der Swatch Group

II.1 1985-2004: Die ETA unter der Führung von Anton Bally

1985 wird Ernst Thomke Generaldirektor des gesamten Uhrenbereiches der Swatch Group. Unser Mitbürger Anton Bally wird sein Nachfolger im Bereich «Produktion und Entwicklung der Uhrwerke und der Swatch».

Wichtige Daten (Quelle: ETA Info)

- 1986: Eröffnung eines ETA Betriebes in Thailand.
- Wiedereröffnung der Ebauches Bettlach: Sie wird a) die Kunststoff-Spritzabteilung für die Swatch und b) die grösste Zifferblatt-Herstellerin Europas.

- Verlegung der ETA Marketing-Abteilung von Marin in das einstige Hauptgebäude der Certina in Grenchen. - Die ETA Grenchen gliedert den Vertrieb der Kinderuhr Flic-Flac aus.
- 1993: Mechanische Uhren sind wieder im Trend! Wiedereröffnung der Venus Moutier zwecks Herstellung von Furnitüren.
- Eingliederung der Michel AG mit ihrer Fabrikation von Einzelteilen für die Auto-, Computer- und Apparateindustrie.
- Abbruch der ehemaligen Kantine der ASSA und des Restaurants Mühle.
- Oktober 1993: Gründung der Switec: Die ETA wird auch ein Zulieferbetrieb der Auto-Industrie, und zwar mit der Fabrikation von Miniatur-Schrittmotoren für die im Armaturenbrett untergebrachten Instrumente wie Tachometer, Tourenzähler, Treibstoffanzeige und die Uhr. Die Grundlage der Erfindung: der Uhrenschritt-Motor für das Kaliber des «Two Timer». Rasche weltweite Akzeptanz der ETA-Erfindung: Bis 1997 20 Mio. Stück verkauft.
- 1994: Im Werk 06 (=ehemalige Certina) Einrichtung des neuen Logistik- und Zentrallagers für Furnitüren sämtlicher Fabriken der internationalen ETA-Gruppe.
- Einführung der hoch modernen Metall Spritzguss-Technologie MIM (Metal-Injection-Moulding) für die Fabrikation von Uhrengehäusen der Swatch-Ironie aus Inoxstahl: Die ETA wird weltweit grösste Herstellerin von rostfreien Stahlgehäusen.
- 1995: Kleine Revolution im Computerwesen: Ersetzung der USA Software durch die indische Marke «Ramco».
- Eröffnung eines Zweigwerkes in Zhuhai (China).
- Kauf der Gebäulichkeiten der Firma Tschudin Grenchen: Aufnahme der «Division Automation» der ETA.
- 1997: Revolution im Décolletage: Einführung der von der ETA Grenchen und dem Werk Sion entwickelten Kaltverformungstechnik. Die Drähte für die Fabrikation von Schrauben, Achsen, Stiften werden nicht mehr gedreht, sondern mit hoher Geschwindigkeit verformt: 30 Maschinen produzieren so viele Teile wie vorher 200 Maschinen. Produktion von 40 Mio. Teilen pro Monat im Zwei-Schichtbetrieb. Positiv: grosse Kostensenkung, kein Produktions-Abfall mehr, Minimierung des Platzbedarfes für Maschinen. Negativ: Verlust von vielen Arbeitsplätzen.
- In Malaysia Eröffnung einer neuen Fabrik für Komponenten für elektronische Uhrwerke der untern Preisklasse ohne Swiss Label.
- Abtrennung von der ETA der Untergruppe «Microcomponents, Michel AG und Switec». Sie wird zusammen mit der «Universo Plastique» eine selbstständige Firma. Ihr Domizil: Die ehemalige Fabrik Tschudin in Grenchen.
- 2004: Lancierung des Kalibers VALGRANGES. Mit einem Durchmesser von 16 ½ Linien oder 36,6 mm und einer Werkhöhe von 7, 9 mm der grössere Bruder des bewährten Kalibers VALJOUX.

2002 - 2004: Die ETA im Visier der Wettbewerbskommission

Aus Platzgründen kann dieser Abschnitt der neuesten Geschichte der ETA erst im GJB 2007/2008 erscheinen. Ebenso das Kapitel III «Die ETA und die elektronische Uhr».

Sabine Waelti

Cocoloris – Zwanzig und kein bisschen müde!

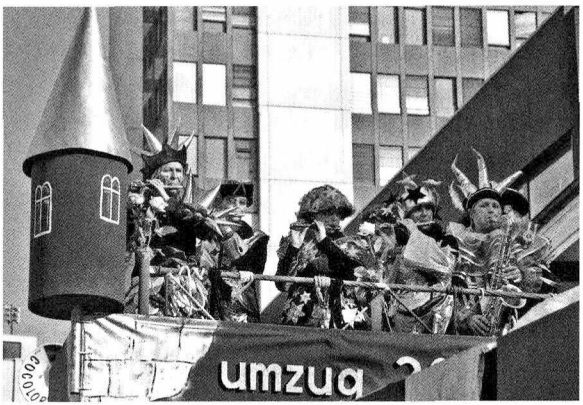
Seit 20 Jahren bereichern sie die Grenchner Fasnacht



Die Grenchner Gugge Cocoloris ist zwanzig Jahre alt. (Foto: Kaspar Haupt)

Die eigentliche Geschichte der Gugge beginnt noch einige Jahre früher. Rund ein Dutzend Leute geht damals regelmässig gemeinsam in Kostümen an die Fasnacht. Irgendwann beschliesst die Gruppe, an der nächsten Fasnacht mit ihren Gitarren und Blockflöten auf Beizentour zu gehen. Beim ersten Auftritt, im Restaurant Krebs, wird die Gruppe nach ihrem Namen gefragt. «Erst da fiel uns auf, dass wir gar keinen hatten», lacht Monika Mengisen, welche bis heute bei den Cocoloris dabei ist. Die Gruppe, alle in gelben Kostümen, nennt sich spontan «The Yellows».

Ab der darauf folgenden Fas-



Mit einem farbenprächtigen Wagen am Grenchner Fasnachtsumzug.
(Foto: Paul-Georg Meister)

nacht nennt sich die Gruppe «Cocoloris». Auch dieser Namen spielt auf Farben an – Sie sind ein wichtiges Merkmal der Gugge geblieben. Die Gugge entscheidet sich jedes Jahr für eine Kostüm-Farbe. Die Kostüme gestaltet jede und jeder selbst. Bis zur Fasnacht wisse niemand in der Gugge, wie die Kostüme der anderen Mitglieder aussähen, erklärt Dominick Hirsch, Zunftmeister der Luna-Zunft und ebenfalls Cocoloris-Mitglied. Bis jetzt wählte die Gugge jedes Jahr eine andere Farbe, noch nie musste auf eine der früheren Jahre zurückgegriffen werden. «Langsam wird dies aber schwierig», lacht Monika Mengisen. So waren die Cocoloris im Jubiläumsjahr 2007 denn auch zweifarbig unterwegs: Ihre liebevoll gestalteten Kostüme in Schwarz-Gold waren ein echter Blickfang.

Aus den Gitarren und Blockflöten der «Yellows» sind längst Piccolos, karibische Steeldrums und Saxophone geworden. Über 20 Stücke hat die Gugge mittlerweile im Repertoire. Auch an der Fasnacht 2007 waren die Cocoloris mit Stücken wie «Jambo», «Gimme hope Joanna» oder dem klassischen «Bolero» zu hören – und natürlich mit ihrer Erkennungsmelodie, dem Pippi Langstrumpf-Song.

«Wir spielen grundsätzlich nur an der Fasnacht, dafür mit viel Freude», erklärt Monika Mengisen. Ein paar wenige Ausnahmen gab es bisher allerdings: Zweimal traten die Cocoloris in der Grenchner Partnergemeinde Schlettstadt auf und 2002 waren sie am Stadtfest in Karlsruhe zu Gast. Dominick Hirsch und Monika Mengisen strahlen noch heute, wenn sie von der dortigen Stimmung und dem begeisterten Publikum erzählen. Gewöhnlich jedoch beginnen die Cocoloris jeweils Anfang Oktober mit ihren Proben und nach der Fasnacht ruhen die Instrumente wieder.

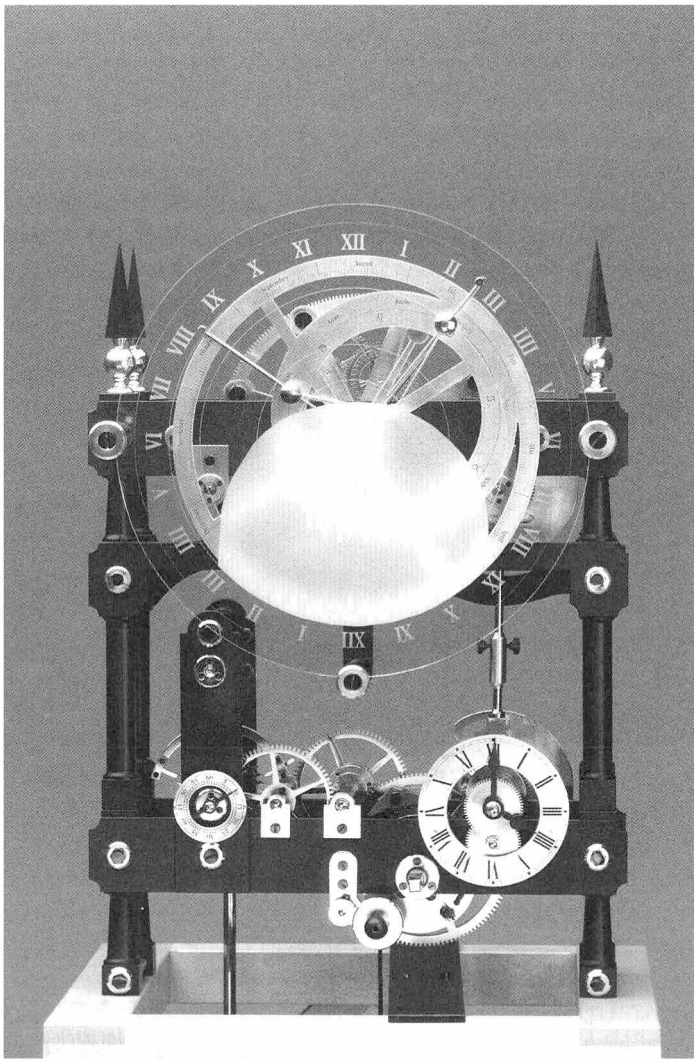
Ein Highlight im Jubiläumsjahr war für die Gugge der Fasnachtsumzug. Die Cocoloris durften auf einem speziell für sie gebauten Wagen der Luna-Zunft mitfahren: Das rot-gold bemalte Schloss auf Rädern mit dem Namen «Schato Schübilee» passte perfekt zu den schwarz-goldenen Kostümen der Cocoloris. Der Auftritt der Cocoloris gefiel dem Publikum: Beim SMS-Voting, welches an der Grenchner Fasnacht 2007 erstmals durchgeführt wurde, erreichten die Cocoloris den ersten Rang.

Nach dem Umzug lud die Gugge befreundete Zünfte und Guggen zu ihrem Jubiläumsfest. In einem Festzelt vor dem Restaurant Krebs, wo vor 20 Jahren alles seinen Anfang genommen hatte, boten die Cocoloris etwas zu trinken an.

Paul-Georg Meister

Ein technisches Wunderwerk

Astronomische Uhr bereichert Grenchner Uhrenmuseum

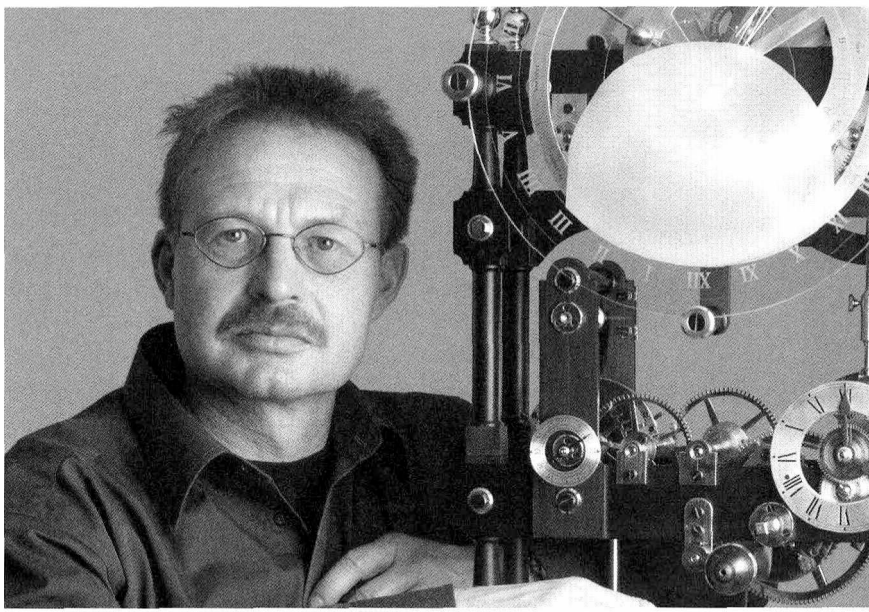


Die astronomische Uhr im Museum des ZeitZentrums besticht durch ihre Präzision und durch schlichte Schönheit. (Fotos: Roland Spring)

Über 2'000 Stunden hat Roland Wyss (Solothurn), Fachlehrer für Uhrenrestaurationen am ZeitZentrum in Grenchen, aufgewendet, um während 13 Jahren (zwischen 1987 und 2000) eine astronomische Uhr zu entwickeln und zu bauen. Die Uhr, die dank Sponsoren gekauft und dem Uhrenmuseum des ZeitZentrums geschenkt werden konnte, ist ein Unikat und zeigt neben der aktuellen Zeit auch den Stand der bekannten und auf der Nordseite des Erdballs sichtbaren Gestirne auf.

«Die Astronomische Uhr, welche Roland Wyss geschaffen hat, veranschaulicht zwei Denkhaltungen», ist Daniel Wegmüller, Rektor am Grenchner ZeitZentrum, überzeugt. «Einerseits zeigt sie durch das Zusammenspiel von Technik, Form und Kreativität sinnbildlich, wie wertvoll Zeit ist und andererseits gibt der Erbauer seine Kreation in andere Hände getreu dem Grundsatz: Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen.»

Diese Denkhaltung zeigte sich auch im Referat von Roland Wyss, als er seine Uhr dem Publikum präsentierte. Mit viel Fachwissen,



Der Konstrukteur Roland Wyss mit seinem technischen Wunderwerk.

Freude und Leidenschaft stellte er die technischen Details dieser Uhr vor. Sie besteht aus einem Basiswerk, aus astronomischen Anzeigen und einem astronomischen Räderwerk. Alle diese Teile sind Einzelanfertigungen, die von Roland Wyss in Handarbeit geschaffen wurden: «Ich habe jeden Zahn am Zahnrad selber geschnitten und gefeilt.»

Das Basiswerk zeigt wie bei jeder Uhr die Stunden, Minuten und Sekunden an. Es verfügt über einen Gewichtsantrieb mit einem Sekundenpendel und garantiert eine Gangdauer von einer Woche.

Die astronomischen Anzeigen bestehen aus einer Glasscheibe mit Südhorizont und grosser Uhr (2 Mal 12 Stunden) sowie einer Datumsscheibe mit dem Tierkreis, welche den Sternenhimmel darstellt. Eine Umdrehung erfolgt in 23 Stunden, 56 Minuten und 45 Sekunden. Daneben weisen die astronomischen Anzeigen einen Sonnenzeiger mit der Sonne auf. Eine Umdrehung erfolgt in 24 Stunden. Sie zeigt auf der Glasscheibe die mittlere Ortszeit von Solothurn an. Weiter ist ein Mondzeiger mit Mondkugel vorhanden, welcher eine Umdrehung jeweils in 24 Stunden, 48 Minuten und 46.8 Sekunden ausführt. Zum Schluss verfügt die Uhr noch über einen Drachen oder Knotenzeiger. Dieser macht eine Umdrehung als Tierkreis jeweils in genau 18.61 Jahren. «Obwohl die Uhr vollkommen mechanisch arbeitet», so gab Roland Wyss dem staunenden Publikum zu verstehen, «muss sie erst in rund 60 Jahren zum ersten Mal korrigiert werden.»

Der Initiative von Roland Schär ist es zu verdanken, dass eine Gruppe von Sponsoren aus der Region es möglich machte, dass dem Schöpfer der Uhr ein symbolischer Preis für seinen ungeheuren Fleiss und sein Fachwissen ausbezahlt werden kann, und die wertvolle Uhr somit in Grenchen bleibt. Es sind dies: Bänninger Schreinerei GmbH, Bettlach - Elpex AG, Grenchen - Hormec Technic, Ipsach - Jowissa AG, Bettlach - Plasto Disc, Lengnau - René Vuilleumier, Grenchen - Rolf Hänggi, Grenchen - Schelling und Arnaboldi, Grenchen - Stadt Grenchen - Terminsa AG, Bettlach - Titoni AG, Grenchen.

Brigit Leuenberger

Einweihung Mazzini Park

Ein angemessener Platz für Giuseppe Mazzini

Bis vor einigen Monaten führte das Denkmal Giuseppe Mazzinis ein relativ unbeachtetes Randdasein. Im Dreieck zwischen Kirchstrasse und Schützengasse nahmen die Passanten zwischen Büschen und Bäumen die weisse Marmorbüste kaum wahr. Eher noch fiel der Blick der Vorübereilenden auf die mit Graffitis verschmierte alte Mauer dahinter oder das beinahe schon historische Pissoir.

Zusammen mit der Revision Schützengasse sollte nun auch der Mazzini Park ein neues Gesicht erhalten. Über Monate hinweg wurde gebaggert und geschaufelt, der Durchgang war gesperrt, die Passanten musste die Strassenseite wechseln. Schliesslich entstand ein neues Weglein, welches nicht wie das frühere hinter dem Mazzini-Denkmal sondern vor diesem durchführt. Neue Bäume wurden gepflanzt und mit dem werdenden Frühling kamen viele Blumen und Büsche hinzu. Reihenweise, in künstlerischer Anordnung, setzten die Stadtgärtner Pflänzchen um Pflänzchen, und das so entstandene Blumenmeer zu Füssen des Denkmals gibt diesem die nötige Wirkung und Würde.

Anfang Sommer 2007 war der Mazzini Park fertiggestellt. Vier Bänklein laden seither ein, in der entstandenen grünen Oase zu verweilen und sich vielleicht einen Moment lang mit dem grossen italienischen Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini zu beschäftigen.

«Der Mensch ist nicht für sich da, sondern für seine Mitmenschen, er hat nicht zu beten, sondern zu handeln; er hat unter Verzicht auf alle Freuden zu arbeiten, zu kämpfen, sich zu opfern, um der Menschheit und dadurch Gott zu dienen». So zitierte ihn Stadtpräsident Boris Banga anlässlich der Einweihungsfeier am 8. September 2007. Hohe Gäste waren für den feierlichen Akt nach Grenchen gereist, manche von weither. So waren diverse Vertreterinnen und Vertreter aus Genua, der Geburtsstadt von Giuseppe Mazzini, anwesend, darunter auch die Generalkonsulin Maria Luisa Cuccaro und die Stadträtin Michela Tassistro. Der italienische Abgeordnete Franco Narducci war gekommen, daneben diverse Vertreter der Italiener-Vereine aus Grenchen, der Mazzini-Stiftung, des Gemeinderates, der Planungs- und Umweltkommission und Vertreter der Verwaltung. «Diese eindrücklichen Worte», so der Stadtpräsident, «stammen aus der Feder von Giuseppe Mazzini. Er schrieb sie während seines Aufenthalts in Grenchen.» Nachdem der italienische Freiheitskämpfer wegen politischer Umtriebe in seinem Land zum Tode verurteilt worden war, lebte er über ein Jahr im Exil in Grenchen. Im Bachtelenbad der Grenchner Familie Girard fand er Zuflucht und Wohlwollen. «Hier fühlte er sich, wie wir aus seinen Briefen an seine Mutter wissen, sicher und umsorgt», führte Boris Banga weiter aus. Nach den belastenden Monaten der Flucht fand er in Grenchen die nötige Ruhe, um seine Gedanken zu ordnen und sie erstmals zusammenhängend zu Papier zu bringen. Hier verfasste der Vorreiter eines geeinten Europas eines seiner wichtigsten Werke, die Schrift «Foi et Avenier».

Doch der Aufenthalt von Giuseppe Mazzini konnte nicht verborgen bleiben. Als eine Ausweisung drohte, verliehen die Grenchner



Stadtpräsident Boris Banga und Michela Tassistro, Stadträtin aus Genua, vor dem Grenchner Mazzini-Denkmal. (Foto: Paul-Georg Meister)

Bürger Mazzini und seinen Mitstreitern Giovanni und Agostino Ruffini am 12. Juni 1836 das Bürgerrecht – sehr zum Missfallen der europäischen Grossmächte. Am 2. Juni 1837 verliess Giuseppe Mazzini mit seiner Gefolgschaft Grenchen und reiste Richtung London, einer weiteren Station seines Jahrzehnte dauernden Exils.

«Die grosszügige Geste der Grenchner Bürger war Anlass für die Republikanische Partei Italiens, Grenchen diese Marmorbüste zu schenken. Sie wurde am 29. August 1954 von rund 400 Gästen aus Italien und der Schweiz und fast der gesamten Bevölkerung Grenchens *eingeweiht*», *sagte der Stadtpräsident* in seiner Rede.

Gemeinsam mit der Stadträtin Michela Tassistro legte Boris Banga zum Gedenken an den grossen italienischen Freiheitskämpfer einen Kranz bei der Büste nieder. Die Stadtmusik Grenchen spielte auf. Und nach diversen Dankesreden in italienischer Sprache eröffnete der Wirt des gegenüberliegenden Restaurants Mazzini das selbst kreierte Buffet. Dazu sang der Chor der Nationen diverse Lieder aus aller Welt.

Sabine Waelti

Feuerwehr Grenchen

30 Jahre Freundschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr Eintürnen



Die Grenchner Feuerwehr zum ersten Mal in Eintürnen zu Gast im Jahr 1977. (Foto: zvg)

Alles begann 1976. Franz Bucher sen., Feuerwehrkommandant und Ortsvorsteher von Eintürnen in Baden-Württemberg, war in Grenchen bei Bekannten zu Gast. Er interessierte sich für die Feuerwehr Grenchen und stattete dieser einen Besuch ab. Ein Jahr später erhielt die Feuerwehr Grenchen eine Einladung: Die Feuerwehr Eintürnen lud ein zu ihrer so genannten «Hauptprobe» mit Einweihung ihres Magazins und ihres ersten Fahrzeugs. Fünf Grenchner Feuerwehrleute reisten daraufhin nach Deutschland. Dies war der Anfang einer Freundschaft, welche bis heute anhält.

Einer der fünf Grenchner Gäste war der heutige Kommandant Rolf Witschi. Noch dreissig Jahre später ist seine Begeisterung deutlich spürbar, wenn er über diesen ersten Besuch im Jahr 1977 berichtet: «Es war ein grosses Fest und wir wurden aufgenommen wie Könige.»

Seither hat es in Eintürnen keine Hauptübung mehr gegeben ohne die Gäste aus Grenchen. «Sie haben die Übung sogar schon verschoben, weil wir am geplanten Datum nicht hätten vorbeigehen können», erzählt Witschi. Umgekehrt besuchen jedes Jahr Feuerwehrleute aus Eintürnen die Hauptübung ihrer Grenchner Kameraden. Und am Sandlochfest in Staad stellt sich jeweils auch eine Gruppe aus Eintürnen dem Wettkampf.

Witschi ist mittlerweile – nach Hans Allemann und René Strasser – der dritte Grenchner Kommandant, welcher zusammen mit seinen Leuten die Freundschaft mit der deutschen Gemeinde aufrecht erhält. Auch Eintürnen hat mittlerweile einen anderen Kommandanten: Franz Bucher jun. übernahm das Amt sei-



Hauptübung 2007 in Grenchen (v.l.n.r. Rolf Witschi, Franz Bucher (Kdt), Ewald Bodenmüller, Peter Merkle).
(Foto: Paul-Georg Meister)

nes Vaters. Ortsvorsteher ist heute Berchtold Leutpolz.

Eintürnen sei etwa mit Staad zu vergleichen, erklärt Witschi. Es ist ein Bauerdorf, in dem heute 750 Menschen leben. Die nächstgelegene grössere Ortschaft heisst Bad Wurzach. «Die Menschen in Eintürnen sind sehr aufgeschlossene, liebe Leute. Alle Jahre ist es ein schönes Erlebnis, wie freundlich sie uns aufnehmen», sagt der Grenchner Kommandant. Alle Gäste aus unserer Stadt kommen jeweils bei Familien unter. «Mittlerweile wissen sie genau, was wir gerne essen und verwöhnen uns damit. Zum Beispiel backen sie fleissig Kuchen für uns, da wir gerne Süsses haben», berichtet Witschi schmunzelnd.

Inzwischen zeugen zahlreiche Geschenke und Erinnerungsfotos im Grenchner Feuerwehrgebäude von dieser ganz besonderen Freundschaft. Vergangenes Jahr kam eine steinerne Sitzbank als weiteres Geschenk dazu. Die Grenchner Feuerwehrleute revanchierten sich und überreichten den deutschen Freunden einen elektrifizierten Hydranten.

Angst, dass der Kontakt mit Eintürnen mal abbricht, hat Rolf Witschi keine: «Unsere Verbindung hat sich in den letzten 30 Jahren immer mehr gefestigt.» Bewusst werde darauf geachtet, dass auch junge Feuerwehrleute jeweils mit nach Eintürnen reisen, damit die Freundschaft weiterlebt. Das Dorf hat mittlerweile auch schon andere Personen aus Grenchen zu Gast gehabt: So waren schon Leute der Stadtpolizei dort, Stadtpräsident Boris Banga war zweimal zu Gast und auch der Jodlerklub Bärgbrünnli reiste schon nach Eintürnen. «Wer dort hingeht und sagt: 'Ich bin aus Grenchen', ist willkommen», so Rolf Witschi.

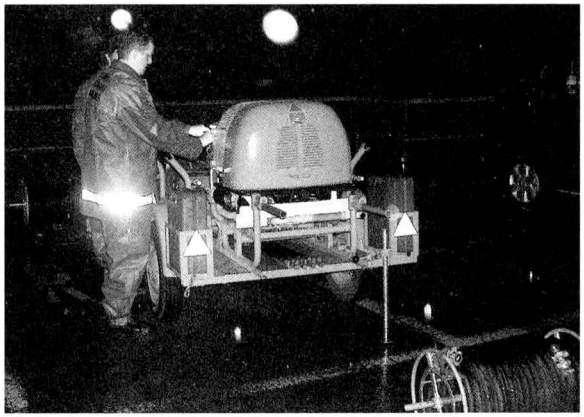
Unwetter in Grenchen und Umgebung

Sintflutartige Regenfälle halten Feuerwehr und Zivilschutz auf Trab



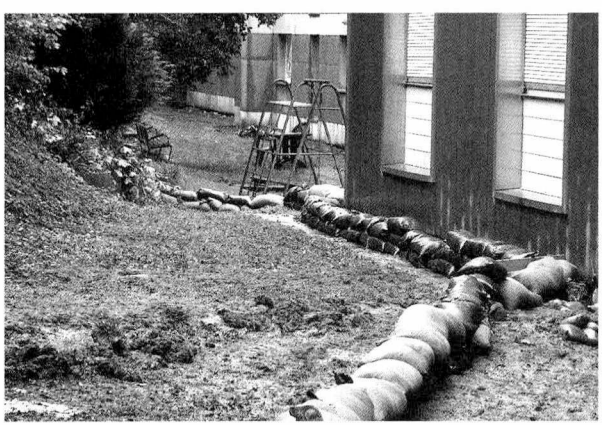


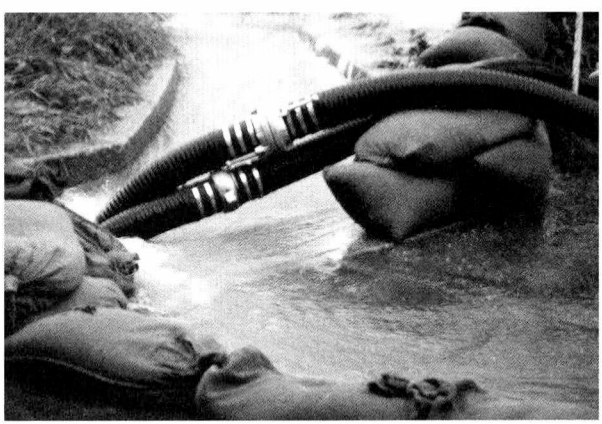










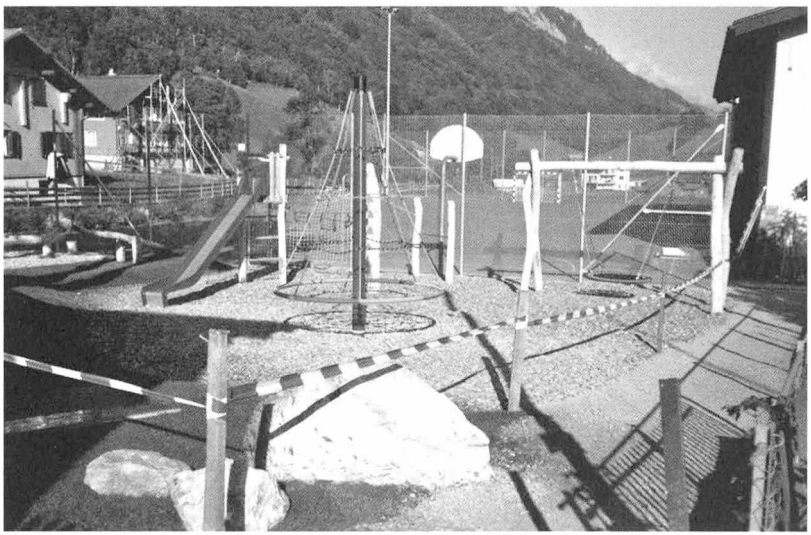


(Fotos: Feuerwehr Grenchen und Paul-Georg Meister)

Renato Delfini

Kiwanis-Club Grenchen im Sozialeinsatz

Unterschächen erhält Spielplatz und Begegnungsplatz



Der neue Kinderspielplatz in der Grenchner Patengemeinde Unterschächen. (Foto: zvg)

«Wir dienen den Kindern der Welt» – den Leitspruch von Kiwanis International setzte der Grenchner Kiwanis-Club in die Tat um. In Unterschächen realisierten die Kiwaner ein langes Wunschdenken der Urner Gemeinde: Den Bau eines attraktiven Spielplatzes für die Schuljugend sowie eines Begegnungsplatzes. Ausserdem überreichte der Kiwanis-Club Grenchen seine Jubiläumsabgabe in Höhe von 25'000 Franken an die Gemeinde.

An der Gesellschaft partizipieren und einen Beitrag leisten, diejenigen zu unterstützen, die Hilfe brauchen: Damit setzt sich der Grenchner Kiwanis-Club (KC) auseinander. Im 25. Gründungsjahr beschloss man, ein Projekt, das Mut und Unternehmungslust im sozialen Bereich erfordere und nachhaltige Wirkung aufweisen solle, zu realisieren. Durch François Scheidegger, Stadtschreiber von Grenchen, erfuhr der KC, dass in Grenchens Patengemeinde Unterschächen das jahrzehntelange Wunschprojekt «Spielplatz» aus finanziellen Gründen für die Gemeinde selber unrealisierbar wäre. Dies auch, weil neben dem Kauf der Spielgeräte auch noch Aufwendungen für die Gestaltung und Erstellung des Spiel- und Begegnungsplatzes anfallen. «Wir lassen von uns hören» war die Botschaft des KC Grenchen und bereits am 19. Juni erfolgte der Spatenstich. Ein Ereignis, von dem die Urner Presse schrieb: «Unterschächen erhält einen attraktiven Begegnungs- und Spielplatz dank des Kiwanis-Clubs Grenchen.»

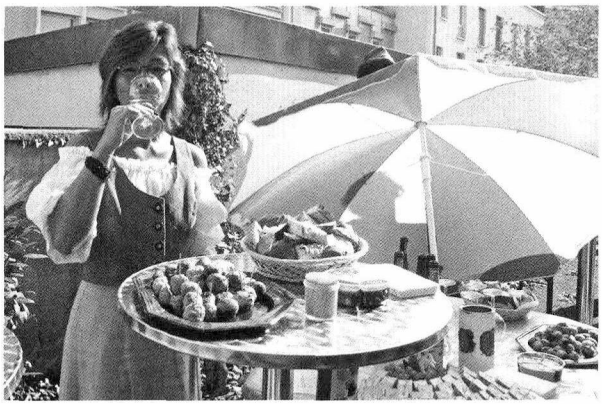
Für die Realisierung hatte der Bauführer Hanspeter Crivelli rund 600 Arbeitsstunden geplant, die von den Grenchner Mitgliedern aufgebracht werden mussten. Die Gemeinde Unterschächen stellte die Werkzeuge und das Material sowie eine Fachperson zur Verfügung und war um die Verpflegung der «Bauequipe» besorgt. Die nötigen Übernachtungen beglichen die Kiwaner aus eigener Tasche.

Nebst dem Spielplatz wurde unweit des «Grenchner Weges» in Unterschächen durch die Kiwaner zudem ein Begegnungsplatz, eine steinerne Sitzarena mit einer Feuerstelle zum Grillieren, realisiert.

Paul-Georg Meister

Ein Hauch von Südfrankreich

Erstes Grenchner Winzerfest an der Absyte



Monika Bruder kredenzt die neuen Grenchner Spezialitäten.



Die Gruppe» Inflagranti» brachte französischen Charme ans erste Grenchner Winzerfest an der Absyte. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Es war eine Stimmung wie wir sie sonst nur von Südfrankreich kennen. Das 1. Grenchner Winzerfest verzauberte die Absyte beim Kultur-Historischen Museum Grenchen in einen Markt mit südfranzösischem Charme. Und so verwundert es auch nicht, dass das Fest viele Besucherinnen und Besucher anlockte, die sich die Gelegenheit nicht entgehen liessen, einmal echten Grenchner Wein zu degustieren.

Doch auch sonst gab es vieles zu sehen und zu probieren. Eigens für das Winzerfest hatten drei innovative Grenchner Gewerbebetriebe verschiedene Spezialitäten kreiert, nämlich einen neuen Schimmelkäse von Fred Fischer (Stadtchäsi) mit dem Namen Blauer Ochsenschreck, ein Traubenbrot von Peter Gassler (Bäckerei Gassler) und leckere «Weinbergschnecken» und «Gretulozuzi-Perlen mit Traubenblättern» von Roland Guex (Metzgerei Guex).

Natürlich war auch für musikalische Unterhaltung gesorgt. Das Trio Fankhauser und die Gruppe «Inflagranti» verzauberten den Markt mit ihren Darbietungen und wer sich gar richtig verköstigen wollte, fand in der Raclettestube, was er (oder sie) suchte. Mit von der Partie waren neben verschiedenen Ausstellern und einem Stand der Grenchner Patengemeinde Unterschächen auch der Weinbauort Ligerz am Bielersee und - das darf hier gesagt sein - die Grenchner Weine brauchen den Vergleich mit den traditionellen Bielerseeweinen nicht zu fürchten.

Mit dem Grenchner Winzerfest ging auch die gut besuchte Ausstellung zur Geschichte des Grenchner Weinbaus im Kultur-Historischen Museum zu Ende. Zu hoffen bleibt, dass das 1. Winzerfest eine Fortsetzung finden wird. Eine solche würde sicher wieder auf grosse Beachtung und Gegenliebe stossen.

Urs Byland

Einführung Blockzeiten

Von acht bis halb zwölf haben alle Kinder Schulunterricht



(Themenbild: S. Hofschlaeger)

Der Grenchner Schulalltag verändert sich ständig. Ein Jahr nach dem Übergang zur Geleiteten Schule Grenchen müssen sich Schulkinder, Eltern und Lehrkräfte mit einer weiteren Veränderung auseinander setzen. Auf Beginn des neuen Schuljahres im August 2007 werden die Schulkinder in Blockzeiten unterrichtet. Von 8 Uhr morgens bis um 11.30 Uhr besuchen alle Grenchner Schulkinder den Schulunterricht. Vorbei die stressigen Zeiten für manche Eltern, die mehrere Kinder im schulpflichtigen Alter mit verschiedenen Unterrichtszeiten hatten.

Am Morgen gilt die Blockzeit, am Nachmittag wird individuell je nach Schulstufe unterrichtet. Ein weiterführendes Modell ist mit dem Aufbau von Tagesstrukturen bereits in Diskussion.

Diese Vereinfachung des Stundenplans für alle Kinder vom Kindergarten bis zur 9. Klasse erforderte eine grosse Vorarbeit. Der Grenchner Gemeinderat musste das für Grenchen passende Blockzeitenmodell eruieren. Insbesondere brauchte es den politischen Willen, zusätzliche Gelder für die Blockzeiten an den Grenchner Schulen zu bewilligen. Bestimmend in Grenchen war der Anspruch, dass mit der Einführung der Blockzeiten auch eine pädagogische Weiterentwicklung der Schule erfolgt. Am stärksten betroffen sind die Kinder im Kindergarten und in der 1. sowie 2. Primarklasse. Bisher erfolgte der Unterricht auf diesen Schulstufen gestaffelt. Neu sind alle Kinder den ganzen Morgen in der Schule. Dies erfordert mehr Kreativität bei der Rhythmisierung, beim Ablauf des morgendlichen Unterrichts. Und es braucht zusätzliche Lehrkräfte. In Grenchen begegnet man diesem Problem mit so genannten Team-Teaching-Lektionen. Eine zweite Lehrperson arbeitet während zwei Lektionen pro Woche im Unterricht mit, im Kindergarten sind es gar zweieinhalb Lektionen. Weitere Bildungsangebote wie die Musikschulstunden, Werken, Religion, evt. Deutschzusatzunterricht etc. führen dazu, dass wenige Stunden bleiben, während denen die ganze Klasse zusammen unterrichtet werden muss. Am Nachmittag werden die Schülerinnen und Schüler der unteren Stufen im Halbklassenunterricht geschult.

Vom Mehrwert, der sich mit dem Blockzeitenmodell ergibt, sollen auch die folgenden Schulstufen profitieren, beispielsweise wenn Kinder schon im fünften Altersjahr an fünf Vormittagen den Kindergarten besuchen können und wenn nötig Deutschzusatzunterricht erhalten.

Für die älteren Schulkinder ändert sich wenig. Für sie kann die Blockzeit nicht immer eingehalten werden. Das Stundenpensum verunmöglicht es zum Beispiel, erst um 8 Uhr mit dem Unterricht zu beginnen. Möglich sind auch Zwischenstunden für die älteren Schüler. In der Primarschule besteht aber Gewähr, dass die Blockzeiten eingehalten werden, auch wenn eine Lehrperson unvorhergesehen erkrankt.

Urs Byland

Erfahrungen Geleitete Schulen

Neue Strukturen, neue Wege, schneller zum Ziel

Vor einem Jahr wurde in Grenchen die Geleitete Schule eingeführt. Im Unterricht hat sich für das einzelne Schulkind wenig verändert. Geändert wurden die bisherigen Schulstrukturen. Das Modell einer professionellen Schulführung wurde im Kanton lange vorbereitet und politisch durch die Volksabstimmung genehmigt. Vorarbeiten zur Einführung erledigten in Grenchen eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Schule, Behörden und Politik sowie die Schulkreise selber.

Damit war von Anfang an klar, wer was machen muss. Die Eltern der Schulkinder wurden an Infoveranstaltungen über die neuen Strukturen aufgeklärt. Klar war auch, dass am Anfang die Abläufe noch nicht allen geläufig sein konnten. Die frühere Schuldirektion oder Schulkommission existierten ja nicht mehr.

Neu hat die Schulleitung von jedem der sechs Schulkreise (Halden, Zentrum, Eichholz, Kastels, Bezirksschule und Heilpädagogische Sonderschule) mehr Entscheidungskompetenzen. Vorteil dieser Veränderung? Schulleiter berichten, sie hätten heute einen besseren Einblick in ihren Schulkreis, weil sie bei schwierigen Situationen immer mit dabei sind. Schwierig wird die Zeiteinteilung für die jeweiligen Schulleiter. Arbeiten wie die Personalführung brauchen viel Zeit. Jeder Schulkreis kann sein eigenes Profil entwickeln. Ausdruck davon sind die jeweiligen Leitbilder. So schreibt der Schulkreis Zentrum mit seinem hohen Anteil fremdsprachiger Schulkinder in seinem Leitbild: «Wir stellen uns den örtlichen, multikulturellen Gegebenheiten.» Ein Passus, der in Leitbildern anderer Schulkreise nicht speziell erwähnt ist. Ein Vorteil ist die heutige Situation auch für die Lehrkräfte, weil etliche Dienstwege kürzer geworden sind. Lange Wege wie früher, etwa über die Schulkommission oder die Schuldirektion, entfallen.

Die Schulkreisleiter bilden die Geschäftsleitung Geleitete Schulen Grenchen, welche die übergeordneten, gemeinsamen Geschäfte wie die Schülerzuteilung oder die Personalgeschäfte erledigt. Und eine erst vor kurzem gewählte Fachkommission fungiert als Bindeglied zwischen Geschäftsleitung und dem Gemeinderat. Die Fachkommission bereitet die strategischen Geschäfte (beispielsweise Schulraumplanung, langfristige Schulplanung etc.) für den Gemeinderat vor. Die Administration der Geleiteten Schule ist das Aufgabengebiet des Teams Schulverwaltung. Wie kommen nun in den neuen Strukturen die Eltern der Schulkinder zu ihrem Recht? Erste Ansprechperson ist nach wie vor der oder die Klassenlehrer/-in. Kann das Problem nicht gelöst werden, wenden sich Eltern an die nächste Stufe, die Schulleitung. Bei schwierigen Elterngesprächen oder bei Krisenintervention ist die Schulleitung ebenfalls mit dabei. Das Alltagsgeschäft lässt sich also am ehesten in der Schule lösen, in der das Schulkind den Unterricht besucht.

Wie profitiert der Schüler? Ein Ziel ist es, bei schwierigen Situationen schneller reagieren zu können. Mit diesem Ziel vor Augen konnten schon im ersten Jahr erfreuliche Resultate erreicht werden. Eskalationen von Situationen werden vermieden, indem bei Problemen möglichst früh eingeschritten wird.

Im Kanton geniesst die Geleitete Schule Grenchen viel Ansehen, weil das Modell des Kantons hier eins zu eins eingeführt wurde.

Kaspar Haupt

Vebo: Werkstattneubau und Wohnheim eingeweiht

Es ist falsch zu glauben, es brauche keine geschützten Arbeitsplätze mehr



Das neue Wohnheim und die Werkstatt sind von einer schlichten, aber äusserst zweckmässigen Architektur.

Für die Zukunft bestens gerüstet ist die Vebo durch den Werkstatt-Neubau und das neue Wohnheim (Dr. Josef Girardstrasse). Durch die Erstellung des Neubaues an der Bielstrasse bietet die Vebo Werkstatt Grenchen total 160 Arbeitsplätze an. Die an der Gibelstrasse und Kapellstrasse eingemieteten 75 Arbeitsplätze wurden im Neubau realisiert. Dazu wurden noch 25 neue Arbeitsplätze geschaffen. «Die Investitionen belaufen sich auf 6.5 Millionen Franken», sagt Architekt Rony Staub. Für ihn sei wichtig gewesen, ein harmonisches Gesamtbild mit den Bauten rundherum zu schaffen. Der Blick durch die grossen Fenster nach draussen symbolisiert: Das Leben ist auch beim Arbeiten lebenswert. Der Bau sei gut verlaufen, versichert Beat Loré-tan, Verwaltungsratspräsident der Vebo: «Es gab keine Turbulenzen, die Wellen bis zum Verwaltungsrat geschlagen hätten.»

Regierungsrat Peter Gomm lobt die Vebo für ihr zukunftsausgerichtetes Angebot. Das Rezept heisst: ein flächendeckendes Angebot im Kanton Solothurn und die Verankerung in der Wirtschaft. Trotz aller Integrationsbemühungen von behinderten Menschen in Schule und Arbeitswelt findet der Regierungsrat: «Es wäre falsch zu glauben, es brauche deshalb keine geschützten Arbeitsplätze mehr.» Nach der offiziellen Einweihung der Neubauten wurde den Besuchern Gelegenheit geboten, sich in den bestehenden, sowie den neu eröffneten Produktionsräumen umzusehen. Gerne liessen sich die Mitarbeiter an diesem Tag bei ihrer Arbeit zusehen und freuten sich über den Besuch und das gezeigte Interesse.

Leben im Wohnheim mit Wohnlage im Zentrum

Für das Wohnheim an der Dr. Josef Girardstrasse erwarb die Vebo ganz normale, marktübliche Eigentumswohnungen mit besonderem Ausbau für Rollstuhlgängigkeit.



Blick auf einen Arbeitsplatz in der neuen Vebo-Werkstatt. (Fotos: Kaspar Haupt)

Diese für Wohnheime nicht übliche Form hat sich aber bewährt. Die zentrale Lage bietet gute Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen an. Der öffentliche Verkehr, Kinos und Restaurants sind bequem zu Fuss erreichbar. Im neuen Wohnheim stehen insgesamt sieben Wohnungen zur Verfügung, die 22 Bewohnerinnen und Bewohnern Wohnmöglichkeiten bieten. Allen Bewohnern stehen Einzelzimmer zur Verfügung.

Die Vebo bietet eine Tag- und Nachtbetreuung an, sodass Menschen, die mehr Begleitung brauchen, auch einen geeigneten Wohnheimplatz finden.

Vonseiten der Vebo ist man überzeugt: «Aufgrund dieser Wohnform sind wir in der Lage, flexibel auf die individuellen und sozialen Bedürfnisse der Bewohner einzugehen. Die Begleitung wird den Fähigkeiten der Bewohner entsprechend angepasst, sodass grösstmögliche Selbstständigkeit und Autonomie gelebt werden kann.» Es ist der Vebo ein Anliegen, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern ein möglichst vielfältiges Freizeitangebot zur Verfügung steht. Dabei steht der Integrationsgedanke im Vordergrund, denn alle Bewohner können auch an den öffentlichen Veranstaltungen der Stadt Grenchen teilhaben.

Kunst am Bau

Auffallend im Vebo-Neubau ist die grosse 4 x 6 Meter grosse Glasarbeit als Kunst am Bau durch den Grenchner Künstler Ulrich Studer. Scherenschnittartige pflanzliche Zeichen wurden auf eine Folie übertragen und zwischen den Lagen des Sicherheitsglases angebracht. Dabei spielt für den Betrachter das Licht eine zentrale Rolle. Je nach Stimmungslage erinnert das Glasbild an die sanften Bewegungen des Wassers durch den Wind. Dem Betrachter wird die Möglichkeit geboten, das Glasbild von innen und aussen zu betrachten. Je nach Zeit verändert das Licht die Ruhe ausströmende Stimmungslage.

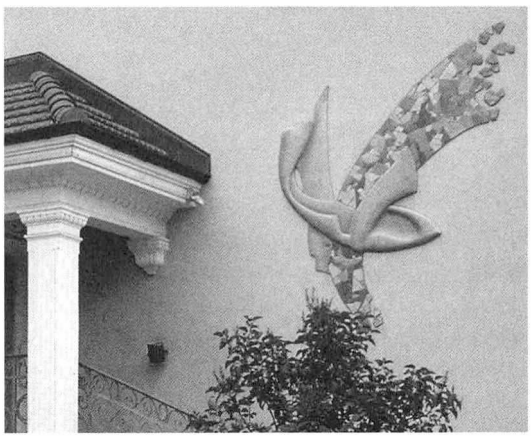
Joseph Weibel

Wohnheim Schmelzi

Das Werk ist vollbracht

Im Oktober 2004, zehn Jahre nach der Gründung des Vereins «Wohnheim Schmelzi», wurde das Vorhaben eines Erweiterungsbaus für die soziale Grenchner Institution konkretisiert und eingeleitet. Mit dem im Frühjahr dieses Jahres abgeschlossenen Bauwerk konnte vor allem ein grosser Schritt im infrastrukturellen Bereich des Wohnheims gemacht werden. Ein Porträt über die noch junge Institution.

Noch vor einigen Jahren deutete eigentlich wenig darauf hin, dass sich die 1994 als Verein gegründete Institution Wohnheim Schmelzi zu einem bedeutsamen Unternehmen entwickeln könnte. Als am 1. Januar 1996 der Betrieb mit 16 Wohnplätzen eröffnet wurde, profitierte gerade mal eine Bewohnerin vom neuen Angebot. Der Stellenplan umfasste zwei Personen: Heimleiter Guido Studer und seine Frau Marianne als Betreuerin. Im September 2007 wurden fast 120 Personen im Haupthaus sowie 51 in zugemieteten Wohnungen und in der Wohngemeinschaft «Castello» betreut. Der Stellenplan umfasst heute 2'600 Prozent, aufgeteilt auf 39 Personen. Auf der Aufwandseite beträgt das Budget 3,1 Millionen Franken jährlich. Stadtpräsident und damaliges Gründungsmitglied Boris Banga würdigte an der Eröffnungsfeier des Erweiterungsbaus dementsprechend die soziale Stätte: «Die Stadt Grenchen ist stolz und glücklich, dass ein weiterer markanter Schritt bei der Erneuerung und Entwicklung der sozialen Institutionen vor Ort gemacht werden konnte.»



Kunst am Bau: Das letzte Werk des Grenchner Künstlers Bruno «Sauro» Zumstein.

Ein ständiges Suchen

Der Aufbau einer solchen Institution, die sich jenen Menschen annimmt, die nach einem Klinikaufenthalt oder aus anderen Gründen nicht selbstständig wohnen können und Unterstützung in der Alltagsbewältigung benötigen, erweist sich als sehr viel schwieriger als beispielsweise eines Heims für körperlich Behinderte. Psychisch behinderte Personen stehen am Rande der Gesellschaft und werden nicht selten ignoriert und sogar verachtet – als Arbeitsunwillige und Schmarotzer der Gesellschaft. Das Bedürfnis nach solchen geschützten Wohnstätten hat in den letzten zehn Jahren massiv zugenommen. Seit 1996 hat sich die Zahl von psychisch Behinderten praktisch verdoppelt. Die noch junge Geschichte des Wohnheims Schmelzi «ist geprägt von einem ständigen Suchen nach dem richtigen Angebot. Dabei wurde nie der einfache Weg

gewählt, sondern es wurden Versorgungslücken geschlossen und Aufgaben übernommen, um die sich andere nicht unbedingt gerissen haben», verstärkt Stadtpräsident Boris Banga die noch heute herrschende Realität.



V.l.n.r. Lukas Bäumle, Präsident Vorstand; Beat Schmid, Felix Bernhardsgrütter, Vorstandsmitglieder; Marianne Studer, Bereichsleiterin Zentrale Dienste; Guido Studer, Heimleiter. (Fotos: Joseph Weibel)

Geschütztes und begleitetes Wohnen

Das Angebot basiert heute auf vier Eckpfeilern: geschütztes Wohnen mit ständiger Begleitung; betreutes und auch begleitetes Wohnen in zugemieteten Räumen sowie das Leben innerhalb einer Wohngemeinschaft. Die verschiedenen Stufen haben zum Ziel, den hilfebedürftigen Menschen eine Reintegration in die Gesellschaft zu ermöglichen. Die soziale Institution ist vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) anerkannt. Nach der Einführung des Neuen Finanzausgleichs gehen Pflichten und Rechte des BSV an den Kanton über. Eingewiesen werden hilfebedürftige Menschen in erster Linie von den Behörden oder Kliniken. Finanziert wird das Wohnheim Schmelzi nach wie vor durch Kostgeldbeiträge, Betriebsbeiträge durch das BSV (ab 2008 durch den Kanton) und Spenden.

Spendenaktion mit Paukenschlag lanciert

Damit der dringend nötige Erweiterungsbau in die Tat umgesetzt werden konnte, musste zuerst die Finanzierungsfrage geklärt werden. Rund ein Viertel, so die Vorgabe, sollte durch Subventionen des Bundesamts für Sozialversicherungen gesichert werden. Der Rest, rund 1,2 Millionen Franken, müssen durch ein Bankdarlehen und Spenden gedeckt werden. Deshalb wurde vor zwei Jahren eine Spendenaktion initiiert, getragen von einem zwölfköpfigen Initiativkomitee mit Stadtpräsident Boris Banga an der Spitze. Wenige Tage nach dem Kick-off der Spendenaktion ging ein anonymer Beitrag von 350'000 Franken ein. Vier Monate vor dem ersten Spatenstich wurde diese Aktion mit einem Paukenschlag lanciert. Ende September, bei der offiziellen Eröffnungsfeier, betrug der Spendenstand fast 700'000 Franken. Nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten entwickelte sich eine richtige Solidaritätswelle gegenüber der Institution, die Hilfebedürftige aus der ganzen Schweiz aufnimmt.

Peter Brotschi

Selbst ein Wasserfall ist entstanden

Naturnahe Gestaltung des Dälenbaches



Das Bachbett, hier noch der Chappelibach, wurde weiter von der Strasse entfernt neu angelegt.
(Fotos: Peter Brotschi)

Bäche tragen in Grenchen viele Namen: Was beim Chappeli oben beginnt, endet in der Aare unten als Witibach. Doch der Reihe nach, alles beginnt oben im Gebiet Allerheiligen: Beim Restaurant Chappeli führt der Chappelibach vorbei. Weiter unten, im Dälengraben, kommt der Dälenbach hinzu. Diesen Namen trägt der Wasserlauf nun bis zur Allerheiligenstrasse, wo er zum Bachtelenbach mutiert. Auf dem Areal des Kinderheims Bachtelen verschwindet er unter Tag und kommt südlich der Bahnlinie als Moosbach wieder an die Oberfläche, wo er neben dem Schulhaus Eichholz durchfliesst. Beim Schwimmbad gesellt sich der Dorfbach hinzu, und die beiden fliessen dann zusammen als Witibach zur Aare.

Der erste Abschnitt, der Chappelibach, wurde von 2004 bis 2005 neu gestaltet und als Naherholungsgebiet aufgewertet (siehe Grenchner Jahrbuch 2004). Am 27. November 2006 begannen die Arbeiten am zweiten Abschnitt, der am ersten anschloss und bis zum Kiessammler an der Allerheiligenstrasse führte.

Der wildromantische Dälengraben erhielt durch die Neugestaltung des Bachlaufes am einigen Stellen ein neues Aussehen. Von der Stelle, wo der Bach in den Wald eintritt bis zur Einmündung des Dälenbaches wurde der Chappelibach in das ursprünglich vermutete Bachbett gelegt. Ungefähr in der Mitte entstand ein tiefes Loch, in welches das Wasser hinuntersprudelt. Geplant war dieser Wasserfall nicht: «Dort war relativ loses Steinmaterial vorhanden, das der Baggerführer ausgegraben hat», erklärt Bernard Genier. Er war federführender Ingenieur des projektierenden Ingenieurbüros BSB und Partner und leitete schon die erste Etappe der Renaturierung.

Gleichzeitig mit der naturnahen Gestaltung des Bachraumes – Ge-

nier: «Die Zeit des Betons ist beim Wasserbau vorbei» – wurde der Hochwasserschutz verbessert, sodass das neue Bachbett ein hundertjährig eintretendes Hochwasser ableiten kann. Angestrebt wurden weiter ein verminderter Unterhalt und ein kleineres Risiko für Waldgänger. Denn mit dem grösseren Abstand zur Strasse gibt es keine senkrechten Böschungen mehr. Ganz allgemein ist es aber ein Gewinn für die Natur: Der renaturierte Bach schafft Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Ein Plus gibt es auch für die Menschen, da das Naherholungsgebiet von Grenchen nun aufgewertet ist. Möglich gemacht wurde diese Renaturierung mit der Kostenübernahme durch die Schweizerischen Eidgenossenschaft, den Kanton Solothurn, den Fonds Landschaft Schweiz und durch die Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde Grenchen.



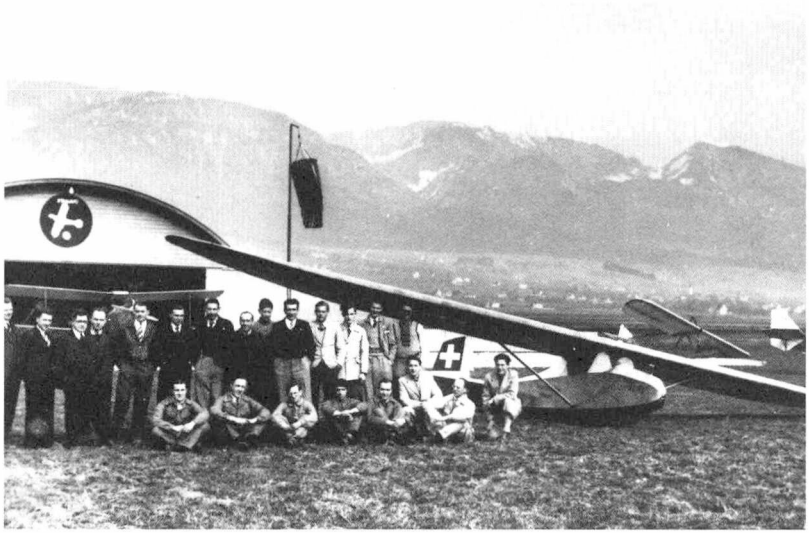
Durch das Abgraben von Steinmaterial ergab sich ein Becken mit einem Wasserfall. Das wildromantische Dählengebiet wurde dabei noch aufgewertet.

Am frühen Abend des 7. Juni 2007, an Fronleichnam, ereignete sich in Grenchen und Bettlach ein schweres Unwetter, das als alle 50 Jahre wiederkehrendes Ereignis gewertet wurde. Dabei wurde auch die Allerheiligenstrasse überschwemmt und das Dählenhaus (Allerheiligenstrasse 111) der Familie Isenring in Mitleidenschaft gezogen. Dieses Unwetter sei für den neu gestalteten Bach etwas früh gekommen, sagt Bernard Genier. Er habe noch zu wenig Zeit gehabt, sich zu setzen. Das gesamte Bauwerk ist aber noch nicht vollendet: Die dritte Etappe ist die Sanierung und Renaturierung vom Kiessammler vis-à-vis des Dählenhauses, sowie des Bachs unter der Allerheiligenstrasse und dem Dählenhaus hindurch, hinunter ins Bachtelentäli und bis zum Kinderheim. Darüber wird im nächsten Grenchner Jahrbuch zu berichten sein.

Peter Brotschi

An der Wiege stand der Segelflug

Die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen feierte ihr 75-Jahre-Jubiläum



Die Grenchner Segelflieger posieren in den 30er-Jahren mit ihrem Flugzeugpark vor dem Hangar. Er befand sich an der Stelle des heutigen westlichen Teils des Hotels Airport. (Foto: Archiv Peter Brotschi)

Sie generiert mit Abstand am meisten Flugbewegungen auf dem Regionalflughafen Grenchen und führt heute eine der renommiertesten Flugschulen der Schweiz: Die Rede ist von der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen, die mit verschiedenen Aktionen ihr 75-jähriges Bestehen feiern konnte.

Die Anfänge sind meist bescheiden. So war es auch bei der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen. Rund ein Jahr nach der Gründung des Aero-Clubs Grenchen und damit des Flugplatzes, begannen sich Aktivitäten rund um den Segelflug zu regen. Der Vorstand des Aero-Clubs erhoffte sich durch den Segelflug einen Mitgliederzuwachs. Am 3. Juli 1932 fand auf dem Flugplatz ein Meeting statt, bei dem der national bekannte Segelflieger Willi Farner, der in Grenchen noch eine wichtige Rolle einnehmen sollte, Akrobatik auf einer Spyr II vorführte. Das dürfte die Initialzündung dafür gewesen sein, dass sich um die Person von Hans Rickli eine Segelfluggruppe zu formieren begann. Als Fluglehrer amtete Jean Marthaler und stellte seine Eigenkonstruktion zur Verfügung. Der Flugplatzgründer und Unternehmer Adolf Schild übergab der Gruppe zudem unentgeltlich einen Zögling vom Typ «Kassel 12», der im Volksmund «Assa-Segler» genannt wurde. Fliegen zu können bedeutete damals einen enormen Aufwand, man startete mit der Seilwinde und an Hügeln und die Flugzeiten wurden in Sekunden gemessen! Im ersten Jahre wurden 716 Flüge bei einer Flugzeit von 4 Std. 14 Min. und 51 Sek. registriert. Zum Vergleich: Ein einziger heutiger Streckensegelflug dauert nicht selten über zehn Stunden!

Nach der schweren Zeit des Zweiten Weltkriegs nahm der Segelflug seinen Aufschwung. Hinzu kam der Motorflug, sodass die Segelfluggruppe Grenchen in Segel- und Motorfluggruppe Grenchen umgetauft wurde. Zuerst wurden die Motorflugzeuge zum Schleppen der Segelflugzeuge eingesetzt, später kamen auch Schulungs- und Touristikflüge hinzu. Die Flugplatzleitung untersagte der Gruppe aber vorerst die Schulung auf Motorflugzeugen, sodass damit auf den Flugplatz Cour-



Die Proficrew der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen/Flugschule Grenchen im Jubiläumsjahr 2007: v.l.n.r. Karin Burri (Sekretariat), Willi Dysli (Leiter Flugausbildung), Sven Schär (Sekretariat), Suzanne Dysli-Sallaz (Geschäftsleiterin), Pascal Winkler (Fluglehrer) und Mario Richard (Cheffluglehrer). (Foto: Peter Brotschi)



Prominenter Gast am Jubiläumsanlass am 23. Juni 2007: Der Astronaut Claude Nicollier mit Suzanne Dysli-Sallaz (Mitte) und Margrit Sallaz. (Foto: zvg)

telary ausgewichen werden musste. Anfang der siebziger Jahre erhielt die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen vom Verwaltungsrat der Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG die Bewilligung zur Durchführung der Motorflugschulung. Damit war der Grundstein gelegt zur heutigen Bedeutung des Schulbetriebes, der unter Aufsicht des Vorstandes und der Generalversammlung der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen unter dem Namen «Flugschule Grenchen» auftritt. Seit den 50er Jahren haben Otto und Margrit Sallaz – nach dem tödlichen Absturz von Otto am 7. April 1972 führte Margrit die Geschäfte alleine weiter – und ab 13. März 1991 ihre Tochter Suzanne Dysli-Sallaz und ihr Ehemann Willi Dysli als operationelle Leiter die Gruppe und die Flugschule zu ihrer heutigen Bedeutung kontinuierlich ausgebaut.

Im Jubiläumsjahr fanden verschiedene Aktivitäten statt. An der Generalversammlung vom 24. Februar 2007 wechselte das Präsidium im Beisein von vielen Ehrengästen von Walter Sauvain zu Markus Boss. Am 23. Juni 2007 fand ein grosser Festanlass statt, der wegen der grossen Zahl der Gäste – teilgenommen haben über 600 – im Luxory durchgeführt wurde. Unter der Moderation des Grenchner Fernsehsportjournalisten Sascha Ruefer überbrachten Grenchens Stadtpräsident Boris Banga und Regierungsrat Christian Wanner seitens der Politik die besten Grüsse und unterstrichen die Bedeutung der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen/Flugschule Grenchen in der heutigen Schweizer Aviatik. Der bekannte Fernseh-Wettermann Thomas Bucheli – er absolvierte bei der Flugschule Grenchen die Fliegerische Vorschulung – hielt ein Referat wie auch Astronaut Claude Nicollier, der in seiner Jugendzeit in Grenchen einen Kunstflug-Kurs absolviert hatte. Im Sommer waren neun Jungfliegerinnen und Jungflieger aus Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden zu Gast bei der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen und lernten in einem tollen Programm die Schweiz kennen.

Apropos Jugend: Die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen schenkt dem Nachwuchs immer eine besondere Aufmerksamkeit. Im Programm YES (Young Eagles of Switzerland) führen die Fluglehrer junge Menschen in die Welt der Fliegerei ein, indem sie auch einen kostenlosen Flug mitmachen dürfen. Die Faszination der Fliegerei ist auch nach Jahrzehnten ungebrochen, und so darf die nächste Generation dem 100-Jahre-Jubiläum mit Zuversicht entgegenblicken.

Lukas Walter

Wohntage: Eine Fachtagung mit grosser Ausstrahlung

«Stelldichein» für Fachleute aus dem Wohnungswesen



Vizedirektor Ernst Hauri präsentiert an den Grenchner Wohntagen eine Analyse des Wohnungsmarktes. (Fotos: Lukas Walter)

Wohnen bewegt. Einmal im Jahr treffen sich die schweizweit tätigen Fachleute des Wohnungswesens in Grenchen: Sie folgen der Einladung des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO) und der Stadt Grenchen zu den Grenchner Wohntagen. Häufig findet sich auch der zuständige «Minister für Wohnungswesen» ein, um an den Diskussionen teilzunehmen. So wird Bundesrätin Doris Leuthard die Fachtagung an den zwölften Grenchner Wohntagen eröffnen.

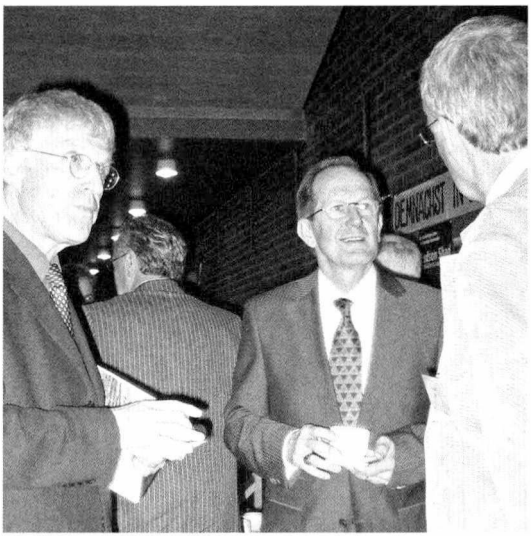
Der Kanton Solothurn ist ein weiterer Träger der Grenchner Wohntage. Bereits zum vierten Mal präsentieren das Kuratorium für Kulturförderung und das Amt für Kultur und Sport in seinem Auftrag die ausgezeichneten Bauten des Kantons in einer Ausstellung und übergeben die Solothurner Architekturpreise. An den Grenchner Wohntagen 2007 zeichnet der Kanton die zwischen 2004 und 2006 realisierten Bauten aus. Mit der Preisverleihung will der Kanton auf gute und zukunftsweisende Architektur aufmerksam machen und zur Diskussion über die gebaute Umwelt anregen.

Die traditionelle Tagung des BWO findet zum 12. Mal und wiederum im Parktheater statt. «Es ist ein guter Ort, um über die verschiedenen Aspekte des Wohnens zu sprechen», meint der Vizedirektor des BWO, Ernst Hauri. «Er ist architektonisch interessant und hat geeignete Räumlichkeiten für unterschiedliche Tagungsaktivitäten.» Für die diesjährige Tagung, die sich mit den Bau- und Wohnkosten beschäftigt, werden über 200 Fachleute aus der ganzen Schweiz erwartet.

In den von der Stadt Grenchen vorbereiteten Anlässen geht es um die Wohnquartiere. Wer sich in seinem Quartier wohl fühlt, ist auch in der Stadt gerne zu Hause. Die Fachhochschule Nordwestschweiz hat eine umfangreiche Bewohnerbefragung durchgeführt. Deren Ergebnisse können zusammen mit einem historischen Rückblick über die Quartierentwicklung und weiteren Präsentationen in einer Ausstellung im Kultur-Historischen Museum eingesehen werden. Was braucht es, um in den Augen der Bewohner eine perfekte Wohnstadt zu sein?

Ein konsequenter Name

Es ist unter anderem die Aufgabe des BWO, den Wohnungsmarkt zu beobachten, Bedürfnisse abzuklären und für bestehende Probleme Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Um die Ergebnisse dieser Abklärungen mit Partnerorganisationen, Experten und anderen «stakehol-



Bundesrat Joseph Deiss unterhält sich mit Peter Gurtner, Direktor des BWO, an den Grenchner Wohntagen 2005.

ders» zu diskutieren, lädt das Amt im Rahmen der Wohntage zu einer Fachtagung ein. Im Sinne eines Rahmenprogramms werden von der Stadt Grenchen und dem BWO rund um die Tagung weitere Anlässe, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen organisiert. Als das BWO und die Stadt Grenchen 1996 erstmals die Veranstaltungsreihe vorbereiteten, wählten die Verantwortlichen in Anlehnung an die Oltner Kabarett-Tage, die Grenchner Grafik Triennale und die Solothurner Literatur- und Filmtage den Namen «Grenchner Wohntage».

An den ersten Grenchner Wohntagen widmete sich die Fachtagung den Folgen der UN-Konferenz Habitat II für die Schweiz; die Stadt Grenchen beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit dem Wohnen und Arbeiten am Jurasüdfuss und in einer Auslobung und Ausstellung wurden die Preisträger des EUROPAN, eines gesamteuropäischen Architekturwettbewerbs, präsentiert.

Wohnen ist vielseitig

Das BWO greift an seiner Fachtagung jeweils aktuelle Themen aus der Wohnforschung und der Wohnungspolitik auf. Dazu gehörten in den vergangenen 11 Jahren unter anderem Aspekte der Eigentumsförderung und des Mietrechts, die Probleme und Perspektiven des gemeinnützigen Wohnungsbaus, Innovationen im Wohnungswesen oder Fragen zur Quartierentwicklung. Immer boten die Tagungen Gelegenheit, gewonnene Erkenntnisse direkt an die Zielgruppen zu vermitteln und die Akzeptanz von Lösungsvorschlägen zu testen. Auf diese Weise konnten zahlreiche wichtige Inputs für die eidgenössische Wohnungspolitik gewonnen werden. Die Fachtagung hat sich so als jährliches «Stelldichein» für Fachleute des Wohnungswesens etabliert, an dem der Gedankenaustausch gepflegt sowie Netzwerke aufgebaut, erneuert und gestärkt werden.

Wohnen in Stadt und Region

Neben dem Bundesamt und der Stadt Grenchen arbeiten die beiden Architekturforen Biel und Solothurn sowie der Kanton Solothurn am Gelingen des Anlasses mit. Dabei greifen sie Themen auf, die national, regional oder auch nur lokal von Bedeutung sind. Alle Veranstaltungen bezwecken das Verständnis für das Wohnen, und sollen die Architektur und das Wohnumfeld zu fördern. Im Zentrum steht dabei der Wissenstransfer, um so die Wohnqualität zu steigern.

Paul-Georg Meister

Einschneidende Veränderungen

Spital Grenchen schliesst Notfallpforte

Im Berichtsjahr 2006/2007, das in dieser Ausgabe des Jahrbuches abgehandelt wird, hat sich im Spital Grenchen viel getan. Einige wichtige Weichen wurden gestellt, auch einige Hoffnungen zerschlagen. Wohl am einschneidendsten war der Entschluss, die Notfallpforte in Grenchen zu schliessen. Doch alles schön der Reihe nach:

Im November 2006 gab der Verwaltungsrat der Solothurner Spitäler AG grünes Licht für den Umbau im Spital Grenchen. Mit der Kreditfreigabe von rund drei Millionen Franken stand der Sanierung der Bettenstation E und der Etage D in ein multifunktionales Praxisstockwerk nichts mehr im Weg. Das neu konzipierte Stockwerk verfügt nun über verschiedene Arztpraxen mit zeitgemässen Untersuchungsräumen und einem zentralen Empfang. Zudem wurde ein Ärztesekretariat eingerichtet, welches die Sprechstunden der auf diesem Stockwerk tätigen Ärzte koordiniert.

Während der Umbau und die Sanierung von allen Seiten gut geheissen wurde, so sorgten vor allem die politischen und betriebswirtschaftlichen Entscheide der Spitalleitung einige Male für rote Köpfe.

Als im Juni 2007 die Solothurner Spitäler AG ihr neues Leitbild und die Strategie für die kommenden fünf Jahre veröffentlichte, wurde dies in den Medien und in der Bevölkerung unterschiedlich aufgenommen. Anfang 2006 hatten sich die sechs öffentlichen Spitäler unseres Kantons – das Kantonsspital Olten, das Bürgerspital Solothurn, das Spital Grenchen, das Spital Dornach, die Klinik Allerheiligenberg und die Psychiatrischen Dienste – zur Solothurner Spitäler AG (soH) zusammengeschlossen. Nun haben Vertreterinnen und Vertreter aller Berufsgruppen und aller sechs Spitäler ein gemeinsames Leitbild entwickelt für die sechs Spitäler unter dem soH-Dach.

Dabei wurde klar: In den kommenden fünf Jahren wird das Spital Grenchen ein Spital mit eingeschränktem Notfalldienst bleiben. Sein Angebot solle in der Zeit bis 2012 auf das Angebot am Bürgerspital Solothurn abgestimmt werden, so Kurt Altermatt, soH-Direktionspräsident. Die Grenchner Infrastruktur werde insbesondere während der Gesamtsanierung des Bürgerspitals ab 2012 eine bedeutende Rolle spielen. Wie die möglichen Spezialisierungen der kleineren Spitäler aussehen werde, sei noch relativ unklar, sagten Kurt Altermatt und soH-Verwaltungsratspräsidentin Verena Diener, da die soH-Strategie bewusst nur bis ins Jahr 2012 festgelegt worden sei.

Dabei wollte man sich auch nicht auf eine bestimmte Richtung für das Grenchner Spital festlegen: Auf Medienberichte, die vor der Veröffentlichung des Leitbildes erschienen, wonach die soH ab 2020 in Grenchen ein Kompetenzzentrum für Altersmedizin errichten wolle, meinte Verena Diener lapidar: «Das ist eine Option, die man ernsthaft im Auge hat.»

Doch schon bald wurde man konkreter: Erneut wandte sich die Spitalleitung nämlich im Juli an die Öffentlichkeit und orientierte über erste Massnahmen, die schon bald umgesetzt würden. «Der operative stationäre Bereich entspricht nicht den Erwartungen, die Bettenauslastung ist zu gering», gab die Spi-

talleitung bekannt. Es brauche eine gewisse Patientenzahl, um die hohe Qualität und Sicherheit wie bisher zu gewährleisten. Aus diesem Grund habe die Spitalleitung beschlossen, bestehende Synergien noch besser zu nutzen und das Leistungsangebot mit dem Gesamtangebot des Bürgerspitals Solothurn abzugleichen. Anpassungen wurden im stationären und im ambulanten Bereich vorgenommen.



Seit dem 1. Oktober 2007 ist sie geschlossen: Die Notfallpforte des Spitals Grenchen. (Foto: Paul-Georg Meister)

Kernpunkt dieser Anpassungen war die Ausdehnung des Leistungsangebotes der inneren Medizin auf insgesamt 57 Betten auf drei Stationen und die Einführung der operativen Tagesklinik, die sich vor allem auf die ambulanten Operationen im Bereich der Handchirurgie spezialisiert.

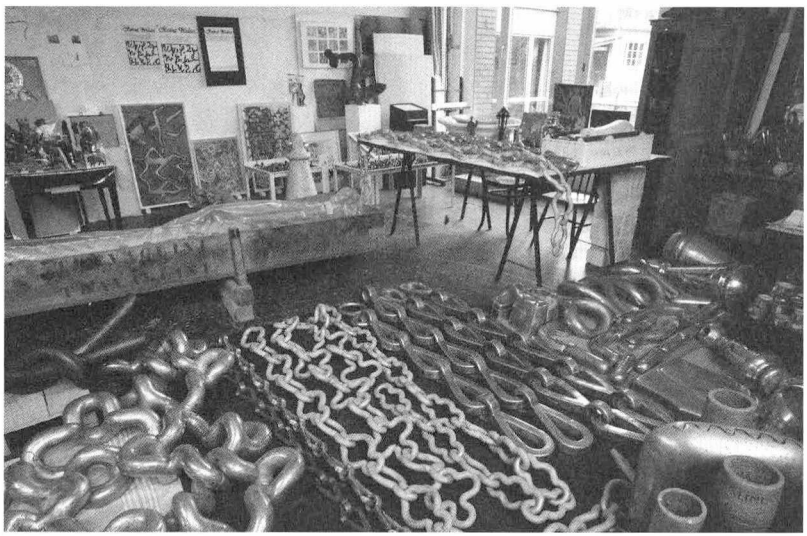
Am meisten Reaktionen aber verursachte der Entscheid, die Notfallstation des Spitals Grenchen per 1. Oktober 2007 zu schliessen und gleichzeitig den Notfalldienst im Bürgerspital Solothurn auszubauen. In verschiedenen Reaktionen, Leserbriefen und in Kommentaren im Internetportal www.grenchen.net zeigten sich Grenchnerinnen und Grenchner enttäuscht über diesen Entscheid. Allgemein war man der Meinung, dass damit die medizinische Grundversorgung der Stadt Grenchen empfindlich vermindert werde. Einige äusserten sogar die Angst, dies sei der erste Schritt hin zu einer endgültigen Schliessung des Spitals.

Bis zum Redaktionsschluss des Jahrbuches war die Schliessung der Notfallpforte also noch nicht vollzogen. Über die Auswirkungen dieser Massnahmen werden wir deshalb in der nächsten Ausgabe des Grenchner Jahrbuches ausführlich berichten.

Pia Zeugin

«Ich versuchte, immer das Beste zu geben»

Peter Travaglini zum 80. Geburtstag



Blick ins Atelier von Peter Travaglini in Büren an der Aare. (Foto: zvg)

Weit über hundert Einzel- und Gruppenausstellungen in sechzig Jahren, unzählige gewonnene Wettbewerbe und Aufträge für Kunst am Bau, viele Objekte der angewandten Kunst – Peter Travaglinis Schaffen ist in der Region ohne Vergleich. In kunsthistorischen Studien, mit Publikationen und einem Beitrag im Kulturplatz auf SFDRS ist der unermüdliche Schaffer gewürdigt worden. Das Kunsthaus Grenchen und die Galerie am Marktplatz Büren widmeten dem Bürener Maler und Bildhauer zum achzigsten Geburtstag eine grosse Retrospektive.

Darüber ist man sich einig: Längst hätte er den Kunstpreis des Kantons Solothurn erhalten, wäre er da niedergelassen. Für die Solothurner, vor allem für die Grenchner, ist Peter Travaglini einer von ihnen. Man ist stolz, ihn als Grenchner Künstler bezeichnen zu dürfen. Dennoch entzieht er sich jeglicher Regionalisierung. Seine Kunstwerke sind über mehrere Schweizer Kantone verstreut. Weil Peter, oder Piero Travaglini, wie er seit der Mailänder Zeit genannt wird, stets unverblümt seine Meinung zu gesellschaftlichen und politischen Fragen äussert, weil er privat und beruflich unbestechlich ist und seine Arbeit ehrlich und pointiert, wirkt das Ansehen der kernigen Künstlerpersönlichkeit in jeder Hinsicht weit über die Region hinaus.

Travaglini realizzatore

Persönliche Erlebnisse erleichtern den Zugang zu Person und Werk. Von Peter Travaglini hörte die Schreibende als ungefähr Zwanzigjährige zum ersten Mal durch ihren älteren Bruder, welchem die Künstlertochter Pia von der Arbeit des Vaters vorgeschwärmt hatte, wie er leidenschaftlich und hoch konzentriert zeichne, drucke, Modelle herstelle. Sie habe beschrieben, wie es im Atelier in Büren riecht und wie die Metallteile der Plastiken klingen, wenn sie zusammengesetzt oder zerlegt werden. Schon damals war spürbar, dass hier ein Künstler am Werk war, der mit konsequenter Ausdauer und Akribie unbeirrbar eigenständige, künstlerische Lösun-



Peter Travaglini feierte in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag. (Foto: Anna Meister)

gen sucht und findet. Bei zuviel Lob winkt Travaglini ab. «Ich habe einfach immer versucht, das Beste zu geben», sagt er bescheiden.

Als «Denker, Forscher und Macher» bezeichnet ihn der Vizedirektor der Schule für Gestaltung Bern und Biel, Alfred Maurer. Mit dem Künstler über seine Arbeit zu sprechen, ist denn auch besonders ergiebig; berührend, ihn bei der Arbeit zu erleben. Sein Ideenreichtum und seine entschlossene Art führen immer zu klaren Konzepten, die, gefolgt von einer definierten Vorgehensweise, rasch zu ersten Resultaten führen, sei es im Rahmen von Aufträgen der Bau- und Umweltgestaltung, in der Druckgrafik, in Gemälden, Plastiken und Objekten, in der Textilkunst oder in der Zeichnung.

Travaglini inventore

Nach einem langen Künstlerleben liegen die Karten offen auf dem Tisch. Was versucht, was gelungen, was missraten ist. Welche Ideen umgesetzt und welche in den Wind geschlagen wurden. Travaglini-Kunst, das sind all die Beispiele aus der Ideenschmiede eines Kunsterfinders, der entscheidend Neues, Eigenes kreiert hat. Die künstlerischen Themen und bildnerischen Mittel sind vielfältig: Die Affinität zur Direktheit, plakativen Wirkung und zur Form ohne Umschweife führt Travaglini früh zur Pop Art, die er aufgreift und in Skulpturen wie der riesigen Klospülung sowie der Linoldruckserie «Pasta» vertieft.

So entstehen viele grosszügig gestaltete Skulpturen, die im Gegenzug wiederum zu kleinen Objekten anregen. Die Skulpturen bereitet er zeichnerisch vor, entwickelt sie in kleinen Vierecken weiterbearbeitet oder thematisch nach. Klare Aussagen macht Travaglini auch in den Kirchenfenstern, Altären, Sgraffiti, Wandteppichen und Gemälden und Reliefs, beispielsweise in Ins, Büren, Selzach, Horgen und Urdorf.

Travaglini impressionante

Es sind Travaglinis Kunstwerke in der Öffentlichkeit, die für die Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden sind, nicht mehr wegzudenken die Grenchner Brunnen im Garten des Parktheaters, der «Regenbrunnen», aus dem Jahr 1986, jener beim reformierten Kirchgemeindehaus und der «Glockentierchenbunnen», 1981 für die Kläranlage entstanden. Travaglinis Brunnengestaltung ist legendär, weitere Wasserspiele befinden sich unter anderem in Vira-Gambarogno, Aarau, Pieterlen, Windisch und Lengnau. Keinen unbeeindruckt lassen die Betonfiguren vor dem BBZ Grenchen, sind sie doch nicht zu



Geburtstagsausstellung im Atelier von Peter Travaglini in Büren. (Foto: zvg)

übersehen. Auch Kreiselfiguren wie der «Frosch» auf dem Friedhofkreisel in Wengi und der «Treppensteiger» in Dulliken sind einprägsam, unvergessen die schwimmende Kette auf dem Bielersee während der Bieler Plastikausstellung 1965. Hunderte gehen täglich an der überdimensionalen Skulptur «Die zehn Gebote» am Kirchgemeindehaus am Stauffacher in Zürich vorbei oder in Olten an den gehenden und sitzenden «Etui-Menschen» in der Altstadt.

Travaglini diabolico

In dem interessanten, biographischen Essay «suchen – versuchen – verwirklichen» hat Peter Keller Travaglinis umfangreiches Schaffen dokumentiert, in dessen Zentrum der Mensch steht. Beim Durchblättern fällt die eigenständige, ungewöhnliche, oft witzige Gestaltung ins Auge: Der grosse Tisch, genannt «Abendmahl» in der Psychiatrischen Klinik Münsingen gebietet, sich zu setzen, um erstmal zur Ruhe zu kommen. Listig gibt er den Insassen mit über die Mauer kletternden «Flüchtenden» in der Strafanstalt Witzwil zu verstehen, dass er weiss, wovon sie träumen. Und der Anblick des Tellenapfels vor der Schulanlage Rüttenen während einer Ausstellung, sowie des riesigen, mobilen Reissverschlusses, entlockt selbst dem Griesgram ein Schmunzeln. Wunderbar ist die Platzgestaltung in der Alterssiedlung Lyss, *in der Travaglini* ein ausladendes Blätter-Bodenrelief mit Granit und Beton gestaltete.

Die Gemeinde Grenchen darf vermutlich den jenseits der Aare wohnenden Peter Travaglini nicht mit dem verdienten Kunstpreis auszeichnen. Die Stadt, für die er sich während Jahren kulturpolitisch engagierte, ehrte ihn aber mit dem «Chappeli-Tüfel» 2001, als Dank für seine Originalität, Unbeirrbarkeit und frappante (Kunst-) Sicht der Welt.

Anna Messerli

Eine junge Tänzerin auf dem Weg zum Erfolg

Nachwuchsförderungspreis der Stadt und Region Grenchen 2007



Anna Messerli überreicht der jungen Tänzerin Stéphanie Erb den Nachwuchsförderungspreis 2007.
(Foto: Paul-Georg Meister)

Gleichzeitig mit dem Kultur- und Anerkennungspreis verleiht die Kulturkommission jungen, hoffnungsvollen Kulturschaffenden den Nachwuchsförderungspreis. Es werden junge Menschen ausgezeichnet, die im kulturellen Bereich tätig sind und durch aussergewöhnliche Leistungen auffallen. Die junge Tänzerin Stéphanie Erb aus Bettlach erfüllt diese Kriterien in hohem Mass. Stéphanie Erb wurde 1989 geboren. Mit acht Jahren begann die junge Bettlacherin an der Ballettschule Barbara Bernard mit dem Tanzunterricht. Bereits nach drei Monaten fiel die spezielle Begabung des Mädchens auf. Nach einem Jahr trainierte die ambitionierte junge Elevin bereits täglich. Das grosse Pensum neben Schule und Klavierunterricht bewältigte sie stets mit Ernsthaftigkeit und grossem Willen, unterstützt von ihren Eltern. Ihre Ballettlehrerin, Barbara Bernard, erkannte bei dem jungen Mädchen sehr bald eine aussergewöhnliche künstlerische Ausstrahlung.

Aber weitere Merkmale sind wichtig, um in dieser harten Kunstrichtung weiterzukommen: der richtige Körperbau und eine harte Disziplin. Der Weg einer Tänzerin ist steinig, bedingt tägliches Training schon von Kindsbeinen an, strikte Menupläne, strukturierte Tagesabläufe. Es bleibt wenig oder keine Zeit für andere Hobbys. Mit zwölf Jahren wurde Stéphanie in eine Förderklasse für begabte Schülerinnen in Bern aufgenommen. In der jährlichen Aufführung der Ballettschule Barbara Bernard durfte die junge Tänzerin die Rolle der Klara in Tschajkowskis Nussknacker übernehmen. 2006 erreichte Stéphanie Erb am Internationalen Wettbewerb für klassisches Ballett in Solothurn den 2. Rang ihrer Kategorie und wurde beste Schweizerin. Ernsthaftigkeit, Zielstrebigkeit sowie eine grosse Disziplin ihrem eigenen Körper gegenüber, aber auch ihr Talent sind die besten Voraussetzungen, damit sie ihren Traum, dereinst als Solistin auf der Bühne zu stehen, verwirklichen kann. Heute absolviert Stéphanie Erb ihre professionelle Tanzausbildung an der renommierten Staatlichen Hochschule für Musik und Tanz in Mannheim.

Tanz war und ist ihr Traum. Tanz steht für Verwandlung, Kraft und Sinnlichkeit, Tanz steht aber auch für harte Arbeit, Entbehrung, Wille und Ehrgeiz.

Paul-Georg Meister

Ein Sammler und Beobachter

Hans Kaufmann erhält Kulturpreis 2007



Kulturpreisträger Hans Kaufmann nimmt von Stadtpräsident Boris Banga die Ehrung entgegen.

Der Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen 2007 wurde dem ehemaligen Grenchner Stadtarchivar Hans Kaufmann verliehen. In einer würdevollen Feier im bis auf den letzten Platz gefüllten Girardsaal im Bachtelen durfte der Geehrte seine Auszeichnung entgegennehmen. Den Preis erhielt Kaufmann allerdings nicht allein für seine grossen Verdienste als Archivar der Stadt Grenchen, wo er jahrzehntelang nicht nur die wechselvolle Geschichte der Stadt aufarbeitete, sondern auch eine systematische Sammlung verschiedenster Gegenstände, Erinnerungsstücke und Dokumente aus der Geschichte der Uhrenstadt zusammentrug, um diese für die Nachwelt zu erhalten. Ausgezeichnet wurde Kaufmann in erster Linie für seine eindrucksvollen Verdienste in den Bereichen Heimatforschung und Literatur.

In seiner Laudatio beschrieb Grenchens Stadtpräsident Boris Banga den neuen Kulturpreisträger als einen Menschen, der sein Leben lang neugierig war und es heute noch immer ist. «Der Wissensdrang von Hans Kaufmann ist fast unstillbar», stellte Banga mit einem Augenzwinkern fest, «Er ist einer, den der Blick hinter die Dinge interessiert.» Hans Kaufmann, so Banga weiter, sei ein Mensch, der sich nicht von Vordergründigkeiten leiten und verleiten lasse, vielmehr suche er hinter jedem Gegenstand, hinter jedem Text und jedem Dokument die Geschichte, die sich dahinter verberge.

«Unzählige wertvolle Gegenstände aus der Sammlung des Kultur-Historischen Museums und viele geschichtlich wertvolle Dokumente, die heute im Archiv der Stadt Grenchen aufbewahrt werden, sind nur dank der unermüdlichen Sammelleidenschaft von Hans Kaufmann erhalten geblieben», gab sich Banga überzeugt.

Im Grenchner Jahrbuch (Ausgabe 2004) wurde bereits ein Artikel über die (private) Sammelleidenschaft des neuen Kulturpreisträgers veröffentlicht. In dieser Jahrbuchausgabe ist unter anderem nachzulesen: «Eine Besonderheit der Sammlungen von Haus Kaufmann ist sicher, dass er sich für Dinge interessiert, an denen andere achtlos vorbeilaufen».



Ein Wunsch geht in Erfüllung: Die Bootsfahrt auf dem Bellacher Weiher. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Diese Aussage stimmt ganz besonders auch für das literarische Werk von Hans Kaufmann, das beim Entscheid, ihn mit dem Kulturpreis der Stadt Grenchen auszuzeichnen, auch eine gewichtige Rolle gespielt hat. Seit Jahren – insbesondere aber nach seiner Pensionierung – hat Hans Kaufmann in regelmässigen Abständen kleinere literarisch wertvolle Publikationen geschaffen, die er jeweils im Eigenverlag veröffentlichte.

Klar, dass auch diese Seite des Wirkens von Hans Kaufmann in der Laudatio gebührend erwähnt wurde. Stadtpräsident Boris Banga meinte: «In Texten, die von grosser stilistischer Kargheit geprägt sind, lässt Kaufmann uns an seinen Beobachtungen teilhaben», und fügte weiter hinzu, «nirgendwo findet man seinen Humor, seine Bescheidenheit und sein Wissen so eindringlich und kraftvoll umgesetzt wie in diesen Kurzgeschichten.»

Wie sehr er mit Worten umzugehen weiss, stellte Hans Kaufmann in seiner Rede gleich selbst unter Beweis. In seiner bekannt trockenen humorvollen Art dankte er für die Würdigung seines Schaffens. Er wolle dies mit einer kurzen Rede tun, sagte Kaufmann gleich zu Beginn: «Als ich das letzte Mal eine lange Rede gehalten habe, ist kurz darauf das Gebäude abgebrannt...»

Nun, die Rede war allem Anschein nach nicht zu lang, das Bachtelen steht noch immer. Interessant aber war sie auf alle Fälle.

«Mich haben schon immer die Dinge interessiert, die auf den ersten Blick alltäglich sind, auf den zweiten Blick aber meist ein Kuriosum beinhalten», erklärte er. So hatte er beispielsweise über Jahre hinweg Mineralwasserflaschen-Etiketten gesammelt, aber nur von einer Marke, um selbst kleine Veränderungen in Design und Gestaltung dieser Etiketten festzuhalten.

«Semper curiosus» heisst denn auch eine literarische Sammlung mit rund 160 Beiträgen aus der Feder des neuen Kulturpreisträgers. Sie ist neben der Erzählung «Die gläserne Ameise» ein weiterer eindrücklicher Beweis seines grossen Schaffens.

Bei der Preisverleihung gab es allerdings auch eine Überraschung für Hans Kaufmann. So überreichte ihm Stadtpräsident Boris Banga zusätzlich zum Kulturpreis einen Gutschein für eine Bootsfahrt auf dem Bellacher Weiher. Von Kaufmanns Frau Margrit hatte Banga nämlich erfahren, dass dies ein langjähriger Wunsch des Geehrten sei, den er sich bisher noch nicht habe erfüllen können.

Und so kam es, dass die Preisverleihung im Sommer fortgesetzt wurde. Da fanden sich nämlich Hans und Margrit Kaufmann beim Weiher in Bellach ein, wo sie zusammen mit Boris Banga und Thomas Stöckli – Er ist für die Aufsicht im Naturschutzgebiet des Bellacher Weihers zuständig – eine Rundfahrt auf dem idyllischen Weiher vornehmen konnten. Eine Fahrt, die Hans Kaufmann offensichtlich in vollen Zügen genossen hat.

Paul-Georg Meister

Ein wichtiges Stück Aviatikgeschichte

Anerkennungspreis 2007 für Peter Brotschi



Rosmarie Châtelain-Ammeter überreicht Peter Brotschi den Anerkennungspreis der Stadt Grenchen.

Für seine umfassenden Arbeiten im Bereich des Aviatikjournalismus und vor allem für sein letztes Buch «Gebrochene Flügel» wurde der Lehrer, Pilot, Journalist, Redaktor und ehemalige stellvertretende Stadtschreiber von der Kulturkommission mit dem Anerkennungspreis der Stadt Grenchen ausgezeichnet.

In ihrer Laudatio ging die Präsidentin der Kulturkommission Grenchen, Rosmaire Châtelain-Ammeter, auf das vielseitige Schaffen des neuen Preisträgers ein. «Peter Brotschi ist ein grosser Kenner der Schweizer Luftfahrtgeschichte», sagte sie. Das zeige auch die Tatsache, dass er bis ins Jahr 2002 auch als Chefredaktor der «Aero Revue» – einer der bedeutendsten Publikationen rund um die Schweizer Luftfahrt – tätig war.

Im Rahmen dieser Tätigkeit und vor allem auch im Gespräch mit vielen Piloten, Militärpersonen aber auch mit der Bevölkerung machte Brotschi die Erfahrung, dass Flugunfälle und Flugzeugabstürze vor allem in der lokalen Bevölkerung Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte später, noch in lebhafter Erinnerung sind. Davon zeugen auch die vielen Gedenkstätten, die an diesen Orten errichtet wurden.

Peter Brotschi fiel auf, dass die Geschichte der Unfälle der Schweizerischen Luftwaffe historisch noch gar nie aufgearbeitet worden war und beschloss deshalb, dies in einem Buch nachzuholen. Tagelang suchte er deshalb im Bundesarchiv und in den Archiven der Luftwaffen nach Berichten dieser Unfälle. Er studierte Expertenberichte, technische und fliegerische Expertisen und sichtete tausende



Das Buch «Gebrochene Flügel» fand grosse Beachtung. (Fotos: Paul-Georg Meister)

von Karten, Skizzen und Fotos um diese dann in seiner neusten Publikation «Gebrochene Flügel» zusammen zu tragen.

In seinem Buch stellt Peter Brotschi allerdings nicht nur die nackten Zahlen und Fakten dar. Dank seiner Erfahrung als Pilot, aber auch als Autor und Schriftsteller, gelang es ihm, ein Buch über die Unfälle der Schweizer Luftwaffe zu schreiben, das trotz seiner vielen technischen Details fast wie ein Roman gelesen werden kann.

Präzise und mit viel Einfühlungsvermögen beschreibt Brotschi jeden der bisher rund 400 Unfälle und er versteht es ausgezeichnet, nicht nur die technischen Ursachen, sondern auch die menschlichen Schicksale und Tragödien, die hinter solchen Ereignissen stecken, gefühlvoll und ohne jegliche Sentimentalität oder gar falsch verstandenes Heldenepos zu rapportieren.

In der Laudatio der Kulturkommission ist deshalb nachzulesen: «Dieses Werk stellt die erste Aufarbeitung sämtlicher Flugunfälle in der Schweizer Luftwaffe dar und ist damit ein wichtiger Beitrag zur schweizerischen Militärgeschichte. Eine grosse Detailarbeit und hohe Qualität in der Umsetzung prägen das Fachbuch. Auch gute Rezensionen in der nationalen Presse, in Radio und Fernsehen zeigen den Stellenwert dieses Werkes auf.»

Das Buch «Gebrochene Flügel», für welches Peter Brotschi der Anerkennungspreis verliehen wurde, ist aber nicht die erste belletristische Publikation des Autors. Bereits 1984 veröffentlichte er seinen Erstlingsroman «Liebe einer Fasnacht». Das Buch handelt von einer Liebe während der Grenchner Fasnacht. Hier hat der Autor die Bräuche und die Traditionen der Grenchner Fasnacht zu einer interessanten und spannenden Geschichte verwoben. Und auch in seinem zweiten Roman «Brandteufel» – er ist 1987 erschienen – stellt Brotschi seine Heimatstadt Grenchen ins Zentrum seiner Geschichte.

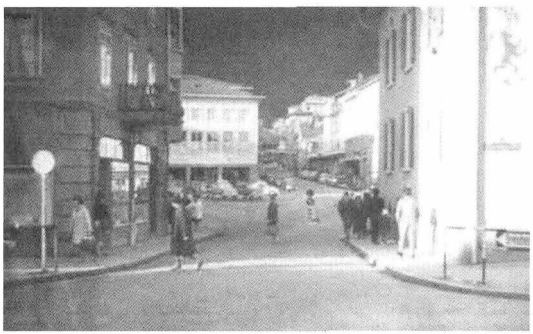
Auch in Sachen Aviatik sind von Peter Brotschi verschiedene Bücher erschienen. So publizierte er 1991 das Buch «Regionalflugplatz Grenchen – Faszination Fliegerei» und 1995 folgte eine interessante Chronologie mit dem Titel «Rotoren und Flügel, Lufttransporte der Schweizer Armee.» Viel Beachtung fand auch das Buch «Jets über der Schweiz», welches 1998 erschienen ist.

Damit hat Peter Brotschi – der übrigens selber als Pilot immer wieder in den Lüften anzutreffen ist – einen wichtigen Beitrag zum Schweizer Aviatikjournalismus geleistet. Den Anerkennungspreis der Stadt und Region Grenchen hat er ohne Zweifel verdient.

Salome Moser Schmidt

Ein wertvolles aber vergängliches Kulturgut

Die Bildersammlung des Stadtarchivs Grenchen



Löwenkreuzung um 1960.

Seit 150 Jahren dokumentieren Fotografien und Lichtbilder das Leben in der Stadt Grenchen. Das Stadtarchiv Grenchen bewahrt neben dem Verwaltungsschriftgut auch Bildmaterial auf. Das Bildarchiv umfasst über 6'000 Bilder und Fotografien. Die Bildbestände liegen in unterschiedlichen Formaten wie Abzügen, Alben, Glasdias oder Negativen sowie in digitaler Form vor. Die Sammlung wird laufend durch Schenkungen, Übernahmen und Erwerbungen erweitert. Zu der Sammlung gehören neben Stichen, Aquarellen, Postkarten, auch Diapositive, Klischees, Negative, Glasplattennegative und einige wenige Filme.

Das Bildarchiv ist thematisch geordnet. Neben zahlreichen Stadtansichten – oftmals aus der Luft oder in Form von Postkarten – machen Fotografien von Quartieren, Strassenzügen und einzelnen Gebäuden einen grossen Teil der Bildersammlung des Stadtarchivs Grenchen aus. Städtische Gebäude, öffentliche Bauten sowie Industrie- und Gewerbebauten sind nach Funktionen geordnet, die Wohnhäuser nach Strassen. Neben der Kategorie der einzelnen Bauten und Anlagen, die auch Kirchen, Denkmäler und Brunnen umfassen, bildet der Verkehr mit Abbildungen zu Eisenbahn, Bahnhöfen, Tunnelbau und Viadukt sowie dem Flugplatz einen weiteren thematischen Schwerpunkt.

Bauwerke machen den Grossteil der Fotosammlung des Stadtarchivs Grenchen aus. Ihre Identifizierung ist meist möglich, im Gegensatz zu Fotografien, die Personen darstellen. Personen des öffentlichen Lebens können oftmals noch Jahre nach ihrer Aufnahme erkannt werden. Schwierig wird es bei Gruppenaufnahme, beispielsweise von Vereinen oder Schulklassen. Bei privaten Aufnahmen wird eine Identifizierung der dargestellten Person fast unmöglich. Auch kann häufig nicht mehr festgestellt werden, wie diese Aufnahmen in das städtische Archiv gelangten. Neben der Herkunft der Bilddokumente bleiben oftmals auch die Namen der Fotografen ungewiss.

Eine letzte Kategorie bilden die Fotografien von Anlässen wie die im letzten Jahrhundert beliebten Jugendfeste. Dabei handelt es sich nicht um spontane Aufnahmen Privater, sondern um die offiziellen Bilder der Anlässe. Dies erklärt auch den Umstand, dass viele Bilder in mehreren Abzügen vorhanden sind. Abbildungen, die in einem privaten Rahmen entstanden, wie Fotoalben von Familien, stellen äusserst seltene Dokumente im Stadtarchiv Grenchen dar.

Bildarchive sind gute Zeugen der Vergangenheit. Sie zeigen, wie eine Stadt früher aussah, erinnern

an Bauten, die längst dem Bagger zum Opfer gefallen sind. Auffallend ist, dass auf den Fotografien von Gebäuden, Strassen und Quartieren kaum Menschen abgebildet sind. Menschenleere Strassen sind die Regel. Über den Alltag der Menschen, die früher gelebt haben, erfahren wir auf den Fotografien nur wenig. Zu selten sind Menschen bei Tätigkeiten des alltäglichen Lebens abgebildet. Umso grösser wird die Bedeutung einer Pralinenschachtel, gefüllt mit Fotografien und Ansichtskarten, die im Frühjahr 2007 auf Umwegen in das Stadtarchiv gelangte. Die wertvolle Fotosammlung des Mechanikers und Amateurfotografen Albert Bandelier-Affolter ergänzt die bereits im Stadtarchiv gelagerten Bestände aus seinem Nachlass. Die Fotosammlung ist noch nicht erschlossen. In einem ersten Schritt werden die einzelnen Fotografien in archivtaugliche Zeigetaschen umgepackt.

Um den Alterungsprozess zu verlangsamen, bedürfen Fotografien, Negative, Glasplattennegative, Dias und Filme einer fachgerechten Aufbewahrung. Die Konservierung von Bildmaterial ist aufwändig und erfordert viel Sachverstand. Klimatisch richtige Bedingungen sind beispielsweise für Fotografien von grosser Wichtigkeit. Damit die Lichtbilder längerfristig keinen Schaden nehmen, benötigen sie klimatisierte Räume. Die Digitalisierung von Fotobeständen bietet eine gute Möglichkeit, eine grösstmögliche Schonung historischer Fotografien zu gewährleisten, ohne die Bilder Interessierten vorzuenthalten. Die eingescannten Bilder werden in Bilderdatenbanken zusammengefügt und können in das Internet gestellt werden. Neben der Schonung der Originale ist die ortsunabhängige Nutzung der Bildbestände ein weiterer, immer wichtiger werdender Vorteil. Das ist für Grenchen noch Zukunftsmusik. Doch bis in einigen Jahren soll auch die Bildersammlung des Stadtarchivs Grenchen einer interessierten Öffentlichkeit und der Wissenschaft gut erschlossen in digitaler Form zur Verfügung stehen. Auf diese Weise ist garantiert, dass dieses wertvolle, aber vergängliche Kulturgut auch der nächsten Generation erhalten bleibt.

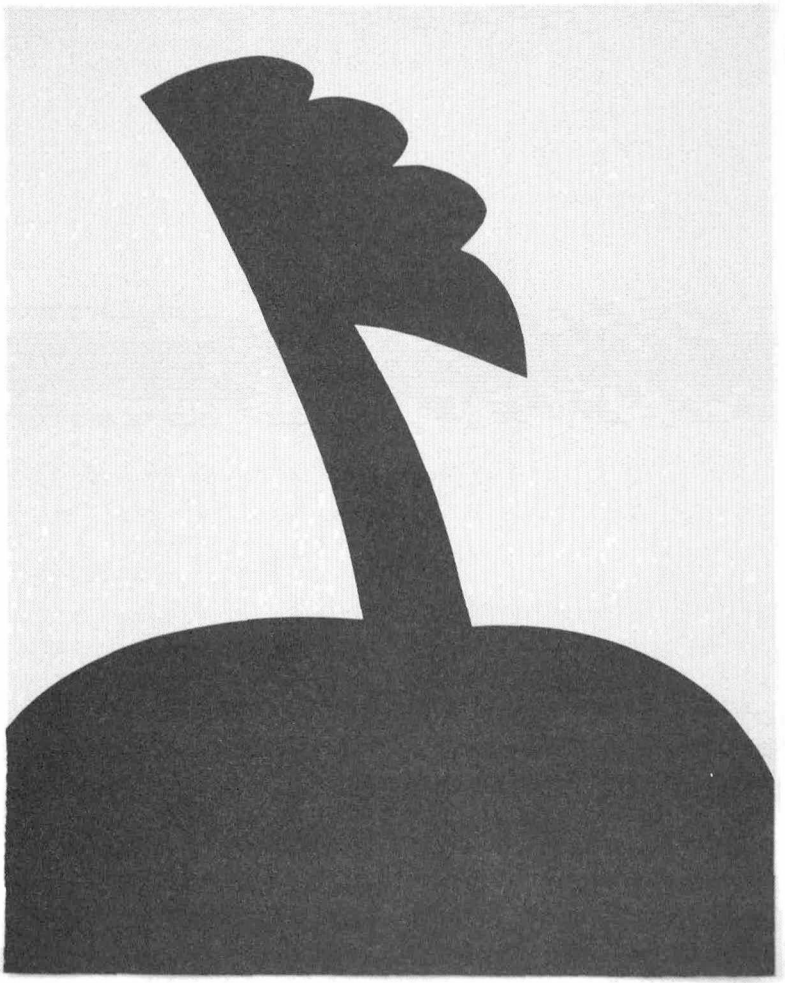


Grenchen 1956. (Fotos: Stadtarchiv Grenchen Nachlass Bandelier)

Pia Zeugin

Ankäufe des Kunsthauses

Schwemmgut der Triennale und Perlen aus Kunsthaus-Ausstellungen



Grafik von Alfonso Hüppi

In Triennale-Jahren freuen sich die Kulturkommission Grenchen und die Stiftung Kunsthaus Grenchen besonders auf die Ankäufe, denn zusätzlich zur Solodorensia kann aus einer breiten Palette an nationaler und internationaler Gegenwartskunst ausgewählt werden.

Da 2007 der Umbau des Kunsthauses über die Bühne geht, wurde die Auswahl bereits an der Edition 2006, der 17. Triennale für Originaldruckgrafik Grenchen getroffen. Sie fiel mengenmässig aber deutlich bescheidener aus als andere Jahre.

Feste Werte und junge Kunst

Max Bill studierte am Bauhaus Dessau, war Weggefährte von Gropius, Le Corbusier und van der Rohe und ist 1994 in Berlin gestorben. Erworben werden konnte eine Serigrafie-Serie mit vier quantengleichen Variationen, «Aus blau und gelb wird rot und grün» von 1989.

Von der Baslerin Daniela Erni, die den SoBa-Kunstpreis für ihr innovatives Schaffen mit tradi-



Grafiken aus der Sammlung des Grenchner Kunsthauses werden auch genutzt. Zwei Bilder von M. S. Bastian sind zum Beispiel im Büro des Grenchner Stadtschreibers zu finden. (Foto: Sabine Waelti)

tionellen Druckgrafik-Techniken wie Kaltnadel und Mezzotinto erhielt, sicherten sich die Kommissionen drei Arbeiten. Zwei durchstossene Holzschnitte des deutschen Bildhauers und Grafikers Armin Göhringer, die plastisch wirken, sind eine ideale Ergänzung. Wichtig ist die Erweiterung der Druckgrafik-Sammlung der Stadt Grenchen um angrenzende Bereiche: der junge Bieler M.S. Bastian, Comics- Künstler, war 2005 und 2006 in Grenchen in Ausstellungen vertreten und steuerte zwei Siebdrucke, respektive Collagen von 2003 bei.

Auch aus letztjährigen Ausstellungen im Kunsthaus Grenchen wurde Druckgrafik zurückbehalten. Das beeindruckende Schaffen von Alfonso Hüppi lieferte 30 Grafiken aus verschiedenen Jahren, verfertigt mit unterschiedlicher Technik, für die Sammlung.

Daniel Trummer

Zum siebten Mal – Drehorgelfestival in Grenchen

Faszination für Jung und Alt

Der kleine Junge zieht scheu seine Mutter zur Drehorgel. Mit grossen Augen betrachtet er das Musikinstrument. Der Blick des Knaben wandert höher. Lächelnd dreht der Mann dahinter am Schwungrad und nostalgische Klänge ertönen. Der Leierkastenmann trägt ein Gilet, einen Schlips und einen mit bunten Stoffbändern geschmückten Strohhut. Der Kleine lässt die Mutterhand los und nähert sich zögernd dem Wunderwerk. Eine Zwergfigur hält den Stoffsack, der für Spenden vorgesehen ist. Seine Mutter erklärt es und sucht in ihrer Tasche nach einer Münze. Fest umklammert der Bub das Geldstück und lässt es beim Zwerg in die Öffnung fallen. Der Drehorgelmann verbeugt sich, grüsst mit dem Hut und bedankt sich beim Knaben mit einer Schleckerei. Dieser trippelt mit leuchtenden Augen zu Mama zurück und bettelt um weitere Münzen.



Orignielle und nostalgische Klänge und Kostüme am Drehorgelfestival in Grenchen.

Gross und Klein liess sich am 7. Drehorgelfestival am 18. August 2007 in Grenchen faszinieren. Der Vize-Stadtpräsident, Hubert Bläsi, lud die beteiligten Akteure vor ihrem Auftritt zu Kaffee und Gipfeli ein. Er zeigte sich erfreut, dass Drehorgeltradition ein weiteres Mal in Grenchen gepflegt wird. «Ihr bereichert mit euren Wundermaschinen und eurem Können die Innenstadt», dankte er den Teilnehmenden. Mit dabei *war der Lengnauer* Unternehmer Otto Gloor. «3'800 Stunden und gute Nerven habe ich in mein Instrument investiert», gab Gloor mit Stolz in der Stimme bekannt. Sein selbst gebautes Instrument verfügt über 45 Tonstufen, 5 Register, 92 Labialpfeifen und 14 Lingualpfeifen. Beides sind Orgelpfeifen, die auf unterschiedliche Art Töne erzeugen. Seine zwei Drehnachbarn hatten in der Zwischenzeit ihre Stücke beendet. Jetzt war es an ihm loszulegen. Regelmässig drehte er die eiserne Kurbel. Filmmusik von Anton Karas aus «Der dritte Mann» ertönte in vollen Tönen und exakt arrangiert. Bereitwillig erklärten die Drehorgelspieler das Innenleben ihrer Instrumente. Für Laien sind aber viele Begriffe nicht fassbar, Drehorgellatein eben. Am Anfang des 18.



Jung und Alt erfreuten sich an den altertümlichen Instrumenten und Klängen. (Fotos: Daniel Trummer)

Jahrhunderts wurden die ersten Drehorgeln in Europa nachgewiesen. Nicht nur als Instrumente für Strassenmusiker, Bänkelsänger und Gaukler fand die Drehorgel Verwendung. In England und Frankreich wurde sie gar als Kirchen- und Saloninstrument bekannt. Der Aufbau der Drehorgel entspricht den gleichen Prinzipien, die für stationäre Pfeifenorgeln angewandt werden. Mit einer Kurbel wird der mit Leder bezogene Schöpfbalg betätigt und Druckluft erzeugt. Ein Lochband, die Spieler nennen es auch Musikrolle, bestimmt, wann und in welche Pfeifen Luft abgelassen wird.

Rolf Biedermann und Annemarie Mühlemann-Gisin traten wunderbar kostümiert auf. Sie drehte, er – als Clown verkleidet – machte gelungene Spässe und zusammen sangen die Niederönzer nostalgische Bänkellieder. Vom Zentrum des Marktplatzes duftete es gegen Mittag verführerisch. Pro Ticino Grenchen kochte Safranrisotto und die Luganighe und der Merlot standen bereit.

Bereits zum fünften Mal verköstigte der Grenchner Verein die Spieler und das Publikum anlässlich des Drehorgeltreffens. Vor der Drogerie hatten sich Drehorgelspieler aus Zurzach aufgestellt. Ruedi Schupp beschreibt die mitgeführten Orgeln. Das kleinste Exemplar, das er zum Festival mitgebracht hat, wiegt weniger als zehn Kilo. Für die grossen Orgeln braucht es vier Hände um die fast 50 kg schweren Maschinen aus dem Transportgerät zu hieven. Dann schreitet er zur Orgel, sein schwarzer steifer Hut sitzt und sein mächtiger Schnauzbart ist mit grossem Aufwand gezwirbelt. Er legt eine 30m lange Musikrolle ein und spielt mit gekonnten Drehbewegungen einen Marsch von Emil Würmli. Zum Schlusskonzert versammelten sich die rund 15 Drehorgelspieler, um nochmals ihre Instrumente erklingen zu lassen. Das zahlreich erschienene Publikum liess sich verzaubern und beklatschte die Musik aus alten Zeiten. Auf das nächste Stelldichein der Drehorgelspieler darf man sich bereits heute freuen.

Anna Meister

Freilichtspiel im Grenchner Stadtpark

Ein wichtiges Stück Grenchner Geschichte als Theater

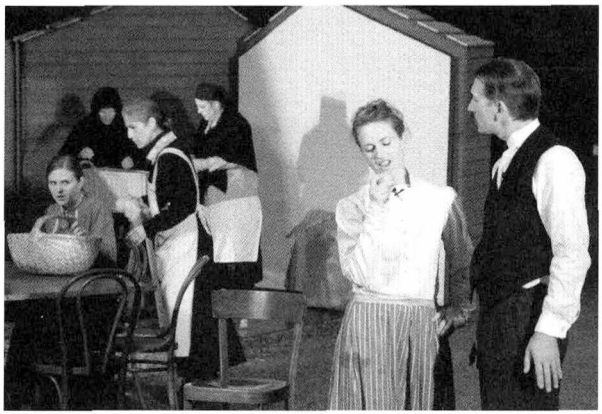


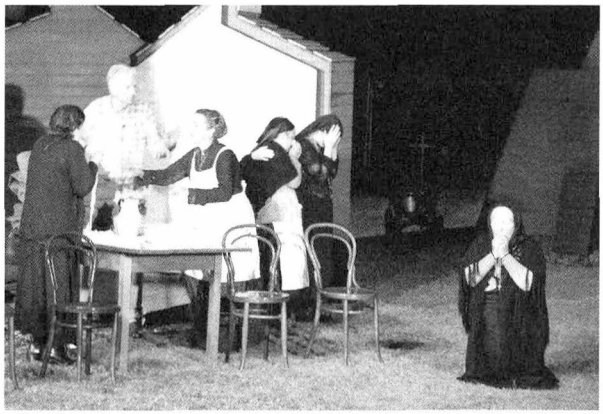
Szenenbild aus dem Freilichtspiel «Chräjeruef». Der Grenchner Stadtpark verwandelte sich in die Italiener-Siedlung Tripoli.

Das Freilichtspiel «Chräjeruef» im Park des Parktheaters Grenchen war in jeder Hinsicht bis jetzt der Höhepunkt des Theaterschaffens der Grenchner Theaterfrau Iris Minder. Im Gespräch mit dem Grenchner Jahrbuch zieht sie Bilanz.

Die Idee zum Stück über den Einsturz des Grenchenbergtunnels sei ihr wegen des Brunnens von Travaglini, der im Park des Parktheaters steht, wo die Stücke jeweils spielen, gekommen, so Minder. «Der Brunnen war schon mal ein Kircheneingang und ein Portal zu einer anderen Welt. Ich überlegte mir, was könnte er sonst noch darstellen?» Da kam ihr plötzlich die Idee, den Brunnen in einen Tunnel zu verwandeln. Und mit dieser Idee «floss der Rest der Geschichte plötzlich wie von selbst». Ihr fiel die Geschichte vom Wassereinbruch beim Grenchenbergtunnel ein und darum herum wurde die Story geschaffen. Natürlich wurde sie ziemlich dramatisiert. «Beim Tunnelbau besteht immer das Risiko, dass ein Wassereinbruch passiert», so Minder. «Aber beim Unglück beim Grenchenbergtunnel kam damals niemand ums Leben. Ich habe die Geschichte nur darauf aufgebaut.»

Der Tunnelbau nimmt in der Geschichte vor allem im Hintergrund seinen Platz ein. Im Vordergrund stehen die Irrungen und Wirrungen einer Liebesgeschichte und Warnungen, die von machtgierigen Managern in den Wind geschlagen werden. Iris Minder schreibt gewissen Leuten Rollen auf den Leib, doch der Grossteil der Schauspieler wird erst nach Abschluss der Skripts gesucht. «Mir ist vor allem wichtig, dass ein gutes Team entsteht, welches Disziplin, Fleiss und einen guten Teamgeist vorweisen kann.» Sind solche Anforderungen nicht gegeben, kann man nicht arbeiten. Wenn die Schauspieler alle ausgewählt sind, wird der Probenplan angefertigt, der dann bei einer Sitzung jeweils besprochen wird. Dabei werden die Daten durchge-





Die packende Geschichte des Unglücks beim Grenchner Tunnelbau wurde von Iris Minder eindrucksvoll in Szene gesetzt. (Fotos: Paul-Georg Meister)

sehen und allfällige Änderungen am Plan vorgenommen. Danach kann mit den Proben begonnen werden. «Anfangs proben wir in der Aula der Sonderschule, danach, wenn das Wetter wärmer wird, können wir im Garten der Sonderschule üben», freut sich Minder. Bei diesen Proben können die Statisten jeweils auch dabei sein, um sich schon mal auf das Stück vorbereiten zu können. Ab dem 30. Mai 2007 konnten sie dann die Proben in den Park des Parktheaters verschieben. Dort wurden acht Durchläufe plus eine Einzelprobe für die Statisten gespielt. Und am 14. Juni war es dann soweit. Die Premiere des «Chräjeruefs» stand an. «Dieses Jahr hatten wir unheimlich Glück mit dem Wetter», freut sich Iris Minder. «Unter der Woche regnete es immer stark, aber pünktlich zum Wochenende kam das schöne Wetter zurück. Nur bei einer Vorstellung begann es mittendrin stark zu regnen. Doch die Schauspieler dachten nicht einmal im Traum daran, das Stück abzubrechen und spielten deshalb im strömenden Regen weiter.» Dieses Engagement und diese Leidenschaft begeistert Iris Minder immer wieder aufs Neue. «Dieses Team war der Hammer», schwärmt sie, «alle waren mit ihrem ganzen Herzen dabei und trugen schliesslich dazu bei, dass dieses Stück ein voller Erfolg wurde.» Doch auch die Leute hinter der Bühne will sie nicht vergessen. Für das Bühnenbild war zum dritten Mal Sauro Zumstein zuständig. Nach dem Lesen des Skripts fertigte er ein Modell an, welches von Minder genehmigt werden musste, danach ging es an den Aufbau. Die ersten zwei Male hatte der freischaffende Künstler und Bühnenbildner die Kulissen noch selbst aufgebaut, dieses Jahr halfen ihm seine Familie und Peter-Hans Meier sehr viel dabei. Wichtig sei, so Minder, dass es sich bei den Helfern, sowie den Profis hinter der Bühne jeweils um Kunstschaffende aus der Region handle, so könne diesen eine Plattform geboten werden.

Nach der Derniere genehmigte sich Minder den wohlverdienten Urlaub in Südfrankreich. Auf dem Weg dorthin war sie überzeugt, dass der «Chräjeruef» an Erfolg nicht zu überbieten sei und fragte sich, ob sie jemals wieder so ein erfolgreiches Stück schreiben könne. Doch bereits auf der Reise nach Frankreich fiel ihr wieder etwas ein. Worum es sich diesmal handelt, werden die Zuschauer im Sommer 2009 im Park des Parktheaters sehen können.

Interessante Leistungsschau des regionalen Gewerbes

1. GEG-Event auf dem Grenchner Marktplatz

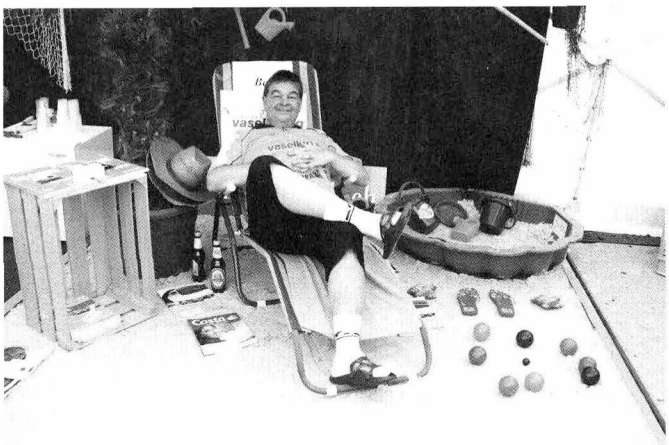




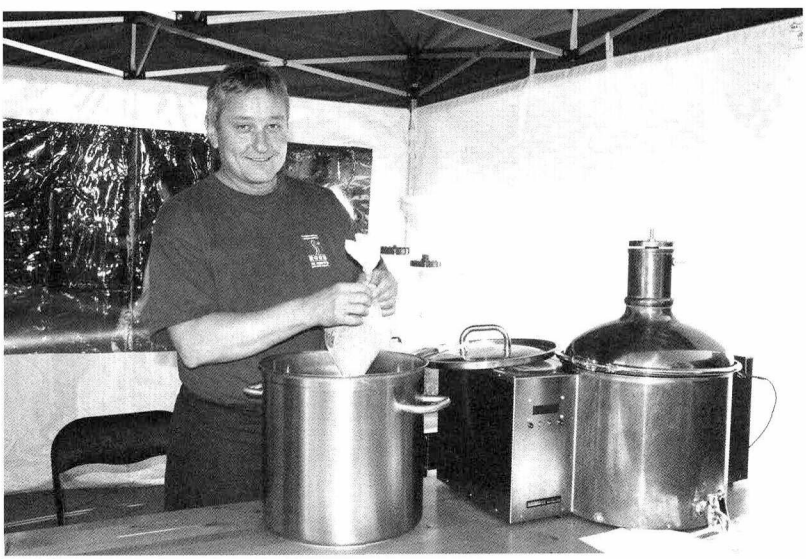












(Fotos: Paul-Georg Meister)

Parzival Meister

Uhrencup 2007

Höhepunkt erreicht – Engagement der Stadt gefordert



Packende Spiele zeichneten den diesjährigen Grenchner Uhrencup aus. (Fotos: Parzival Meister)

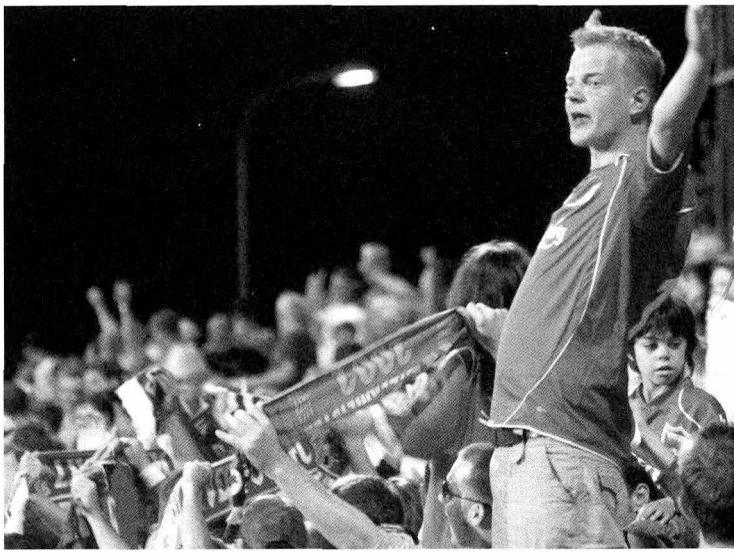
Als Sascha Ruefer und sein Team das Zepter des Uhrencups im Jahr 2003 in die Hand nahmen und auf Anhieb rund 14'000 Besucher ins Brühl lockten, konnte wahrlich vom Revival des Grenchner Traditionsturniers gesprochen werden. Doch die Verantwortlichen konnten das Niveau nicht nur halten, sondern es Jahr für Jahr wieder toppen. Der Uhrencup 2007 bildete dabei einen weiteren Meilenstein und wird sicherlich in die Grenchner Sportgeschichte eingehen.

Die Berner Young Boys und der FC Basel massen sich mit den ausländischen Spitzenteams Red Bull Salzburg und Celtic Glasgow. Letzteres war dabei klar der Publikumsmagnet. Fangruppen aus Schottland selbst, aber auch Anhänger der Grün-Weissen aus anderen europäischen Ländern pilgerten nach Grenchen. Die Anziehungskraft des Kultvereins wurde zudem durch das oft gesehene Bild deutlich, dass Fans der gegnerischen Mannschaft trotzdem einen Celtic Glasgow-Schal um den Hals trugen. «Es war eine ganz spezielle Stimmung», blickt Event-Manager Sascha Ruefer zufrieden zurück. Und es herrschte tatsächlich eine bombastische Stimmung im Brühl. Einzig der erste Spieltag war vom starken Regen getrübt und konnte lediglich knapp 3'000 Zuschauer verzeichnen. Doch dann ging's bergauf. Am zweiten Uhrencup-Spieltag trafen zuerst die Berner auf Red Bull Salzburg – was bereits gute 6'000 Zuschauer anlockte – und richtig bunt wurde es dann beim zweiten Spiel, als der FC Basel und Celtic Glasgow einliefen. 8'612 Fans wollten sich diese Partie nicht entgehen lassen. Nochmals 7'688 Zuschauer pilgerten am Samstag herbei, als die Young Boys den schottischen Kultverein mit 4 zu 1 Toren besiegten und den Uhrencup damit für sich entschieden.

Insgesamt 19'054 Zuschauer konnten am 46. Uhrencup verzeichnet werden. Dies alleine war bereits ein neuer Rekord und stimmte Sascha Ruefer überglücklich. «Unsere



Sportmoderator und Organisator des Uhrencups: Sascha Ruefer.

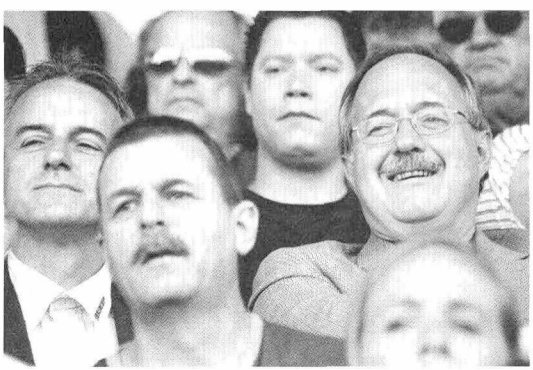


Die Fans auf der Tribüne liessen sich von den interessanten Spielen mitreissen.

Erwartungen wurden gar übertroffen», vermeldete der Event-Manager. Doch damit nicht genug, hatten die Verantwortlichen nur eine Woche später einen weiteren Leckerbissen für Fussballfans parat. Im Rahmen des Uhrencups trafen sich Liverpool und Werder Bremen zu einem Testspiel in Grenchen. Dabei wurde deutlich, dass das Motto des englischen Rekordmeisters «you'll never walk alone» kein einfaches Lippenbekenntnis ist. 10'180 Zuschauer verfolgten im Brühl ein Spiel zweier Weltklasseteams und wurden dabei nicht enttäuscht. Zu sehen gab es Fussball auf hohem Niveau, Stars wie Peter Crouch, Steven Gerrard und Torsten Frings in Action sowie ein torreiches Spiel - Liverpool besiegte Werder Bremen mit 3 zu 2 Toren. Ein Resultat, das zur Gunst des Publikums ausfiel. Denn der grosse Teil des Supports aus den Zuschauerreihen galt klar den «Reds» aus England. Doch schliesslich handelte es sich um ein Freundschaftsspiel und die Zuschauer feierten das Fussballfest gemeinsam mit La-Ola-Wellen durch das ganze Stadion. Das Spiel sorgte aber nicht nur in Grenchen für Furore. Das Medieninteresse war riesig – unter anderem übertrug EuroSport die Partie live.

Das Testspiel sowie der gesamte Uhrencup 2007 waren ein Erfolg auf der ganzen Linie – jedenfalls für die Fans. Hinter den Kulissen hatte man zwar alles im Griff, doch das engagierte Team stiess auch an seine Grenzen. Und dass der Erfolg auch seine andere Seite hat, zeigte die Uhrencup GmbH, als sie im September nach dem Turnier zur Orientierungsversammlung einlud und dabei die Fakten auf den Tisch legte. So wuchs beispielsweise das Budget in den letzten fünf Jahren von 25'000 Franken auf aktuell 690'000 Franken. Vergrössert werden musste aber auch die Infrastruktur rund um den Uhrencup, und auch dies schlägt finanziell sehr stark zu Buche.





Ein multikultureller Mix auf der Grenchner Tribüne. Spieler und Fans, ja selbst Bundesrat Samuel Schmid (kleines Bild unten), liessen ihren Emotionen freien Lauf.

Der Uhrencup, so gab Sascha Ruefer zu verstehen, steht deshalb an einem Scheideweg. Nur wenn sich die Stadt stärker finanziell engagiere, könne in dieser Art und Weise fortgefahren werden, ansonsten müsste der Uhrencup wieder redimensioniert werden. Eine solcher Rückschritt, auch das machte Ruefer klar, müsste aber ohne ihn erfolgen. Konkrete Forderungen an die Stadt stellen die Organisatoren indessen nicht. Man sei noch in Verhandlungen, war zu erfahren. Für Ruefer aber ist klar: Stichtag ist der 1. Dezember 2007. Wenn bis dahin kein klares Bekenntnis der Stadt Grenchen zum Uhrencup vorliegt, wird 2008 wohl der letzte Uhrencup mit grossen europäischen Mannschaften stattfinden. Für 2008 liegt nämlich bereits die Zusage des FC Liverpool vor. Danach aber dürfte – bei einem negativen Entscheid der Stadt Grenchen – der Uhrencup wieder zu einem lustigen regionalen Anlass zurückgestuft werden (müssen).

Leider fällt der Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches vor den besagten Stichtag und so bleibt die Antwort auf die Forderungen an dieser Stelle also noch offen.

Boris Banga

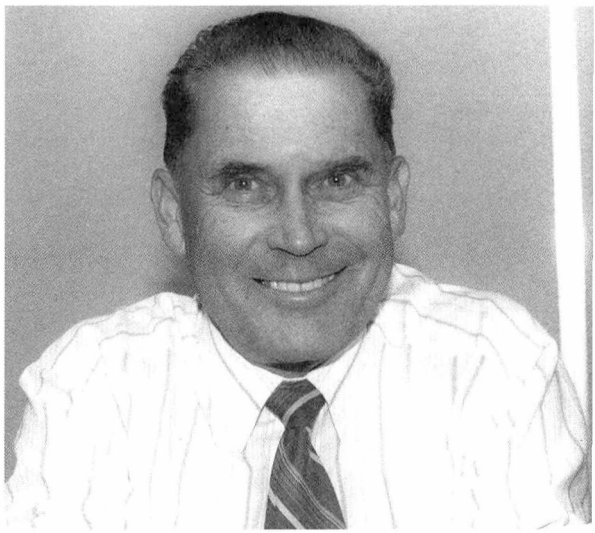
Otto Singer, loyal und pflichtbewusst

Nachruf auf den ehemaligen Grenchner Baudirektor

Mit Otto Singer haben wir einen geachteten Mitbürger verloren, der der Öffentlichkeit mit grosser Sachkenntnis, mit nie erlahmendem Einsatz und vor allem mit Geradlinigkeit gedient hat.

1962 trat er als Tiefbauadjunkt in die Dienste der Stadt, wurde später Chef Tiefbau, Stadtingenieur und schliesslich Baudirektor. Sein Einsatz für den Beruf kannte keine Halbheiten. Ihn interessierte nie, warum eine Sache nicht möglich sein soll; ihn interessierte, was gemacht werden muss, damit etwas eben möglich wird. Unter seiner Federführung wurden unzählige Bau- und Planungsprojekte vorbereitet und realisiert. Meilensteine mit bleibender Bedeutung sind insbesondere der Autobahnanschluss A5, die Neckarsulmbrücke, das Kunsthaus, die Witischutzzone sowie Vorbereitungen für die neuen Arbeitszonen. Er sorgte dafür, dass die Infrastruktur unserer Stadt dem notwendigen Stand entspricht. Und das war angesichts der oft angespannten Finanzlage nicht selbstverständlich.

Es ist kaum abzuschätzen, an wie vielen Sitzungen von verschiedensten Gremien er teilgenommen hat. Der Umgang mit Behörden und Kollegen war stets von Korrektheit und Offenheit geprägt, wobei es zum Wesen von Otto Singer gehörte, dass er mit seiner Meinung nicht zurückhielt. Er beeindruckte oft mit seinem verbalen Engagement, das aber immer mit offenem Visier geführt wurde, die Sache ins Zentrum stellte und von Achtung gegenüber den Gesprächspartnern geprägt war.



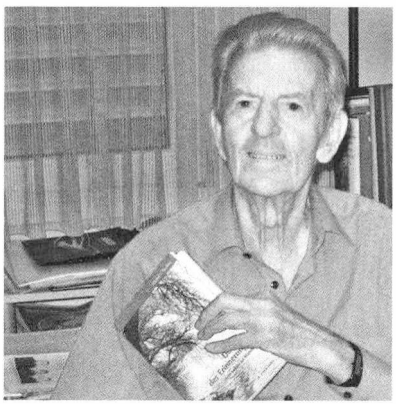
Otto Singer, ehemaliger Baudirektor der Stadt Grenchen.
(Foto: Grenchner Tagblatt)

Otto Singer ging es nicht um die Wirkung gegen aussen. An Schwierigkeiten, die andere zum Aufgeben gezwungen hätten, richtete er sich auf. Aus Rückschlägen, die andere entmutigt hätten, schöpfte er neue Hoffnung. Leistung war für ihn nichts Aussergewöhnliches, sondern eine selbstverständliche Pflicht, die jeder Mensch an seinem Platz erfüllen muss. Rückhaltlos offen, bestimmt in seiner Zielverfolgung und in einer verständlichen Sprache, begegnete er Kollegen und Mitarbeitenden. Mit der gleichen Loyalität, die er von seinen Mitmenschen verlangte, fühlte er sich aber auch ihnen gegenüber verpflichtet. Zwischendurch schimmerte jedoch durch, dass sich hinter Otto Singer ein sehr feinfühliger Charakter verbarg, der gerne im Einklang mit seinen Mitmenschen lebte.

Iris Minder

Nichts ist fest – alles fliesst

Edi Fiechter



Edi Fiechter mit seiner viel beachteten Biografie.

Edi Fiechter, am 21. Juni 2007 84 Jahre alt geworden, hat in diesem Jahr eine romanhafte Biografie unter dem Titel «Der Fluss der Erinnerungen» (Fischer-Verlag) herausgegeben. Der Protagonist Fred lässt am Ufer seines Lieblingsflusses sein Leben vorbeiziehen. Die Parallelen zur Biografie von Edi Fiechter selber sind offensichtlich. Ihm sei die Kommunikation wichtig: «Es ist besser, man sagt etwas, wenn einen etwas bewegt, statt still zu sein. Ich bin da sehr sensibel. Wenn ich etwas erlebe, sei es etwas Schönes oder Belastendes, dann möchte ich es gerne mit jemandem teilen. Das ist eigentlich auch die Hauptmotivation zu meinem Buch gewesen. Ich habe so viel erleben dürfen, was ich nun gerne teilen möchte.»

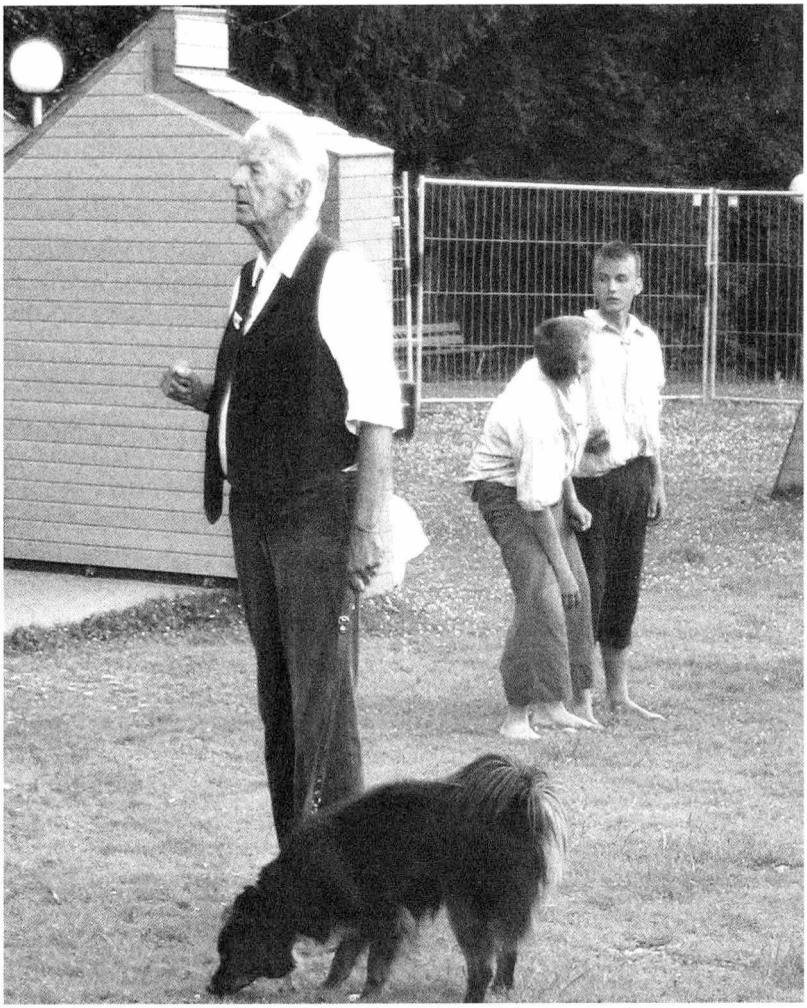
«Ich bin stolz darauf, dass ich das Büchlein geschrieben habe und dass die Lektoren des Verlages einstimmig für die Veröffentlichung waren. Die Sprache ist mir sehr wichtig, die Veränderung der Sprachkultur. Ich habe noch die Hulligerschrift gelernt und habe viele Sprachveränderungen mitgemacht. So habe ich auch die Rechtschreibung nach dem neuen Duden lernen müssen», sagt Edi Fiechter einleitend. Er kann nur schreiben, wenn es ruhig um ihn herum ist. Hektik kann er nicht ertragen. Die Natur oder sein abgeschlossenes Büro können ihm diese Ruhe geben. In diesen Situationen fliessen die Erinnerungen, kommt die Freude am sprachlichen Ausdruck, die Liebe zur Kommunikation. Er fügt hinzu: «Ich bin in einem Alter, in dem man nicht mehr langfristig planen kann. Sehr gerne würde ich aber noch einiges schreiben. Aber ich plane nur noch kurzfristig.»

Edi Fiechter ist dankbar für sein Leben, dankbar für alles, was er erleben durfte. Alle Erfahrungen seien gut gewesen, wie sie waren. «Ich habe viel erlebt, was andere nicht erleben konnten. Hindernisse sind da, um überwunden zu werden und um an ihnen zu wachsen. Auch wenn es mir mal schlecht ging, ob privat, gesundheitlich oder geschäftlich, ich bin immer wieder aufgetaucht wie ein Stehaufmännchen. Und es hat Mut gebraucht, mit 50 Jahren selber mit einem Geschäft anzufangen, nachdem ich gespürt habe, dass es meinem Chef, weil ich krank war, lieber war, dass ich kündige», erinnert er sich.

Edi Fiechter ist, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, ein «Grenchner Freak». Er hat den ganzen Werdegang der Stadt im letzten Jahrhundert selber miterlebt. Grenchen mit vielen Bauernbetrieben mitten im Zentrum, mit vielen kleinen und grossen Uhrenfabrikationsbetrieben, durchgeschüttelt durch die Uhrenkrise der 70er Jahre, den erneuten Aufstieg und die Beruhigung sowie die Stadt, wie sie heute ist. Er war unter Ammann Furrer im Gemeinderat. «Grenchen ist wohnenswert. Sie ist die Stadt im Grünen

und das ist nicht nur ein Marketing-Gag. Es ist so! Ich bin stolz, dass wir, zwar mit weniger Uhrenfabriken, eine Präzisionsstadt geworden sind. Unter dem heutigen Stapi hat man viel gemacht, damit Grenchen zu dieser anerkannten Präzisionsstadt werden konnte. Wir sind aber nicht nur Arbeiterstadt, nein, wir sind eine Kulturstadt mit Triennale, Kunsthaus, Musikpreis, einer Vielfalt von Theatern wie zum Beispiel dem Freilichtspiel, dem Zauberkongress und vielen sehr aktiven Vereinen. Schön ist es, dass Grenchen eine Stadt ist, in der man sich noch kennt», schwärmt Edi Fiechter.

Sein besonderes Hobby ist das Theaterspielen. Dies macht nicht nur ihm selber Spass, er möchte damit auch andern Menschen Freude bereiten. Theaterspielen bedeutet für ihn Kontakt mit andern Menschen, Gedächtnistraining, das Erlernen von Disziplin und Pünktlichkeit und Freude und Lust sich zu verwandeln. «Ich entdecke in den Rollen vieles von mir. Aber es ist auch zu meiner Ergötzung. Ich muss nicht immer eine ernste Rolle, die des weisen alten Mannes haben. Ich würde mich zwar bemühen, den jugendlichen Liebhaber zu spielen, aber vermutlich würde mir dies niemand abnehmen», meint er schmunzelnd.



Edi Fiechter in seiner Glanzrolle im Freilichtspiel «Chräjeruef». (Fotos: Iris Minder)

Für sich selber wünscht Edi Fiechter, dass er noch viele Jahre gesund bleiben und aktiv sein kann und weiterhin aktiv am Grenchner Leben teilnehmen kann.

Seine Lebensphilosophie: «Es muss fliessen und sich bewegen. Es kann nicht immer Frühling sein. Ich fühle mich dem Frühling aber näher als dem Winter, in dem ich altersmässig ja eigentlich bin.»

Iris Minder

Eine Liebe zu Grenchen

Hartmut Spieker ist pensioniert worden



Pfarrer Hartmut Spieker ist in Pension gegangen. (Foto: Iris Minder)

Das Jahr 1968: geistige Aufbruchstimmung in Westeuropa, Kritik an den Autoritätspersonen – in Deutschland auch wegen deren oft nationalsozialistischer Vergangenheit. Die Jugend traute sich alles zu, glaubte fest daran, die Probleme der Welt lösen zu können – mit Solidarität, mit Fantasie und Geisteskraft. Eine neue, friedliche, gerechte Welt sollte entstehen, alte Strukturen und Zwänge seien aufzulösen. Alle Hoffnungen schienen berechtigt. Es war das Jahr 1968 mit dem tschechischen Aufstand, den Studentenrevolten.

Im Geiste dieser Aufbruchstimmung von 1968 trat Hartmut Spieker nach dem Examen an der theologischen Fakultät Basel seine Vikariatsstelle bei der Stadtkirche Brugg an. Ursprünglich wollte er Medizin studieren. Da ihm jedoch die dazu nötigen naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse verborgen blieben, ergriff er das Studium der Theologie. Die Freiheit in diesem Beruf hatte er bei seinem Vater erlebt. «Als Pfarrer habe ich ja eigentlich nicht einen Chef und kann viel Freiheit geniessen», fügt er hinzu. In Brugg fand er aber in seinem Vikariatschef, einem Emmentaler, einen Mann mit freiheitlichem Geist und grosser Lebenskultur. Das entsprach Hartmut Spieker und der geistigen Aufbruchstimmung der Zeit. Er erinnert sich voller Anerkennung an diesen besonderen Pfarrer.

Am 1. Juli 1969 übernahm er seine erste Pfarrstelle in Rein (AG). Die starren Strukturen und die enge Atmosphäre drängten ihn jedoch nach kurzer Zeit nach Mellingen weiterzuziehen, einem kleinen Städtchen an der Reuss. Er fand dort eine lebendige und mutige Diasporagemeinde vor, in der er 8 ¼ Jahre lang blieb. In dieser Zeit spezialisierte er sich aus dem grossen Unterrichtspensum heraus, das zu leisten war, auf die Religionspädagogik. Eine Arbeit an der Universität Bern über das Problem der Sprache im Religionsunterricht wurde mit einem Preis ausgezeichnet. In Grenchen hörte man davon und engagierte ihn für die neu geschaffene Pfarrstelle zur Aus- und Weiterbildung der Katechetinnen. 1984 übernahm er dann den Pfarrkreis Zentrum, den er bis zu seiner Pensionierung im Juni 2007 innehatte.

Kurz vor seiner Ankunft in Grenchen, 1978, hatte die «Basler Zeitung» einen Bericht veröffentlicht mit dem Titel «Grenchen – eine sterbende Stadt». Alle Voraussagen, Grenchen sei die künftige Boom-Stadt, die Bevölkerung werde auf 60'000 Einwohner anwachsen, blieben wegen der weltweiten Uhrenkrise unerfüllt. Es gab Hunderte von leeren Wohnungen; wer konnte, zog von Grenchen weg. Die Einwohnerzahl ging von 21'000 auf knapp 16'000 zurück. Geschäfte wurden geschlossen, das markante Restaurant «Löwen» stand jahrelang leer. Eine depressive Stimmung verbreitete sich in der Bevölkerung, manche Menschen sahen keinen Ausweg mehr und beendeten

selbst ihr Leben. Eine schwere Zeit zwischen Resignation und Hoffnung. Und dann der erste positive Schimmer: Ernst Thomke und sein Team entwickelten die «Swatch». Es kam wieder Hoffnung auf in der Stadt. «In vielen Lebensläufen alter Grenchner sind die Krisenzeiten der 30er und der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts einschneidend gewesen. Erstaunlich zu beobachten war aber zugleich die Gelassenheit dieser Menschen und ihr Glaube, dass alles irgendwann besser werden müsse», erinnert sich Hartmut Spieker.

«Grenchen wird geprägt von einer sehr offenen und aufgeschlossenen Gesellschaft, in der es viele Originale gab und immer noch gibt.» Da wären viele Geschichte zu erzählen, z.B. von einer Frau, die als Kindermädchen bei der Familie Strawinsky in Genf angestellt war und die erst viel später erfuhr, wie berühmt der Hausherr war. Sein Klavierspiel hatte sie eher als unfertig erlebt. «Ein von mir hoch geschätzter Mann war der Maler und Weinbauer Walter Emch. In dem Jahr, als er das grosse Schöpfungswandbild im Zwinglihaus malte, haben wir jeden Tag stundenlang über dem biblischen Text gesessen», fügt Hartmut Spieker an. Für Hans Liechti findet er fast enthusiastische Worte. Nach einer kurzen Überlegungspause meint er, die Biografien vieler Grenchnerinnen und Grenchner hätten ihn immer wieder fasziniert. «In den 80er Jahren gab es, wie mir ein Kenner anvertraute, 50 Millionäre in Grenchen. Diese sind mir jedoch nie durch Grossspurigkeit aufgefallen. Ja, und dann die Uhrenarbeiter, die zu Beginn der Uhrmacherferien am Freitagnachmittag die Stadt verliessen und sich am nächsten Tag am Strand von Rimini wieder trafen... Ja, da gibt es viele solche Geschichten», erinnert sich Hartmut Spieker.

In den Jahren als Pfarrer in Grenchen wuchs die Zahl der Kollegen auf rund 20. Die meisten machten – im Gegensatz zu früher – hier nur kurz Station. «Grenchen hat mir in vielem zugesagt: die politische Stimmung, die Konzerte, Ausstellungen, Vorträge, die Landschaft und vor allem die Menschen – nicht nur die in unserer Kirchgemeinde. In Grenchen kann man sich entfalten, sofern man das will. Fast jede meiner Ideen war hier realisierbar», bekräftigt er.

Über seine Arbeit als Pfarrer resümiert er: «Wenn ich meinen Beruf am Anfang noch mit dem Glauben an Weltverbesserung und Aufbruch ausübte, merkte ich sehr bald, dass sich manche Hoffnung kaum oder nur teilweise erfüllen kann. Es kam eine gespannte Gelassenheit auf. Da sehe ich in meiner Biografie Ähnlichkeiten zu Grenchen: stürmische Zeiten, Aufbruch und Hoffnung, auch manche Enttäuschung – und dann eine ruhige, zufriedene Grundstimmung.» Da sei es ihm vor allem darum gegangen, z.B. im Gottesdienst einen Bibeltext getreu und aktuell der Gemeinde näher zu bringen. «Die Theologie soll ja nicht nur eine intellektuelle Disziplin der Universität sein, sondern als Wort Gottes glaubenden und oft zweifelnden Mitmenschen begegnen; sie darf so aktuell und spannend sein, dass wir erfahren: In den biblischen Texten liegt eine Lebens- und Hoffnungsbotschaft, die man – auch heute! – nicht besser formulieren kann.»

Am Schluss des Gespräches fügt Hartmut Spieker an: «Ich verdanke Grenchen sehr viel.»

Wir ihm auch.

Brigit Leuenberger

Feste Wurzeln und viele Visionen

Der Verein Granges MELANGES und seine Projekte



Der Verein «Granges MELANGES» will Menschen über alle kulturellen Schranken hinweg zusammenführen. (Foto: Sabine Waelti)

Der Verein Granges MELANGES hat sich in den letzten Jahren in Grenchen fest etabliert. So fest, dass manche Politiker glauben, die wichtige Aufgabe, ausländische Bevölkerungsgruppen in Grenchen zu integrieren, könne allein auf diesen Verein abgewälzt werden. «Wohl bieten wir Deutschkurse für ausländische Frauen an, und diese stossen auch auf reges Interesse und sind immer gut besetzt. Allerdings sind sie nur ein Tropfen auf einen heissen Stein», betonte Vizepräsidentin Anna Messerli anlässlich einer Gemeinderatssitzung im Frühling 2007. Die Rätinnen und Räte beschäftigten sich zu diesem Zeitpunkt mit der Forderung, in Grenchen eine neue Integrationskommission ins Leben zu rufen. Eine Mehrheit stimmt diesem Begehren letztlich zu. Denn: Granges MELANGES versteht sich nicht als offizielles Organ der Stadt Grenchen und verfügt nicht über die Kapazitäten, einen entsprechenden Leistungsauftrag zu übernehmen.

Der private Verein wurde vor fünf Jahren ins Leben gerufen, um den Dialog zwischen ausländischer und einheimischer Bevölkerung anzuregen. «In regelmässigen Abständen greift Granges MELANGES Themen rund um das Fremd- und Heimischsein auf. Unterschiedliche Anlässe bieten die Möglichkeit, sich mit der Vielfalt der Grenchner Bevölkerung, mit dem eigenen und dem fremden Erbe, mit Vertrautem und Ungewohntem auseinander zu setzen», beschreiben die Verantwortlichen die Aktivitäten ihres Verein. So sollen Veranstaltungen kulturelles Wissen vermitteln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen und Religionen aufzeigen und immer auch zur Diskussion anregen. «Damit will Granges MELANGES einen Beitrag zur Erhaltung des sozialen und religiösen Friedens leisten und Akzente gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit setzen.»

In diesem Sinne führte Granges MELANGES seine Vortragsreihe über die Einführung in die Weltreligionen weiter und befasste sich im Herbst 2006 mit dem Christentum. «Was glauben Christen eigentlich?», war dabei nur eine der vielen Fragen, die der reformierte Pfarrer Samuel Wendel aufwarf. Auch gehörte zum Thema der Besuch in den drei Landeskirchen in Grenchen.

Das Jahresprogramm 2007 startete im Januar mit einem Filmabend

im Kino Rex. Gezeigt wurde die Produktion «Zwischen den Welten» des türkischen Filmemachers Yusuf Yesilöz. Die Generalversammlung, die Ende April abgehalten wurde, stand unter italienischer Flagge. Das neue Vorstandsmitglied Massimo Romano hatte Vito Rosso, den in Bern lebenden Dichter mit italienischen Wurzeln, eingeladen. Dieser referierte über die Zeit, als seine Eltern in die Schweiz emigrierten und löste eine angeregte Diskussion im Publikum aus. Zum Ausklang durften sich die Anwesenden an einem italienischen Buffet verköstigen.

Ein grosses Projekt, das Granges MELANGES angerissen hatte, war die aktuelle Quartierentwicklung im Lingeriz. Angefangen hatte alles im November 2005, als die Baudirektion zusammen mit dem Verein im Restaurant Monbijou eine Podiumsdiskussion organisierte. Dabei sollte die Problematik des Lingerizquartiers aufgezeigt und nach möglichen Lösungsstrategien gesucht werden. Diese Veranstaltung war der Grundstein für das Projekt «Läbigs Lingeriz – Quartierentwicklung und Integration». In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern (HSA) wurde ab November 2006 eine umfassende Quartieranalyse durchgeführt. Zwölf Bewohnerinnen und Bewohner stellten sich am ersten Informationsanlass spontan zur Verfügung, die Nachbarschaft über ihr Wohlbefinden im Lingeriz zu befragen. Ebenso wirkten Schülerinnen und Schüler mit, die als so genannte Spione das Quartier nach schönen und unschönen Plätzen absuchten.

Anfang Juni 2007 kamen anlässlich des Lingeriz-Festes, das bereits traditionell von Granges MELANGES organisiert wird, die Verantwortlichen der Studie, die Baudirektion, einzelne Politiker und interessierte Quartierbewohner zusammen. Die Studie hatte Erstaunliches zutage gefördert: Das Lingeriz zählt zwar einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil und überaus viele sozial und ökonomisch schwache Bewohner. Ebenso sind die Wohnblocks teilweise veraltet, und das *Quartier* fällt als eher schmutzig und ungepflegt auf. Dennoch hielten die befragten Bewohner fest, dass sie sich grundsätzlich wohl fühlen in ihrem Wohnquartier. Sie schätzen die Begrünung, den nahen Quartierladen und die seit kurzem eingeführte Tempo-30-Zone. Ausserdem pflegen sie generell einen guten Kontakt untereinander. «Man darf nicht vergessen, dass das Lingeriz vor 50 Jahren ein Vorzeigequartier war», betonte Projektleiter Jürg Iseli von der städtischen Baudirektion. Stadtpräsident Boris Banga gab sich überzeugt, dass dem Quartier der alte Glanz wieder zurückgegeben werden kann. «Wichtig ist, dass Sie einen langen Atem haben, und dass wir alle am gleichen Strick ziehen», bemerkte er. *Die Stadt sei* sehr interessiert daran, die Lebens- und Wohnqualität im Lingeriz zu verbessern. Dazu werden auch die Hauseigentümer miteinbezogen. Sie schliesslich leiden auch darunter, dass sie ihre Wohnungen schlecht vermieten können. Über die Idee einer Immobiliengesellschaft Lingeriz wird derzeit laut nachgedacht.

Nach dem sachlichen Programmteil wurde ab dem Mittag im Lingeriz gefeiert. Auf der Strasse tanzten die Lingerizerinnen und Lingerizer zu mazedonischer *Musik*. Köstlichkeiten aus allen Nationen wurden angeboten. Und die Kinder unterschiedlichster Hautfarbe spielten miteinander und genossen die Gratis-Fahrten auf dem antiken Karussell.

Kaspar Haupt

Chappelitüfel

Als dritte Frau erhält Anna Messerli den Chappelitüfel



Chlaude Desgrandchamps (links) und Christian Allemann (rechts) vom Sponsor BaloiseBank SoBa übergaben die Skulptur an Anna Messerli. (Fotos: kap)

Mit der Wahl von Anna Messerli zum 15. Chappelitüfel wurde nicht nur eine charimatische Persönlichkeit ausgezeichnet, sondern auch die charmante Repräsentantin für Kultur der Stadt Grenchen. Die Urgrenchnerin gehört nun zu jenem erlauchten kleinen Kreis der Grenchner Originale. Es war eine illustre Gesellschaft, die beim Lindenhaus der Verleihung des Chappelitüfel-Preis beiwohnte. Nebst einigen Entschuldigungen waren es die Chappelitüfel: Hans Kaufmann (1991), Stephanie Born (1993), Teddy Buser (1994), Eduard Allemann (1995), Toni Brechbühl (2002) und Hans Liechti (2004), die Anna Messerli in ihrem

Kreis willkommen hiessen. Sie waren alle der Meinung, dass man die wenigen Grenchner «Originale», wie das schon vor 20 Jahren der Galerist Toni Brechbühl fand, hegen und pflegen sollte. Brechbühl rief daher 1987 den Chappelitüfel-Preis ins Leben. Der Grenchner Künstler Hans Peter Schumacher schuf dazu eine Bronze-Skulptur, frei gestaltet nach dem Original in der Eusebiuskirche. Der Preis soll einem Grenchner oder einer Grenchnerin verliehen werden, der oder die sich auch heute, in der Zeit der uniformen Massen, noch so zu geben getraut, wie es ihrem Charakter entspricht, hiess es in der Begründung. Und das Komitee befand: Anna Messerli ist eine Original-Grenchnerin, die unglaublich viel für die Grenchner Kultur leistet, weil sie es möglich macht und Kultur unter das Volk bringt. Schon deshalb sei sie ein Original, weil sie sich so für die Kulturvermittlung engagiere.

Und die Übergabe beim Lindenhaus wurde zum Novum in der Geschichte der Chappelitüfel-Verleihung! Denn just als Laudator und Chappelitüfel Teddy Buser zur Laudatio ansetzen wollte, da läuteten die Glocken der katholischen Eusebiuskirche für die neue Chappelitüfelin Anna Messerli, die zudem noch reformiert ist. «So wie in der Bibel am Anfang das Wort steht, stand bei Anna Messerli der Charme. Als Welsche hat sie alles geerbt was Welschsein bedeutet, sie spricht welsch, sie denkt welsch, sie trinkt wie alle Welschen zum Apéro «un vin blanc», sie ist ein Bonvivant, aber ein weiblicher. Sie ist légère und sie ist gesegnet mit welschem Charme. Und Welsche lieben die lukullische Kultur, aber auch die schönen Künste», war von Buser zu vernehmen. «Bei Anna Messerli waren drei Schritte entscheidend: Sie wurde Präsidentin der Literarischen Gesellschaft, Geschäftsführerin der Triennale Grenchen und sie wurde Funktionärin als Mitglied des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung sowie Leiterin des Amtes für Kultur in Grenchen. Sie ist es, die Kultur möglich macht und animiert zum Mitmachen. Denn sie ist schon längst eine charismatische Persönlichkeit und formidable Repräsentantin der Grenchner Kultur. Sie hat es verdient als Original-Grenchnerin, dass sie nach Stephanie Born und Therese Wirth-von Känel als dritte Frau in der Geschichte des Chappelitüfels die Auszeichnung 2007 verliehen bekommt», schloss Teddy Buser seine Laudatio. Christian Allemann und Claude Desgrandchamps (Baloise Bank SoBa) überreichten die Skulptur und der ehemalige Obertüfel Toni Brechbühl übergab das Emblem. Natürlich gab es für die charmante Kulturfrau ein musikalisches Bonbon. Der Berner Liedermacher Ruedi Stuber unterhielt die Anwesenden mit einigen Chansons. Eines der Lieder besagte, dass nicht alle Frauen Engel seien. Doch dazu bekannte Anna Messerli mit Charme: «Lieber eine Teufelin als ein Engel.»

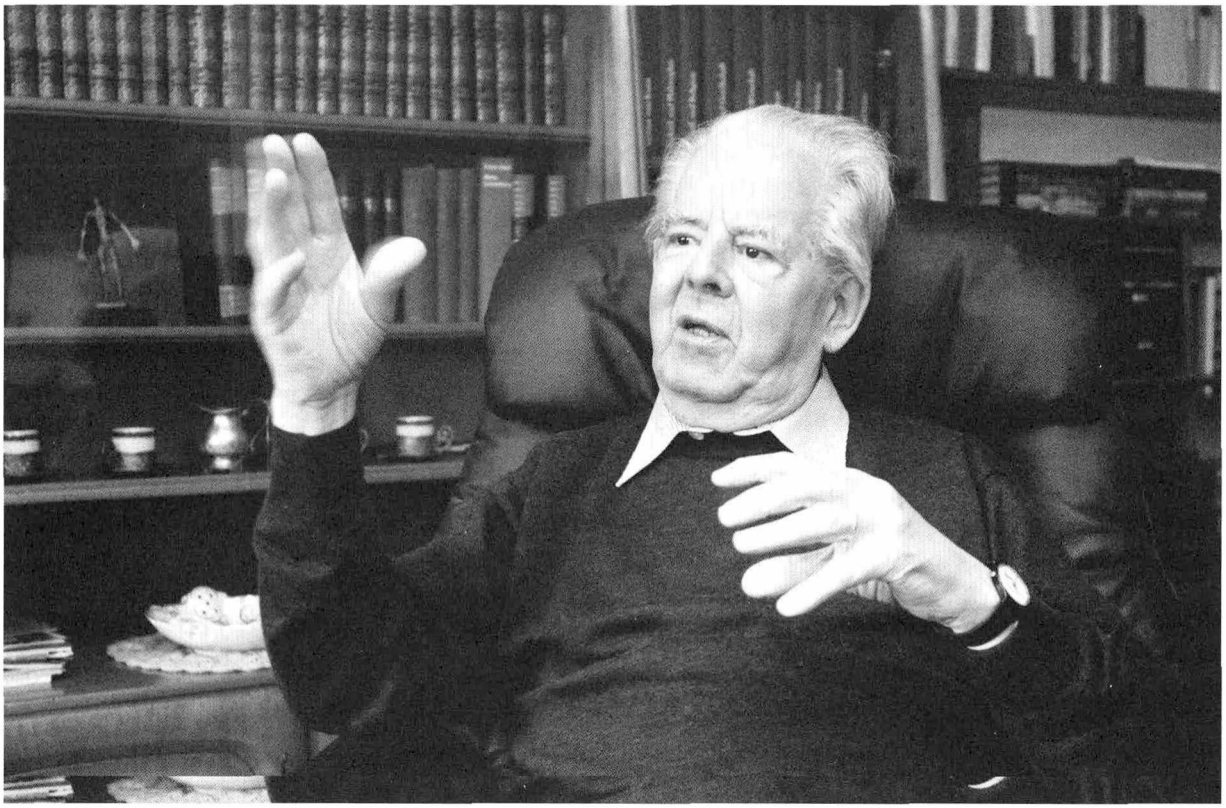


Die Chappelitüfel vereint: (unten: v.l.n.r.) Stèphanie Born, Anna Messerli, Hans Kaufmann. (Mitte:) Teddy Buser, Hans Liechti, (oben:) Toni Brechbühl und Edy Allemann.

Rainer W. Walter

Eduard Rothen war immer seines Bruders Hüter

Er setzte sich ohne Wenn und Aber für die Stadt Grenchen und ihre Menschen ein



Eduard Rothen wusste jeden seiner Entscheide, jeden Gedankenschritt jedermann verständlich zu erklären. Das Bild zeigt ihn an seinem 80. Geburtstag im November 2005. (Foto GT/Oliver Menge)

Er war seines Bruders Hüter, sagte sein Sohn Michael an Eduard Rothens Abdankungsfeier am 23. August 07. Er positionierte seinen Vater genau dort, wo er die grösste Wirkung hatte: im Schutz der Benachteiligten, seien es Menschen oder Tiere. Stadtpräsident Boris Banga würdigte seinen Vorgänger mit dem Hinweis auf dessen «höchste politische und moralische Ethik», die den Verstorbenen auszeichnete. Ständerat Ernst Leuenberger schilderte Rothens Wirken im Eidgenössischen Parlament und zitierte ihn mit den Worten, die er im März 1977 aussagte: Es gehe ihm darum «krisenhafte Fehlentwick-

lungen, die den Menschen entwürdigen und der Not ausliefern» zu verhindern. Edi Rothen sei im Parlament aufgetreten «wie ein Aufklärer, als technischer Fachmann eben, als exakter Wissenschafter».

Im August 2007 ging sein Leben für Grenchen zu Ende

In der Nacht von Freitag auf Samstag, den 18. August starb Eduard Rothen, nach kurzem aber schwerem Leiden. Während 30 Jahren führte er die Stadt sicher, klug und mit grosser Umsicht durch alle wirtschaftlichen Stürme der Zeit. Eduard Rothen kannte zeitlebens nur ein Ziel, eine einzige Aufgabe: das Wohl aller Grenchnerinnen und Grenchner zu sichern und es zu mehren.

Wir blicken zurück: Am 3. April 1960 wurde Eduard Rothen nach einem intensiv und emotional geführten Wahlkampf im zweiten Wahlgang mit 2'450 gegen die 2'260 Stimmen für seinen Gegner, den freisinnigen Rektor Erwin Berger, bei einer sagenhaften und seither nie mehr erreichten Stimmbeteiligung von über 95 Prozent zum Stadtammann gewählt. In diesem Amt trat er die Nachfolge und das politische Erbe von Adolf Furrer an.

Geboren wurde Eduard Rothen am 17. November 1925 in Rüttenen. Seine Eltern zogen bald nach seiner Geburt nach Grenchen, wo Eduard Rothen die Schulen durchlief. Er erlernte nach Abschluss der Schulzeit den Beruf eines Mikromechanikers und schloss seine Studien am Bieler Technikum, der heutigen Fachhochschule, als Elektro-Ingenieur HTL ab. Anschliessend arbeitete er während vier Jahren in einer Grenchner Unternehmung im Bereich Entwicklung und Konstruktion, beides Gebiete, die ihn zeit seines Lebens interessierten und faszinierten. In den Jahren von 1953 bis 1960 trug er als Kantonaler Fabrikinspektor mit seiner konsequenten Arbeit viel dazu bei, dass sich die Situation der Solothurner Arbeitnehmenden an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz verbesserte. Er stand «an vorderster Front des Kampfes um Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer und der Respektierung von Arbeitnehmerrechten» (Ständerat Ernst Leuenberger).

Eduard Rothen heiratete 1956 Erna, geb. Meier. Beide führten eine glückliche und überaus harmonische Ehe, der drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, entsprossen. Ihre eheliche Partnerschaft war von gegenseitiger grosser Liebe und Respekt geprägt.

Immer und zu jeder Zeit Grenchen verpflichtet

Bereits 1953 wurde Eduard Rothen als Vertreter der Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt. Sein politischer Standort war ganz klar links, und mit nie nachlassender Energie setzte er sich während seiner ganzen Zeit als politisch Tätiger für die Chancenverbesserung der wirtschaftlich und sozial benachteiligten Bevölkerungskreise ein. Vor dem Hintergrund seiner politischen und gewerkschaftlich konsequenten Haltung gesehen, gab es nicht wenige in der Stadt, die nach seiner Wahl zum Stadtoberhaupt erwarteten, der neue Stadtammann würde auf seinem Posten kein Verständnis für die Anliegen des Unternehmertums aufbringen. Doch diese Stimmen täuschten sich gründlich! Eduard Rothen war Stadtammann für alle, für alle Menschen der Stadt und für die Stadt als wirtschaftliches, gesellschaftliches und kulturelles Ganzes, und dank seines grossen

Wissens um technische Zusammenhänge und der Begabung, sich mit Neuem intensiv auseinander zu setzen, war er immer und überall in der Lage, wichtige Abläufe kompetent zu kommentieren. Als Stadtammann und nationaler Politiker blieb er sich treu, war stets der Arbeiter, der sich selbst alles abforderte und der nie nach flüchtigen persönlichen Erfolgen haschte. Nicht zuletzt aus diesem Grunde fand er überall, wo er auftrat, Freunde.

Die Stadt veränderte sich stark und unübersehbar

Bereits zu Beginn seiner Laufbahn als Stadtammann wurde er mit grossen Zukunftsaufgaben konfrontiert: Die Schulhäuser Eichholz, Halden und Eichholz West wurden erstellt. Das Berufsbildungszentrum folgte, die Alterssiedlung Kastels, das Jugendhaus und auch die Kläranlage für die Region, sowie die Einführung des Erdgases waren Errungenschaften aus der Ära Eduard Rothen. Dass die Stadt und die angeschlossenen Gemeinden in der Gemeinschaftsantennen AG heute über eine unabhängige und erstklassige Informationsplattform verfügt, ist weitgehend den technischen Kenntnissen und der klugen Voraussicht Eduard Rothens zu verdanken. In seiner Zeit veränderte sich das Bild der Stadt in rascher Folge, was ihn veranlasste, die Stadtplanung als eine wichtige Aufgabe der Stadt wahrzunehmen. Unter seiner Führung wurde sie zu einem wichtigen Instrument, um die Zukunft zu gestalten. Parallel dazu förderte er die Regionalplanung und die Gründung einer Regionalen Planungsgruppe im Raume Grenchen – Büren – oberer Bucheggberg (die bucheggbergischen Gemeinden gehören heute nicht mehr zur Gruppe). Gleichzeitig gelang es ihm, an der Gemeindeversammlung einen Kredit zu erhalten, der es den städtischen Behörden ermöglichte, Landreserven anzulegen. Von diesen profitiert unsere Stadt heute noch, indem diese Reserven für die Ansiedlung neuer Unternehmen und die Realisierung bedeutender Gemeinschaftsaufgaben verwendet werden. Ein weiteres grosses Projekt, das Eduard Rothen besonders am Herzen lag, war die in- und ausländische Entwicklungshilfe. So trat Grenchen nach einem bösen Lawinenwinter als Patengemeinde von Unterschächen in Erscheinung, übernahm eine Verantwortung, welche die Stadt und ihre Behörden heute noch wahrnimmt. Selbst die kantonale Entwicklungshilfe geht heute noch weitgehend auf die parlamentarische Arbeit des damaligen Kantonsrates Eduard Rothen zurück. Eduard Rothen war als Vertreter der Leberberger Sozialdemokraten im Solothurner Kantonsrat von 1961 bis 1973 aktiv.

In der Amtszeit von Eduard Rothen wurde der Zivilschutz aktuell, und jenen, die in dieser Organisation bloss einen verlängerten Arm der Armee auf lokaler Ebene vermuteten, hielt er weitsichtig entgegen, dass es in erlebbarer Zukunft Aufgabe des Zivilschutzes sein werde, in erster Linie die Bevölkerung im Katastrophenfall zu schützen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass damals Grenchen die erste Schweizer Gemeinde war, die ernsthaft daran ging, den Kulturgüterschutz aufzubauen, bevor noch der Bund alle Vorschriften dazu erlassen hatte.

Ein sicherer Steuermann in der Rezession

Besonders eindrücklich war Rothens Wirken nach 1974, als unsere Stadt in einer grundlegenden wirtschaftlichen Rezession steckte,

eine Rezession, die recht eigentlich eine Krise war. Einige erinnern sich noch: Es schien damals, als sei die Uhrenindustrie an ihrem Ende angelangt. Die digitalen Uhren eroberten den Weltmarkt. Zu jener Zeit veranlasste Eduard Rothen, dass im Industrieverband über Informatik diskutiert wurde. Es war wahrscheinlich das erste Mal, dass die Informatik öffentlich thematisiert wurde. Für den aufmerksamen Grenchner Stadtammann war es klar, dass die Elektronik das Leben verändern würde. Seine guten Beziehungen mit der Wirtschaft der Stadt und Region, aber auch sein Gefühl für Zusammenhänge, seine grosse Begabung, vernetzt denken zu können, kamen ihm und der Stadt zugute. Hinzu kam, dass er als Nationalrat (1971 bis 1983) sein ganzes politisches Ansehen überall zugunsten der Stadt in die Waagschale warf. Als Folge davon wurde die gesamte Region Grenchen in Bundesbern richtig wahrgenommen und entsprechend gefördert. Er vertrat den Bund im Verwaltungsrat der ASUAG. Und schliesslich bewirkte er, dass Grenchen den Sitz des Bundesamtes für Wohnungswesen zugesprochen erhielt.

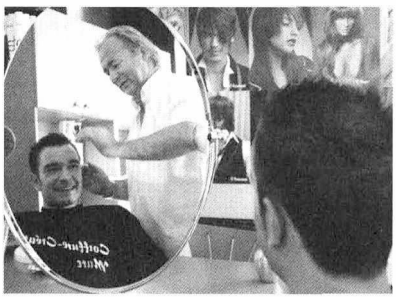
Eduard Rothen galt als eher zurückhaltender Politiker, einer, der stets mit grosser Ernsthaftigkeit und ohne um oberflächliche Gunstbezeugungen zu buhlen, seinen Weg für das Wohl der Stadt ging. Während seiner Regierungszeit wurde unter anderem das Kunsthaus eingeweiht, konnte das «Grenchner Jahrbuch» und der Kulturpreis geschaffen werden und wurden die Grundlagen für das Kultur-Historische Museum gelegt. Er unterstützte massgebend die Freundschaftsbeziehungen zum elsässischen Sélestat und zum deutschen Neckarsulm. Edi Rothen war ein Mensch, der sehr früh von einem gemeinsamen Europa der «Kleinen Leute» überzeugt war. Rothens Vision war letztlich die Schaffung der wohnlichen Regionalstadt Grenchen mitten in einer nicht minder wohnlichen Region, in der alle Menschen glücklich sein konnten. Zur Erreichung dieses Zieles setzte er, sich selber gegenüber rücksichtslos, alle seine Kräfte ein; er wurde der konsequente Förderer eines neuen Grenchen. Nach seiner Pensionierung führte Eduard Rothen sein soziales Engagement weiter, arbeitete in verschiedenen entsprechenden Gremien, setzte sich für den Tierschutz ein und war für alle da, die seinen klugen Rat benötigten.

Grenchen ist mit dem Tod von Eduard Rothen ärmer geworden. Ärmer um einen Menschen, der stets einer von uns war, der sich mit uns Grenchnern freute und der mit uns litt. Eduard Rothen gehörte zu jenen Menschen, die sich voll und ganz und ohne lange zu fragen in den Dienst der andern stellen. Die Stadt Grenchen und ihre gute Zukunft waren ihm Verpflichtung, und das positive Schicksal der Grenchnerinnen und Grenchner war für ihn leitender und bestimmender Gegenstand seines unermüdlichen und zielgerichteten Schaffens. Not und Ängste der Menschen, hier und in der Welt, spornten ihn an, als Gegengewicht Gutes zu tun und andere mit seinem Beispiel zum Folgen aufzufordern. In seiner persönlichen Bescheidenheit und in seiner Liebe zu allen Menschen liegt die wahre Grösse von Eduard Rothen, der Grenchen ein guter und stets liebenswerter Stadtammann war. Wir werden ihn vermissen und müssen nun ohne sein Beispiel aber in seinem Geiste den Weg zum Guten finden.

Grenchen ist wahrhaftig ärmer geworden.

Chronik

Oktober 2006 - September 2007



30 Jahre Salon Couiffure-Création Marc.

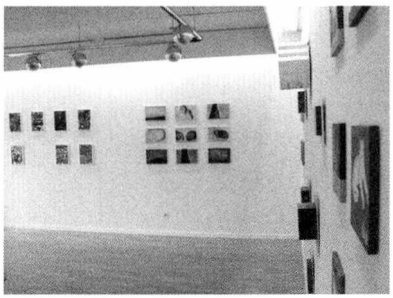
Oktober 2006

- Gegen das erneuerte Bauprojekt Hinzihöfli wird eine Einsprache erhoben. Nun muss die Baudirektion erneut über die Bücher.
- SVP-Gemeinderat Heinz Müllers Freispruch vom Vorwurf der Rassendiskriminierung ist nun definitiv. Die Staatsanwaltschaft verzichtet auf den Gang vors Obergericht.
- Die «Schweizer Musikfestwochen» gastieren in der christkatholischen Kirche. Das Programm steht unter dem Motto «Heitere Begegnungen» und bietet musikalische Vielfalt und Farbigkeit.
- Werner Burkhart stellt unter dem Motto «Lebensfenster» in der Kunstvitrine seine 30 neusten Acrylbilder aus.
- Der Salon «Coiffure-Création Marc» von Fritz Schlup feiert sein 30-jähriges Bestehen.
- «New Cadran», so heisst nun das ehemalige Restaurant Cadran. Es hat nach seinem Umbau neu nebst dem Restaurant eine Bar und eine Lounge zu bieten.
- In der CVP-Gemeinderatsfraktion kommt es zu einem Wechsel: Thomas Marti übernimmt das Amt von Enzo Armellino.
- Bahnbetriebsdisponent Paul Jungo, welcher 33 Jahre am Bahnhof Nord wirkte, geht in Pension.
- Der Kanton spricht dem Kunsthaus für sein Ausbauprojekt einen Beitrag von einer halben Million Franken aus dem Lotteriefonds gut. Diese Zahlung ist jedoch mit Bedingungen verknüpft.
- Das Kunsthaus präsentiert eine Übersichtsausstellung über das Schaffen des Kunstmalers Urs Flury.
- Im Parktheater findet das einzige Schweizer Progressive Rock Festival statt. Der Verein ProgSol präsentiert eine Auswahl Bands aus dem In- und Ausland.
- Der Gemeinderat beschliesst mit einer deutlichen Mehrheit die Einführung der Schulsozialarbeit.
- Die 10. Grenchner Chürbisnacht wird zum vollen Erfolg. Das Angebot und das milde Wetter locken zahlreiche Besucherinnen und Besucher auf den Marktplatz.



Grenchner Chürbisnacht.

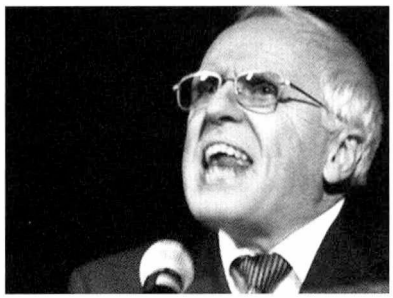
- Die Sanierung des Grenchenbergtunnels sorgt für nächtlichen Baulärm. Einige Anwohnende fühlen sich in ihrer Nachtruhe gestört. Gespräche zwischen ihnen und den Verantwortlichen der SBB und der Bauleitung bringen vorerst keine Einigung.



Ausstellung in der Kunstvitrine.

«Gebrochene Flügel». Es beschäftigt sich mit den rund 400 Flugunfällen in der Schweizer Militärfluggeschichte.

- Die Alterssiedlung Kastels ist umfassend saniert worden. Nun feiern die Bewohnerinnen und Bewohner sowie geladene Gäste die gelungenen Arbeiten.



Walter Anderes Müller an der FCG-Gala im Parktheater.

November 2006

- Stadtpräsident Boris Banga wird zum Ehrenbürger der Grenchner Partnerstadt Sélestat ernannt.
- Die Stiftung für Schwerbehinderte feiert ihr traditionelles Herbstfest. In dessen Rahmen erhalten die Gäste die Möglichkeit, einen Blick in den Neubau zu werfen. Sechs der sieben neu gebauten Wohngruppen bieten mittlerweile behinderten Menschen ein Zuhause.
- Die «Freunde Freilichtspiel Grenchen» wählen Rudolf de Toffol, Finanzchef der Stadt Grenchen, zu ihrem neuen Präsidenten. Er tritt damit die Nachfolge von Enzo Armellino an.
- Peter Brotschi präsentiert im Rahmen einer Vernissage sein Buch
- Der Gemeinderat beschliesst eine Senkung des Steuerfusses um je vier Prozentpunkte für natürliche und juristische Personen.
- Die Grenchner Wohntage befassen sich unter anderem mit Hochhäusern, der Steigerung von Wohnqualität und dem Thema «Public-Cooperative-Partnership im Wohnungswesen».
- Das Wohnheim Schmelzi feiert sein 10-Jahre-Jubiläum. In dessen Rahmen organisiert die Institution eine Fachtagung und ein Podiumsgespräch. Zudem lädt das Wohnheim die Bevölkerung im Rahmen eines «Rohbaufests» zur Besichtigung des im Frühjahr 2007 bezugsbereiten Neubaus ein.
- Die ETA SA Grenchen entlässt fristlos ihre Chefbuchhalterin. Sie steht unter Verdacht, über längere Zeit Gelder veruntreut zu haben.
- Die ehemals stellvertretende Schuldirektorin Marina Weigl, welche Ende April 06 den Rücktritt erklärt hat, erhebt schwere Vorwürfe: Sie sei von Vertretenden des Gemeinderats und der Schulkommission gemobbt worden. Mehrere Gemeinderäte, die dazu Stellung nehmen, bestreiten Weigls Aussagen.
- Gemeinderat Thomas Furrer reicht im Namen der SP beim Gemeinderat eine Interpellation ein bezüglich der Partyräume im Howeg-Gebäude an der Maienstrasse 6,

welche er für ein Sicherheitsrisiko hält. Das Gebäude taucht im Polizeijournal immer wieder auf, etwa wegen Einbruch, Diebstahl, Sachbeschädigung oder Nachtruhestörung. Sorgen bereitet auch der ungenügende Brandschutz des Gebäudes.

- Der Burgdorfer Anwalt Daniel Kettiger fühlt sich im «Fall Heinz Müller» (Klage wegen Verstoss gegen den Antirassismus-Artikel) von der SVP angegriffen und setzt in einer umfangreichen Medienmitteilung zum Gegenschlag an.
- Der FC Grenchen lädt im Rahmen seines 100. Geburtstags zu einer Gala. Diese ist gespickt mit musikalischen und kabarettistischen Höhepunkten, unter anderem mit dem Auftritt von Walter Andreas Müller.
- Im Kunsthaus gibt die Radiomoderatorin Margrit Staub-Hadorn eine Lesung ihrer «Gedankenfötzeli» und Prosageschichten über den verstorbenen Kunstmaler Urs Flury. Dessen Bilder bilden die Kulisse des Anlasses.
- Der Verwaltungsrat der Solothurner Spitäler AG gibt grünes Licht für den Umbau und die Sanierung von zwei Stockwerken des Spitals Grenchen. Ein multifunktionales Praxisstockwerk und eine Akutpflegeabteilung sollen entstehen.
- Die Swiss Tenors (die Tenöre Andri Calonder, Enrico Orlandi und Christian Johannes Jenny) sorgen mit ihrem Auftritt für ein ausverkauftes Parktheater.
- In der Kunstvitrine stellen elf regionale Kunstschaffende Kleinformate verschiedener Stilrichtungen und Techniken aus.
- Die Stadtmusik Grenchen tritt im Parktheater auf. Sie bietet mit ihrem Programm «Yesterday» anspruchsvolle Unterhaltungsmusik.
- Fritz Affolter, der ehemalige Grenchner Bezirkschef der Kantonspolizei Solothurn, erhält die Ehrenplastik der Stadt Grenchen. Gleichzeitig wird sein Nachfolger Daniel Dick willkommen geheissen.
- Franz Schilt, Geschäftsstellenleiter der UBS Grenchen, geht in Pension und übergibt sein Amt seinem Nachfolger Markus Blatter.

Dezember 2006

- Am Ende des FCG-Jubiläumsjahres erscheint die Festschrift «100 Jahre FC Grenchen: Geschichte, Analysen, Emotionen». Das Buch wird im Kultur-Historischen Museum gefeiert.



Vernissage Jubiläumsbroschüre FC Grenchen. V.l.n.r. Gerald Lechner, Joseph Weibel, Mike Brotschi, Teddy Buser und Kaspar Haupt.

- Den Grenchner Schulen steht neu der Leiter der Schulverwaltung, Daniel Brunner, vor und zusammen mit ihm drei Schulleiterinnen und drei Schulleiter. Die Stelle des Schuldirektors gibt es nicht mehr. Die neue Struktur ist die direkte Folge der Geleiteten Schulen.
- «Keine Angst vor Bach», so heisst ein Konzert im Kinderheim Bachtelen. Es wird von Musikerinnen und Musikern der Musikschule Grenchen und des Bieler Symphonieorchesters gestaltet.
- Eigentlich hätte der Bau des Bootshafens im Herbst 2006 beginnen müssen. Jetzt wird bekannt, dass sich der Geldgeber und der vorgesehene Betreiber zurückgezogen haben. Der Bau verzögert sich voraussichtlich um ein Jahr.

- Im Kleintheater tritt der belgische Künstler Joseph Collard auf. Sein Programm «Zig Zag» zeigt Humor ohne Worte.
- Iris Minder stellt im Kultur-Historischen Museum ihr Buch «Himmlische Störefriede» vor. Darin setzt sie sich mit den besinnlichen Werten der Weihnachtszeit auseinander.
- An einer Feier im Kinderheim Bachtelen wird eine Gedenktafel für den Pfarrer Gottlieb Rudolf Stähli enthüllt. Dieser hat dem Freiheitskämpfer Mazzini auf seiner Flucht Schutz gewährt.
- Die Stadt Grenchen setzt weiterhin auf das Modell der «Sozialdetektive». Das kantonale Departement des Innern heisst in einem Beschwerdeentscheid die Methode der verdeckten Ermittlung gut.
- Das Kunsthaus zeigt Werke der Malerin Susanne Keller.
- Die Rechnungsprüfungskommission und der Ausschuss für Geschäftsprüfung legen der Stadt wie jedes Jahr einen Bericht über die Verwaltungstätigkeit in Grenchen vor. In den meisten Punkten ist der Gemeinderat nicht gewillt, den Empfehlungen Folge zu leisten.
- Das Ehepaar Alice und Emil Blümli feiert seine 30-jährige Tätigkeit im Hotel Krebs. Gleichzeitig ist dies auch ein Moment des Abschieds: Die beiden gehen Ende Jahr in Pension.

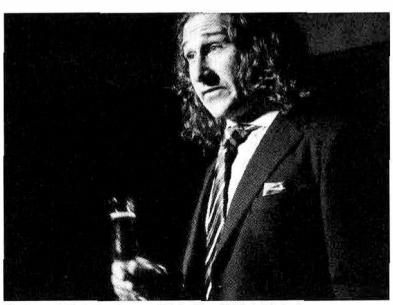


Abschied von Alice und Emil Blümli im Krebs.

- Auf dem Marktplatz findet der 10. Grenchner Weihnachtsmarkt statt. Ein besonderer Farbtupfer ist ein Holzstall mit lebenden Tieren. Der Markt ist gut besucht.
- Nicht alle Unternehmen in Grenchen erreichen während den Weihnachtsverkäufen den erhofften Umsatz. Während einige Geschäfte von der Vorweihnachtszeit profitieren, ist man anderswo mit einem schlechten Absatz konfrontiert.
- Aufs nächste Schuljahr hin werden in Grenchen an Kindergärten und auf Primarschulstufe die grossen Blockzeiten eingeführt. Zur Diskussion stehen zwei Varianten, welche beide Mehrkosten zur Folge hätten. Schliesslich entscheiden sich Gemeinderat und Gemeindeversammlung für die teurere der beiden Varianten.
- 40 Menschen erleben an der Offenen Weihnachtsfeier einige Stunden Gemeinschaft, singen Weihnachtslieder und geniessen das Essen.
- 30 Jahre lang stand Anton Kofmehl als Amtsschreiber von Grenchen im Dienst des Kantons. Nun tritt er in den Ruhestand.

Januar 2007

- Die Flugsicherung Skyguide übernimmt das Grenchner Flugsicherungspersonal. Flugplatzleiter Andreas Wegier befürchtet höhere Gebühren.



Kabarettist Andreas Thiel bei Wohlfahrt.



Einblick ins Schaffen von Walter Peter.

- Der Baudirektor Otto Singer ist am Neujahrstag nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben. Von 1981 bis 1996 hatte er die städtische Baudirektion geleitet.
- Schon vor der Fasnacht wirbelt ein Thema viel Staub auf: Die diesjährige Plakette ist dem Grenchner Obernarren René Finger zu gewagt. So wird das opulente Geschlechtsteil der Figur dezent von einem Feigenblatt verdeckt.
- Am Hilari wird Stadtpräsident Boris Banga vom Obernarr mit einer Krone zum König von Grenchen gekrönt. Danach wird ihm für die fünfte Jahreszeit ein Maulkorb verpasst.
- Nach elf Jahren gibt Doris Durrer ihr Amt als Präsidentin des Vereins Grenchen Tourismus ab. Wer das Amt übernehmen wird, ist noch nicht bekannt.
- Die Stadt Grenchen hat eine Anzeige wegen Amtsgeheimnisverletzung eingereicht. Die Verletzung soll im Zusammenhang mit der Einigung zwischen Marina Weigl und der Stadt Grenchen geschehen sein.
- Der Aufbau des Vereins «Pro Spital» Grenchen hat begonnen.
- Max Ris veröffentlicht ein Büchlein mit seinen Lebenserinnerungen. Der Gründer der Froschzunft Grenchen war auch ein begnadeter Theatercoiffeur.



Grenchner Fasnachtsumzug.

- Die Stadt Grenchen ehrt dieses Jahr mit dem Kulturpreis drei Kulturschaffende. Der ehemalige Stadtbibliothekar und -archivar Hans Kaufmann, die Tänzerin Stéphanie Erb und der Aviatikjournalist Peter Brotschi werden mit dem begehrten Preis ausgezeichnet.
- Die Kunstvitrine zeigt einen Einblick in die Sammlung des Künstlerarchivs Grenchen und in das Atelier des Solothurner Bildhauers Walter Peter.
- Die «Rümli» für Jugendliche sollen nach einem Gemeinderatsbeschluss nicht mehr von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Künftig sollen die Jugendlichen ihre Rümli eigenhändig erwerben.
- Das Hotel/Restaurant Krebs hat einen neuen Geschäftsführer. Marie-Claire und Stéphane Mooser übernehmen den Gastrobetrieb von Emil und Alice Blümli.
- René Knecht ist der neue Präsident der Militärmotorfahrer Grenchen. Der vorherige Präsident Daniel Odermatt ist wegen Krankheit zurückgetreten.
- Im Salon Wohlfahrt gastiert der bekannte Satiriker Andreas Thiel. Er tritt gemeinsam mit dem Basler Duo Les Papillons auf.
- Der Gemeinderat heisst die Erweiterung des Kultur-Historischen Museums gut. Unter anderem soll der Dachstuhl umgebaut werden, damit auch dort Ausstellungsstü-

cke präsentiert werden können.

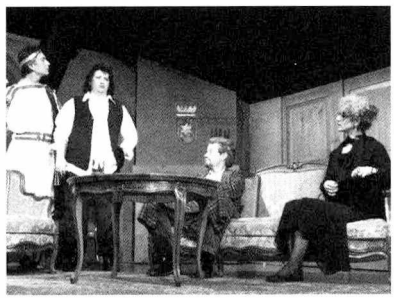
- Der Gemeinderat Bettlach will sein Sozialamt ab 2008 mit dem Sozialkreis Lommiswil-Selzach zusammenlegen. Mittelfristig streben sie eine Zusammenarbeit mit Grenchen an, sagt Viktor Stüdeli, Selzachs Gemeindepräsident.

Februar 2007



Spendenübergabe Wohnheim Schmelzi.

- In der Howeg wird nach mehrwöchiger Vorbereitung ein illegaler Spielsalon ausgehoben. Eine Person wird festgenommen, mehrere tausend Franken und vier PCs werden sichergestellt.
- Der Küchenchef des Alterszentrums Kastels, Angelo Trebo, verlässt auf Ende März nach 17 Jahren seinen Posten. Er wird sich nun dem Reisen widmen.
- Martin Kuster schliesst sein Geschäft für Modellbahnen, Modellautos und Zubehör aufgrund von Differenzen zwischen ihm und seinem Investor. In Zukunft werde er sein Geschäft übers Internet weiterführen.
- Der Änderungsplan des Hinzihöflis wird kurzerhand unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Gemeinderat ausdiskutiert. Die Einsprecher fühlen sich nun unkorrekt behandelt.
- Bruno Borer wird zum neuen Präsidenten der SVP Grenchen gewählt. Heinz Müller wird als Nationalratskandidat vorgeschlagen.
- Die Feuerwehr Grenchen ist um ein Fahrzeug reicher. Das 640'000 Franken teure Fahrzeug wird auf den Namen Merkur, nach dem Planeten am nächsten zur Sonne, benannt.
- Eduard «Edi» Rentsch ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Rentsch war der Direktor der Handelsbank in Grenchen.
- Das Wohnheim Schmelzi erhält einen Check von 3'500 Franken. Die Spende kommt von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Lengnau-Pieterlen-Meinisberg.
- Die Fasnachtsgugge der Lunazunft Grenchen, die Cocoloris, feiert dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass nimmt die Gugge zum ersten Mal am Umzug teil.



Die Schopfbühne präsentiert den Comedy-Thriller «Schau nicht unters Rosenbeet».

- Anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums der Eterna wird ein Buch veröffentlicht. In diesem Buch werden die Macher und das Unternehmen intensiv unter die Lupe genommen.
- Walter Sauvain tritt als Präsident der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen zurück. Er hat das Amt seit 1992 ausgeführt. Als Nachfolger wird Markus Boss gewählt.
- In Grenchen geht unter dem Motto «So schreeg» die Fasnacht über die Bühne. Die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler vergnügen sich an Anlässen wie dem Umzug, der Chesslete, dem Plausch und der Guggenight.
- Die SROL (Sozialberatung Oberer

Leberberg) startet das Präventionsprojekt «Femmes Tische». Dieses soll Frauen, die kaum Bildungsangebote besuchen, eine Möglichkeit des Austausches bieten.
- Das Kleintheater hat einen prominenten Gast: Dodo Hug begeistert das Publikum mit ihrem Programm «Via Mala».

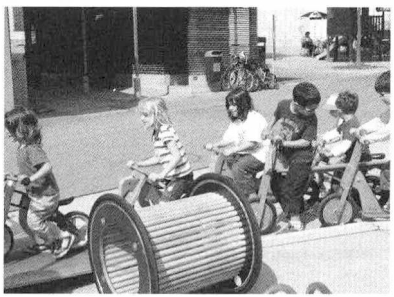
März 2007

- Die Schopfbühne präsentiert ihr neues Stück. Es heisst «Schau nicht unters Rosenbeet» und ist ein Comedy-Thriller.
- Im Zwinglihaus startet die Veranstaltungsreihe «Flüchten oder Standhalten? Das Ringen mit Gott bei Hiob und seinen Nachfolgern».



Dominic Guenin, Ly-Wen Dieu und Tobias Neuhaus werden mit dem Anerkennungspreis der Musikschule geehrt.

Den Auftakt macht Walter Dietrich, Professor der theologischen Fakultät der Universität Bern, mit einer Einführung in das Buch Hiob des Alten Testaments.
- In der Kunstvitrine findet eine Auktion statt. Versteigert werden 200 Kunstwerke bekannter und weniger bekannter Kunstschaffender.
- An den Grenchner Schulen gilt neu ein Benutzungsverbot für Handys.
- Die Skilifte auf dem Grenchenberg können in dieser Saison kein einziges Mal in Betrieb genommen werden. Nur weil die Stadt eine Defizitgarantie übernimmt, gerät die Skilift AG nicht in finanzielle Nöte.
- Das Bundesamt für Strassen genehmigt den Bau des «Knochenkreisels» bei der Autobahnausfahrt Grenchen. Offen bleibt, wer den Kreisel bezahlt und ob der Kanton Solothurn ein Mitspracherecht hat.
- Die Kunstvitrine beginnt mit der Ausstellung «Verspielt» die Frühlingssaison. Ausgestellt sind Skulpturen des Eisenplastikers Bernard aus Pieterlen und tiefsinnig-witzige Bilder und Fotos des Bielers Ferdinand Haas.
- Sechs Jahre lang war der Schuhladen «Lo Scarpina» im Grenchner Postmarkt zuhause. Nun schliesst



Die Interessengemeinschaft Spielplätze lädt zu ihrem Jubiläumsfest auf den Marktplatz ein.

der Laden für immer seine Türen.
- Lilian Jeannerat war während fünf Jahren Präsidentin des Mieterinnen- und Mieterverbands des Kantons Solothurn, Regionalverband Grenchen und Umgebung. Nun übergibt sie ihr Amt an Markus Kämpfer.
- In Grenchen geht die zweite Schweizer Orientmesse «Oriswiss» über die Bühne. Die Tänzerinnen bieten Auftritte auf hohem Niveau.
- Das Girardhaus (heutiges Kunsthaus Grenchen) steht im Zentrum des Sonntagsforums von diesem Monat. Aus ihren Erfahrungen berichten die letzte Bewohnerin des Hauses, Edith Sutter, Toni Brechbühl als erster Kurator und Hannes Luterbacher als aktueller Kurator.
- Neun Jahre lang war Walter Dellsperger Friedensrichter in Gren-

chen. Nun tritt er von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger ist SP-Gemeinderat Daniel Trummer.

- Die VEBO Grenchen stellt der Öffentlichkeit ihre neue Werkstatt (an der Bielstrasse) und ihr ebenfalls neues Wohnheim (an der Girardstrasse) vor.
- Aldi Suisse AG eröffnet in Grenchen die 30. Filiale. Am Eröffnungstag herrscht grosser Andrang.
- Nach elf Präsidialjahren gibt Doris Durrer die Leitung von «Grenchen Tourismus» an Adriano Lombardo weiter.
- Der Förderverein der Musikschule Grenchen verleiht seine Anerkennungspreise an drei Jugendliche: Geehrt werden Tobias Neuhaus (Querflöte), Dominic Guenin (Schlagzeug) und Ly-Wen Dieu (Klavier).
- Die AutoExpo am neuen Standort in der Tennishalle stösst auf positives Echo der Gäste.
- Markus von Büren, Koch des Alterszentrums Weinberg, tritt in den Ruhestand. 16 Jahre lang war er für den «Weinberg» tätig.

April 2007

- Michael Schöni ist der neue Präsident der Volkshochschule Region Grenchen. Er übernimmt das Amt von André Voutat, welcher die Grenchner Volkshochschule sechs Jahre lang präsidiert hat.
- Die Firma Binder AG, Herstellerin von Steckverbindungen, verdoppelt ihre Produktionsfläche in Grenchen mit einem Erweiterungsbau. Das Bauprojekt wird mit einer Grundsteinlegung gestartet.
- Das Sonntagsforum in der Musigbar widmet sich dem Thema «Familiengärten». Die Gäste diskutieren rege über den Sinn und Zweck solcher Plätze.
- Seit 45 Jahren ist das Wasserreservoir Studen in Betrieb. Nun sind die Städtischen Werke Grenchen (SWG) daran, es erstmals zu sanieren.
- Der Grenchner Eduard Fiechter gibt mit 84 Jahren sein erstes Buch heraus. In seiner romanhaften Autobiografie «Fluss der Erinnerungen» lässt er die Leserinnen und Leser an seinem bewegten Leben teilhaben.
- Seit 15 Jahren führt Margaretha Lischer in Grenchen ihre Praxis für Gesundheit. Anlässlich dieses Jubiläums lädt sie die Bevölkerung zu einem Tag der offenen Tür ein.
- Der Schwerverkehr zum Steinbruch Firsi verärgert die Anwohnerinnen und Anwohner der Friedhof-, Dählen-, und Allerheiligenstrasse. In einer Vereinbarung sind nun neue Auflagen bezüglich Anzahl der täglichen Transporte und der Streckenführung festgelegt worden.



Das deutsche «Showteam Kaiser» begeistert mit seiner Rittershow.

- Der Plastiker, Maler und Bildhauer Peter Travaglini wird 80 Jahre alt. Anlässlich dieses runden Geburtstags wird der Künstler mit einer Doppelausstellung in Grenchen und Büren an der Aare gewürdigt.
- In der Kunstvitrine sind Werke von Ursula Dolder, Sarah Weya und Aribert Hannappel zu sehen.

- Auf dem Flughafen Grenchen kommen ein Flugschüler und sein Lehrer mit dem Schrecken davon: Bei ihrer Landung knickt das Bugrad weg. Beide Piloten bleiben unverletzt.
- Die gute Konjunktur lässt in der Stadt Grenchen die Steuereinnahmen erneut in die Höhe schnellen. Die Rechnung 2006 schliesst mit einem Überschuss von rund 8,9 Millionen Franken. Damit ist sogar der Rekord von 2005 gebrochen.
- Der Fluglärm aus Grenchen gibt immer noch zu reden. Neue Hoffnungsträgerin ist die Regionalplanung Grenchen-Büren (Repla GB). Deren Präsident Alexander Kohli bestätigt, dass die Repla in dieser Sache aktiv geworden sei.
- Granges Mélanges lädt zu einer Veranstaltung ins Lindenhaus ein. Giovito Russo liest aus seiner Gedichtesammlung vor.
- Das Kultur-Historische Museum lädt zu einer neuen Sonderausstellung ein. Sie heisst «Gretulozuzi» und widmet sich dem Grenchner Weinbau.
- Die Interessengemeinschaft Spielplätze Grenchen (ISG) ist 25 Jahre alt. Anlässlich dieses Jubiläums lädt sie zu einem Fest auf den Marktplatz ein.



Zum ersten Mal: Esoterikmesse an der mia.

Mai 2007

- Rund 100 Personen besuchen den 1. Mai-Anlass auf der Terrasse des Parktheaters. Als Referenten treten Stadtpräsident und Nationalrat Boris Banga und Nationalrat Andreas Gross auf.
- Das deutsche «Showteam Kaiser» ist in Grenchen zu Gast. Mit seiner Show «Die Ritter von Camelot» holt es das Mittelalter in die Gegenwart.
- Im Parktheater Grenchen feiern türkische Schulen ihr «Internationales Kinderfest».
- Der Gewerbeverband Grenchen will die Ladenöffnungszeiten in Grenchen vereinheitlichen. Als ersten Schritt will er nun unter seinen Mitgliedern eine Umfrage starten.
- 1'500 angehende Multimedia-Elektroniker und Detailhandelsfachleute besuchen jedes Jahr das Berufsbildungszentrum in Grenchen. Vor 20 Jahren wurde dafür der Grundstein gelegt. Nun wird das Jubiläum gefeiert.
- Der CVP-Gemeinderat Theo Heiri gibt seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat bekannt. Sein Nachfolger wird Markus Böhi.
- Die 19. Mittelländer Ausstellung (mia) öffnet ihre Tore. Regierungsrätin Esther Gassler hält die Eröffnungsrede. Die diesjährige mia bietet unter anderem Sonderschauen zu den Themen «Gesundheit und Esoterik» und «Älter werden – Zukunft gestalten.» Die Messe wird heuer zum ersten Mal von Caroline Möri, der Tochter ihres Vorgängers Jürg Möri, geleitet.
- Die jungen Musiker Martin Sommer und Luise Enzian sorgen im Salon Wohlfahrt für einen spannenden Konzertabend.
- Im Parktheater tritt das Stadtorchester gemeinsam mit der jungen Cellistin Serafina Rufer auf.
- Bisher war klar, dass der Bootshafen Grenchen vollumfänglich durch einen Investor finanziert werden muss. Weil sich die Suche nach Geldgebern schwierig gestaltet, denken Stadt und Kanton

nun doch über eine finanzielle Beteiligung nach.

- Die Solothurner Spitäler AG gibt ihr neues Leitbild und ihre Strategie für die nächsten fünf Jahre bekannt. Klar ist, dass das Spital Grenchen in Zukunft keine zentrale Rolle mehr spielen wird. Seine Zukunft wird vielmehr in Richtung Spezialisierung gehen, möglich ist eine Spezialisierung in Richtung Altersmedizin.
- Im Zwinglihaus wird zu einer Lesung mit Ueli Stuber geladen. Der Mundartpoet liest aus seinem neustem Buch «Mueti, liebs Mueti».
- Thomas Hürlimann liest aus seinen Werken und lockt damit ein grosses Publikum ins Kunsthaus.



Reto Mosimann (Stäuble Architekten), Hanspeter Rentsch (Präsident Stiftung Kunsthaus Grenchen), Stadtpräsident Boris Banga und Jürg Stäuble (Stäuble Architekten) beim Spatenstich für den Erweiterungsbau des Kunsthauses.

- Der Landbeschaffungskredit der Stadt Grenchen ist beinahe ausgeschöpft. Der Gemeinderat will, dass die Stadt eine aktive Bodenpolitik betreiben kann und bewilligt eine Erhöhung des Kredits um 8 Millionen Franken.
- Seit den Anfängen der Idee, in Grenchen einen Skaterpark zu errichten, sind fast acht Jahre verstrichen. Nun gelangt die Jugendkommission in diesen Belangen an die Baudirektion. Diese arbeitet nun einen neuen Vorschlag aus.
- Der Gewerbeverband Grenchen prämiert das schönste Schaufenster. Siegerin ist die Boutique «La Rose».
- 28 Jahre lang war Hartmut Spieker reformierter Pfarrer in Grenchen. Nun geht er in Pension.
- Die Renaturierung des Chappelibachs und des Dälenbachs ist abgeschlossen. Nun werden die beiden Bäche im Rahmen einer offiziellen Feier der Stadt Grenchen übergeben.

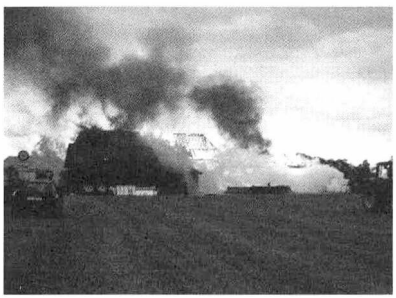
Juni 2007

- Im November wurde im Lingeriz-Quartier eine Quartieranalyse durchgeführt. Nun sind deren Ergebnisse da und sie werden den Menschen des Lingeriz präsentiert. Aufgrund der Resultate können weitere Schritte eingeleitet werden.



Der Minigolfclub feiert seinen 50. Geburtstag.

- Der Gewerbeverband Grenchen (GVG) führt den Mobilitätsfranken ein. Damit sollen Kundinnen und Kunden belohnt werden, die samstags in Grenchen einkaufen.
- Die A-cappella-Gruppe «Barfuesszone» löst sich auf. Nach sieben Jahren wollen Pascal Scheidegger, Roman Walker, Ken Käch, Andreas Kaufmann und Thomas Ulrich getrennte Wege gehen.
- Das Lindenhaus lädt zum Open House-Event ein. Diverse Bands, darunter auch einige Jugendbands, treten auf.
- Die Bürgergemeinde Grenchen lässt auf dem Grenchenberg schweres Gerät auffahren. Der Grund: Die Wasserversorgungs-



Ein Grossbrand zerstört den Ökonomieteil eines Bauernhofs an der Staadstrasse.

anlagen müssen saniert werden.

- Der Verein Kinderheim Bachtelen plant, das alte Pfadiheim, das zuletzt als Kindergarten genutzt wurde, abzureissen. Als Ersatz soll an derselben Stelle ein neues Unterrichtsgebäude entstehen.
- Der Minigolfclub feiert sein 50-Jahre-Jubiläum. Die Grenchner Minigolfer waren in den letzten 50 Jahren sehr erfolgreich. Allerdings haben sie Nachwuchssorgen.
- Der umstrittene Präsident der Menuhin-Stiftung, Gerard Menuhin, tritt mit sofortiger Wirkung von seinem Amt zurück. Er ist wegen Publikationen in rechtsnationalistischen Kreisen in Kritik geraten.
- Die Kunstvitrine lädt zu einer Gedenkausstellung für Rudolf Häsler ein. Der Solothurner Hyperrealist ist 1999 verstorben.
- In die Kasse des Flughafens ist im letzten Jahr weniger Geld geflossen als im Jahr 2005. Dies liegt auch am rückläufigen Treibstoffverbrauch. Als erste Reaktion auf die Mindereinnahmen werden die Landetaxen erhöht.
- Im Stadtpark findet das Freilichtspiel «Chräjeruef» statt. Das Stück spielt im Jahr 1913, vor dem Hintergrund des Wassereinbruchs beim Bau des Grenchenbergtunnels.
- Auf dem Flughafen treffen sich Liebhaber von Bücker-Doppeldeckern zum 2. internationalen Fly-In.
- An der Gemeinderatssitzung wird über das Lohnbegehren der Personalverbände städtische Verwaltung diskutiert. Eine dauernde Lohnerhöhung wird abgelehnt, dafür erhält das Verwaltungspersonal eine Lohnerhöhung von 2,5 Prozent befristet auf zwei Jahre.
- Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen ist die grosse Jubiläumsgala. Prominenter Gast und Referent ist Astronaut Claude Nicollier.
- Insgesamt 440 Läuferinnen und Läufer nehmen am Grenchenberglauf teil. Bei den Frauen holt Martina Strähl den Sieg, schnellster Mann ist Stephan Holzer.
- Nach jahrelanger Zusammenarbeit übernimmt der Busbetrieb Grenchen Umgebung (BGU) den Autobusbetrieb Biel-Meinisberg (ABM). Beide erhoffen sich damit eine stärkere Position zwischen Grenchen und Biel.
- Das Kunsthaus Grenchen startet seinen Erweiterungsbau. Dieser wird voraussichtlich bis Frühjahr 2008 dauern.
- Max Schrämmli, Heimleiter des Alters- und Pflegeheims Weinberg, geht nach 17 Jahren in Pension.

Juli 2007

- Die Städtischen Werke Grenchen (SWG) laden Gross und Klein zu ihrer traditionellen Chinderolympiade auf den Marktplatz ein.
- Im Fallschirmclub Skydive in Grenchen werden zehn junge Männer zu Fallschirmspringern ausgebildet. Dies im Rahmen der militärischen Vorschulung Sphair.
- Der Uhrencup lockt eine grosse Anzahl Fussballfans nach Grenchen. Zu sehen sind dieses Jahr die Mannschaften Celtic Glasgow, Red Bull Salzburg, FC Basel und BSC Young Boys. Wenige Tage nach dem Uhrencup findet zudem im Stadion Brühl ein Testspiel zwi-

schen Liverpool und Werder Bremen statt.

- Die Solothurner Spitäler AG gibt die Schliessung (per Oktober 2007) der Notfallabteilung im Spital Grenchen bekannt. Bei vielen Grenchnerinnen und Grenchnern löst diese Nachricht Bestürzung aus.
- Barbara Banga gibt ihre Präsidentschaft des Fördervereins der Musikschule Grenchen ab. Interimistisch wird der Verein nun durch Christa Vogt geleitet.
- Die Grenchnerin Maria Nenniger-Wälti feiert ihren 100. Geburtstag.
- Die Pächterin der Dolce-Vita-Bar, Monika Fumasoli, tritt vom Gastgewerbe zurück. Sie bleibt jedoch Zunftmeisterin der Dolce-Vita-Zunft und diese wird sich weiterhin in der Dolce-Vita-Bar treffen.
- Die Naturfreunde Grenchen setzen sich für Gesundheit und Geselligkeit ein. Nun ist der Verein 80 Jahre alt geworden.
- Der Verein Pro Spital Grenchen fühlt sich von der Solothurner Spitäler AG betrogen und fordert eine Privatisierung oder Teilprivatisierung des Grenchner Spitals. Der Kanton jedoch sieht keinen Bedarf für eine weitere Privatklinik.
- Seit 20 Jahren führt Steinbildhauer Beat Füeg sein Atelier in Grenchen.
- Im Postmarkt öffnet ein neues Restaurant seine Türen. Es heisst Chok-Dee und bietet thailändische Spezialitäten an.
- Der Grenchner Kanute Craig von Schulthess gewinnt im französischen St. Maurice mit seinem Team den Titel des «Champion de France».
- An der Staadstrasse zerstört ein Grossbrand den Ökonomieteil eines Bauernhofs. Zwei Personen werden leicht verletzt, der Sachschaden wird auf über eine Million Franken geschätzt.
- Die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen feiert nach 19-jährigem Unterbruch auf dem Flughafen wieder ein Hangarfest.
- Mehrere Eltern von neu eingeschulten Kindern sind mit der Schulhauseinteilung nicht zufrieden. Einige von ihnen reichen Beschwerde ein. Die Schulleitung weist den Vorwurf, willkürlich gehandelt zu haben, zurück, gesteht aber Fehler in der Kommunikation ein.



Die Fussballfans kommen in Scharen an den Uhrencup.



Blick auf den GEG-Event, der zum ersten Mal in dieser Form stattgefunden hat.

August 07

- In Grenchen wird der 1. August gleich zweimal gefeiert. Unter der Leitung des Gemeinderats Heinz Müller wird ins Stadion Brühl geladen (31. Juli). Am 1. August lädt die Stadt Grenchen zum Feiern in den Stadtpark ein. Begrüsst werden die Gäste durch Stadtpräsident Boris Banga.
- Die Chappeli-Tüüfel ehren mit ihrem Preis, dem Chappeli-Tüüfel, dieses Jahr Anna Messerli, welche unter anderem das städtische Amt für Kultur leitet.
- Die Swatch Group reicht ihre Bau-

pläne für den Monbijoukreisel ein. Der Konzern will den grossen Kreisel als Plattform für die Menschenrechte nutzen.

- Das Haldenquartierfest wird bereits zum 25. Mal durchgeführt. Seine Zukunft ist aber unsicher: Das vierköpfige OK tritt geschlossen zurück.
- Grenchen bleibt während des Unwetters vom Schlimmsten verschont. Dennoch geraten auch hier rund zehn Keller unter Wasser. Am stärksten betroffen ist der Flughafen: Dort gerät das Radarsystem unter Wasser.
- Eduard Rothen, Grenchens früherer Stadtammann, stirbt im Alter von 81 Jahren. Er führte die Stadt während 30 Jahren.
- Auf dem Marktplatz wird zum siebten Grenchner Drehorgeltreffen geladen. An einem gemeinsamen Schlusskonzert sind Spielerinnen und Spieler auf verschiedenen Drehorgeln zu hören.
- Zahlreiche Gäste besuchen auf dem Marktplatz den ersten Grenchner Gewerbe Event. Gewerbetreibende geben einen Einblick in ihr Angebot und in ihr Handwerk.
- Der neue Wirt des Restaurants «Krebs», Stéphane Mooser, erhält vom Kanton vorerst keine Betriebsbewilligung. Deshalb kehrt sein Vorgänger Emil Blümli vorübergehend als Geschäftsführer und Patentinhaber ins Restaurant zurück, während Mooser als Küchenchef arbeitet.
- Thomas Vogt, Präsident des FC Grenchen, tritt nach sieben Jahren zurück. Vorerst für ein Jahr bilden Jorge Tomas, Werner Kaiser und Reto Andres die neue Geschäftsleitung.
- Grenchen ist zum zweiten Mal diesen Monat von starken Regenfällen betroffen. Insgesamt dreissig Keller muss die Feuerwehr auspumpen.
- Die Kosten des Projekts Bootshafen Grenchen konnten zwar optimiert werden, bisher konnte aber noch kein Investor gefunden werden. Die Zeit drängt, da im nächsten Frühling die Baubewilligung ausläuft.
- Der Gemeinderat Grenchen beschliesst, mehr Geld in die Wirtschaftsförderung zu investieren.
- Donald Hasler und Samuel Arnet werden als neue Pfarrer der Zwinglikirche in ihr Amt eingesetzt.
- Die SVP-Politikerin Gabriela Rauber wird durch das Obergericht vom Vorwurf der Rassendiskriminierung freigesprochen.



Auf dem Marktplatz findet das siebte Grenchner Drehorgeltreffen statt.

September 2007

- Die Klassen der heilpädagogischen Sonderschule und die 4. Klasse des Schulhauses Zentrum laden zu einer Zirkusvorstellung ein. Sie ist das Resultat einer Projektwoche mit dem Zirkus Wunderplunder.
- Die Decke des Grenchenbergtunnels stürzt bei Bauarbeiten ein. Verletzt wird niemand, weil sich der Vorfall um vier Uhr morgens ereignet. In der Nähe der Rebgasse findet man Hohlräume, die sich bis unter die Rebgasse erstrecken. Die Leitungen müssen neu verlegt werden.
- Die Planung eines neuen Hangars auf dem Flughafen zwingt die Fall-



Am Grenchner Brauifest werden rund 540 Liter Bier getrunken.

schirmspringer, sich einen neuen Landeplatz zu suchen. Auch die Modellfluggruppe muss möglicherweise ihre Piste verlegen.

- Nach 115 Jahren Zusammenarbeit verlassen die letzten Ingenbohl-Schwestern das Kinderheim Bachtelen.
- Auf dem Marktplatz wird der erste von zehn öffentlichen Defibrillatoren aufgehängt.
- Am Kochkurs von Granges Melanges zeigen ausländische Frauen, wie man einfache Speisen aus ihrem Heimatland zubereitet.
- Der Grenchner Arzt Peter Schlup stellt in der Kunstvitrine Holzschnitte aus.
- Der neu gestaltete Mazzini-Park wird mit Gästen aus Giuseppe Mazzinis Geburtsstadt Genua eingeweiht.
- Beim Brauifest werden rund 540 Liter Gerstensaft der Bierbrauerei «Vo Gränchä bi Gott» getrunken.
- Der Modellflugtag am Flughafen Grenchen lockt viele Besucher und Besucherinnen an.
- In Grenchen gibt es eine neue Gugge, die «Witijätter». Diese laden die Bevölkerung zu einem Brunch ein.
- Die Boutique Milano schliesst ihre Türen.
- Peter Brotschi stellt in einer Ausstellung Flugaufnahmen von allen solothurnischen Gemeinden aus.
- Der Grenchner Coiffeur Aurelio Caizza wird in Paris mit dem Preis «Personality of the year» von Intercoiffure Mondial ausgezeichnet.
- Der Familienbetrieb Egli-Beck feiert das 30-Jahre-Jubiläum.
- Das Wohnheim Schmelzi weiht seinen Erweiterungsbau ein.
- In Grenchen geht das erste Winzerfest, organisiert durch das Kultur-Historische Museum, mit Musik und gutem Wein erfolgreich über die Bühne.
- Bei Isolierungsarbeiten auf dem Dach der Rotoflex kommt es zu einem Brand, welcher einen Sachschaden von einigen 10'000 Franken verursacht.
- Die Grenchner Schulen ziehen



Coiffeur Aurelio Caizza und sein Team feiern die erhaltene Auszeichnung.

nach einem Quartal mit den Blockzeiten eine positive Bilanz.

- Die Uhrencup GmbH informiert im Parktheater über die Zukunft des Fussballereignisses. Organisator Sascha Ruefer wünscht sich mehr finanzielle Unterstützung durch die Stadt.

Renato Müller/Patrik Mosimann

Chronik der Bürgergemeinde Grenchen

Oktober 2006 - September 2007

Oktober 2006

- Die Erschliessung von bestehenden und zusätzlichen Weidbrunnen im Gebiet Untergrenchenberg und Längschwand bilden die ersten baulichen Arbeiten, die im Rahmen der Sanierung Wasserversorgung Berghöfe noch im Herbst 2006 ausgeführt werden können. Gleichzeitig erfolgen die Auftragsvergaben für das neue Reservoir Oberberg, die Brunnstuben Pumpwerk Schwelli und Wasserfassung Stierenberg. Die Bruttoinvestitionen verteilt auf die Jahre 2006 und 2007 belaufen sich auf über 520'000 Franken.
- Ab Mitte Oktober fallen im Gebiet Unterbergstrasse/Fuchsboden - Käsweg - Lachenweg mehr als 2'000 m³ Holz an. Die Holzmenge wird bei guten Wetterbedingungen in einem kombinierten Holzschlag (Handholzerei und Raupenvollernter) gewonnen. Weitere Holzereieinsätze erfolgen im Gebiet «Bartolomerank» und «Hinter der Egg». Der wärmste Herbst seit 500 Jahren hat die Holzereizeit auf dem Berg wesentlich verlängert und somit mitgeholfen, die gegenüber der Betriebsplanung aufgelaufene Holzunternutzung im Bergwald etwas abzubauen.
- Am 28.10.2006 besucht eine Behördendelegation der Partnerstadt Sélestat die Einwohnergemeinde Grenchen. Der Bürgergemeindepräsident Franz Schilt und der Revierförster Patrik Mosimann stellen die Bürgergemeinde Grenchen und den Forstbetrieb vor. Eine Besichtigung des Forstwerkhofes runden das Programm des Freundschaftsbesuches bei der Stadt Grenchen ab.

November 2006

- Am Sonntag, 5.11.2006, kommt es zu einem Fahrzeugbrand. Gemäss Polizeiangaben ist nach der Bergfahrt ein Personenwagen in der Abzweigung Bergstrasse - Parkplatz Wäsmeli stehen geblieben. Der überhitzte Motor fing Feuer. Der Teerbelag wurde in Mitleidenschaft gezogen und es muss mit Folgeschäden am Strassenbelag gerechnet werden. Über die Versicherung des Fahrzeughalters kann eine Minderwertentschädigung geltend gemacht werden.
- Der Gemeinderat Grenchen behandelt ein überparteiliches Postulat «Holzenergie für die Stadt Grenchen», das aus dem Holzenergiekonzept der Bürgergemeinde Grenchen abgeleitet wurde. Das Postulat wird für nicht erheblich erklärt, da die explizite Bevorzugung von erneuerbarer Holzenergie für Grenchen im Gemeinderat nicht Unterstützung findet. Trotzdem erarbeitet die Stadt Grenchen eine Absichtserklärung «Energieeffizienz bei städtischen Bauten».
- Die zweite Etappe der Renaturierungsarbeiten am Dählenbach beginnt am 28.11.2006. Diese Bauarbeiten verlangen den Verantwortlichen (Kantonsvertreter, Bauherrschaft, Planungsbüro, Bauunternehmer und Grundeigentümer) in der Folge einiges ab.

Dezember 2006

- Ein Kaltlufteinbruch mit viel Regen und Schnee verhindert den planmässigen Abschluss der Holzereiarbeiten im Bergwald. Die starken Niederschläge lassen den Dählenbach abermals ansteigen und

zeigen auf, dass die kürzlich begonnenen Renaturierungsarbeiten notwendig sind. Mit eintägiger Verzögerung wird die Bergwald-Holzerei am 7.12.2006 abgeschlossen.

- 36 stimmberechtigte Grenchnerinnen und Grenchner besuchen die Bürgergemeindeversammlung vom 11. Dezember 2006 und genehmigen den Voranschlag 2007, der einen Ertragsüberschuss von 123'246 Franken ausweist. Die Bruttoinvestitionen 2007 belaufen sich auf 477'000 Franken (Zweite Etappe Wasserversorgung Berghöfe, Terrassensanierung Berghof Stierenberg und neue Dacheindeckung Berghof Obergrenchenberg).

Januar 2007

- Ein Winter, der kein Winter ist: Nach den rekordverdächtigen Schneemengen im Winter 2005/06 gibt es im Januar 2007 Temperaturen bis 18 ° C. Mitte Januar formiert sich über Neufundland ein Tiefdruckgebiet; Orkan Kyrill baut sich auf. In Mittel- bis Nordeuropa fordert der Orkan Dutzende von Todesopfern und bringt Verwüstungen. In der Schweiz sind die Sturmschäden geringer und im Grenchner Wald fallen nur einzelne Bäume.

Februar 2007

- Die Bauarbeiten am Dählenbach kommen zügig voran. In Absprache mit der Projektleitung und dem Bauunternehmer werden einige Ausführungsabweichungen korrigiert und Massnahmen veranlasst, die sich auf die jahrelangen Erfahrungen und Beobachtungen des Revierförsters abstützen.
- Im Gebiet Talwald (Reservoirweg und Allmendweg) bereitet das Forst-Team mit Handholzerei Prozessoreinsätze vor. Die steigenden Holzerlöse im Segment Nadelstammholz und Nadelindustrieholz werden die Holzereikosten abdecken und dem Forstbetrieb einen Gewinn einbringen. Es bleibt zu hoffen, dass der Preis für das Buchenstammholz ebenfalls anziehen wird.

März 2007

- Den ganzen Winter hindurch hat es nur tageweise Schnee auf dem Grenchenberg. Die Wintersportfreunde haben die Saison auf dem Hausberg abgehakt. Die Skilifte können keinen Tag in Betrieb genommen werden. Die Lichtsignalanlage für den sicheren Winter-Busbetrieb, welche zusammen mit der Stadt Grenchen an der Bergstrasse installiert wurde, kommt nie zum Einsatz. Wie es hätte sein können, erlebt Grenchen am 23.3.2007. In kurzer Zeit liegen im Stadtgebiet etwa 15 cm Schnee. Die darauf folgenden warmen Temperaturen lassen den Schnee aber rasch dahinschmelzen.

April 2007

- Anfangs April 2007 ist ihre Zeit abgelaufen: Schädlingsbefall und die Trockenheit der vergangenen Jahre haben die markante Fichte an der Wegkreuzung Dählenbrüggli- und Chappeliweg in Mitleidenschaft gezogen. Im Beisein von Behördenmitgliedern fällt das Forst-Team die 40 m hohe Fichte präzise in die gewünschte Richtung. Die Holzmenge der gut 200 Jahre alten Fichte ist bemerkenswert und beträgt rund 15 m^3.



Erneuerung der Wasserversorgung auf den Grenchenbergen.



Der renaturierte Dälenbach.

- Die Renaturierungsarbeiten am Dählenbach sind abgeschlossen und die Baumaschinen wurden abtransportiert. Mit Unterstützung der Netzwerke werden der Rastplatz und die Feuerstelle mit neuen Holzschnitzeln eingedeckt. Der beliebte Freizeitplatz wird bald wieder von Familien und spielenden Kindern in Anspruch genommen.

Mai 2007

- Am 11. Mai 2007 beginnen die Bauarbeiten an der Wasserversorgung der Berghöfe. Bevor der Aushub getätigt werden kann, wird vorher ein Schrägtrassee als Zufahrt zum Bauplatz oberhalb des Berghofes erstellt. Tage später ist die Baugrube ohne grössere Zwischenfälle ausgehoben und für den Einbau des neuen 80-m^3-Reservoirs bereit.
- Im Beisein von Vertretern des Kantons und der Stadt Grenchen erfolgt eine Begehung an der Vorbergstrasse. Für die Definition eines mehrjährigen Schutzwaldprojektes (Eindämmung Steinschlaggefahr) werden erste Abklärungen getroffen und Erkenntnisse gesammelt.
- Im Rahmen einer mia-Sonderschau zu erneuerbaren Energieformen stellt der Grenchner Forstbetrieb in der Festhalle der Leberberger Landwirte die Holzenergie und ihre Vorteile sowie die traditionellen Holzprodukte vor.
- Am 29.5.2007 erfolgt die Bauabnahme am Dählenbach. Zahlreiche Delegationen (Fonds Landschaft Schweiz, Kanton, Stadt Grenchen, Planungsbüro, Unternehmer und Presse) wohnen dem Anlass bei und erfreuen sich ob der gelungenen Renaturierung.

Juni 2007

- Nachdem eine Unterhaltskostenteilung bei den Einwohnergemeinden Grenchen und Lengnau sowie den Burgergemeinden Lengnau und Büren a. A. keinen Anklang fand, beschliesst die Bürgergemeinde Grenchen die Sperrung des «Steinigen Weges» für den motorisierten Verkehr. Nach Abklärungen mit dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei wird die Massnahme ordentlich publiziert. Nachdem keine Einsprachen eingehen, erfolgt die entsprechende Signalisation durch die Stadtpolizei Grenchen. Da das Fahrverbot laufend missachtet wurde, versperren seit dem 1.6.2007 grosse markierte Felsbrocken die Durchfahrt.
- 7.6.2007, Fronleichnam: Ein schweres Unwetter wütet über dem Jura. Am Berg gehen gewaltige Wasser-



Die Waldstrassen wurden saniert.

massen vermischt mit Hagel nieder (Gebiet Schwelli und Bettlachberg). Überall in der Region sind Schäden am Gelände und an den Infrastrukturen zu verzeichnen. Im Augstengraben schiesst das Wasser talwärts und überflutet den Damm der Bürenkopfstrasse. Auch für den Dählenbach (Renaturierung) gibt's die erste Bewährungsprobe. Einmal mehr zeigt es sich, dass die Natur unberechenbare Kräfte mobilisieren kann. Die Wasserwucht schwemmt das frische Bachbett teilweise weg; der Dählenbach ergiesst sich über die Strasse und überflutet das Dählenhaus.

- Nachdem im Herbst 2005 ein sanfter Eingriff gegen die Verlandung des Oberbergweihers getätigt wurde, wird Mitte Juni 2007 die in die Jahre gekommene Einzäunung durch den Forstbetrieb komplett erneuert. Die alten Pfosten (Eisenbahnschwellen) werden durch solche aus Akazienholz ersetzt.

Juli 2007

- Der verregnete Sommer verzögert die Bauarbeiten an der Wasserversorgung Grenchenberge. Die Nässe im unwegsamen Waldterrain erfordern für den Transport und Einbau der Wasserfassung Stierenberg den Einsatz eines Transporthelikopters.
- Das alte Holzsilo beim Berghof Stierenberg wird durch den Forstbetrieb abgebrochen. Auch für diese Arbeit kann der robuste Forstschlepper eingesetzt werden. Das morsche Holzsilo liegt in kürzester Zeit am Boden.

August 2007

- Neben dem ordentlichen Unterhalt der Bergstrasse (Schächte und Abläufe spülen, Belagsarbeiten) erfolgt dieses Jahr das bergseitige Abranden ab Cadotsch-Stein bis zur Einmündung des Unterschlagweges. Buschwerk und Geröll werden durch das Forstteam maschinell abgetragen.
- Anfangs und Ende August fallen erneut enorme Niederschläge, die in der ganzen Schweiz zu Überschwemmungen führen. Im Grenchner Wald halten sich die Schäden am Strassen- und Wegnetz dank gutem Unterhalt der Strassenentwässerung in Grenzen.

September 2007

- Im Talwald werden etliche Waldstrassen mit dem Abrandgerät behandelt und die Strassenränder von Ablagerungen befreit. Mit dieser Unterhaltsarbeit erhalten die Waldstrassen das für die Entwässerung wichtige gewölbte Profil zurück.